

Das Deutschbuch für Jugendliche und junge Erwachsene in der Mittelstufe

Insgesamt 3 Bände führen zur Zentralen Mittelstufenprüfung des Goethe-Instituts.

Band 3 vertieft und erweitert die in den vorausgehenden Bänden aufgebauten Kenntnisse und Fähigkeiten und bereitet gezielt auf die Zentrale Mittelstufenprüfung vor.

Charakteristika des Lehrwerks:

Die **Themen und Texte** kommen aus dem Erfahrungsbereich von jungen Leuten (Jugendmagazine, Jugendliteratur) und sprechen Jugendliche und junge Erwachsene direkt an. Sie bieten motivierende Sprech- und Schreibenanlässe.

Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben werden systematisch gefestigt und geübt. Das Übungsangebot ist breit gefächert und beinhaltet auch Spiele.

Die **Grammatik** wird beispielorientiert dargestellt und verzichtet weitgehend auf Terminologie. Sie ist immer in die Textarbeit integriert.

Der **Phonetikteil** im Anhang enthält Übungen zu typischen Ausspracheschwierigkeiten.

Eine Vielzahl nützlicher **Lerntechniken** unterstützt das selbständige Arbeiten der Lernenden.

Das **Arbeitsbuch** liefert weitere Übungen zur Grammatik und festigt den Lernwortschatz. Am Ende jeder Lektion bietet ein Fragebogen die Möglichkeit, die eigenen Lernfortschritte zu kontrollieren.



Hueber

www.hueber.de ISBN 3-19-00 1596-1



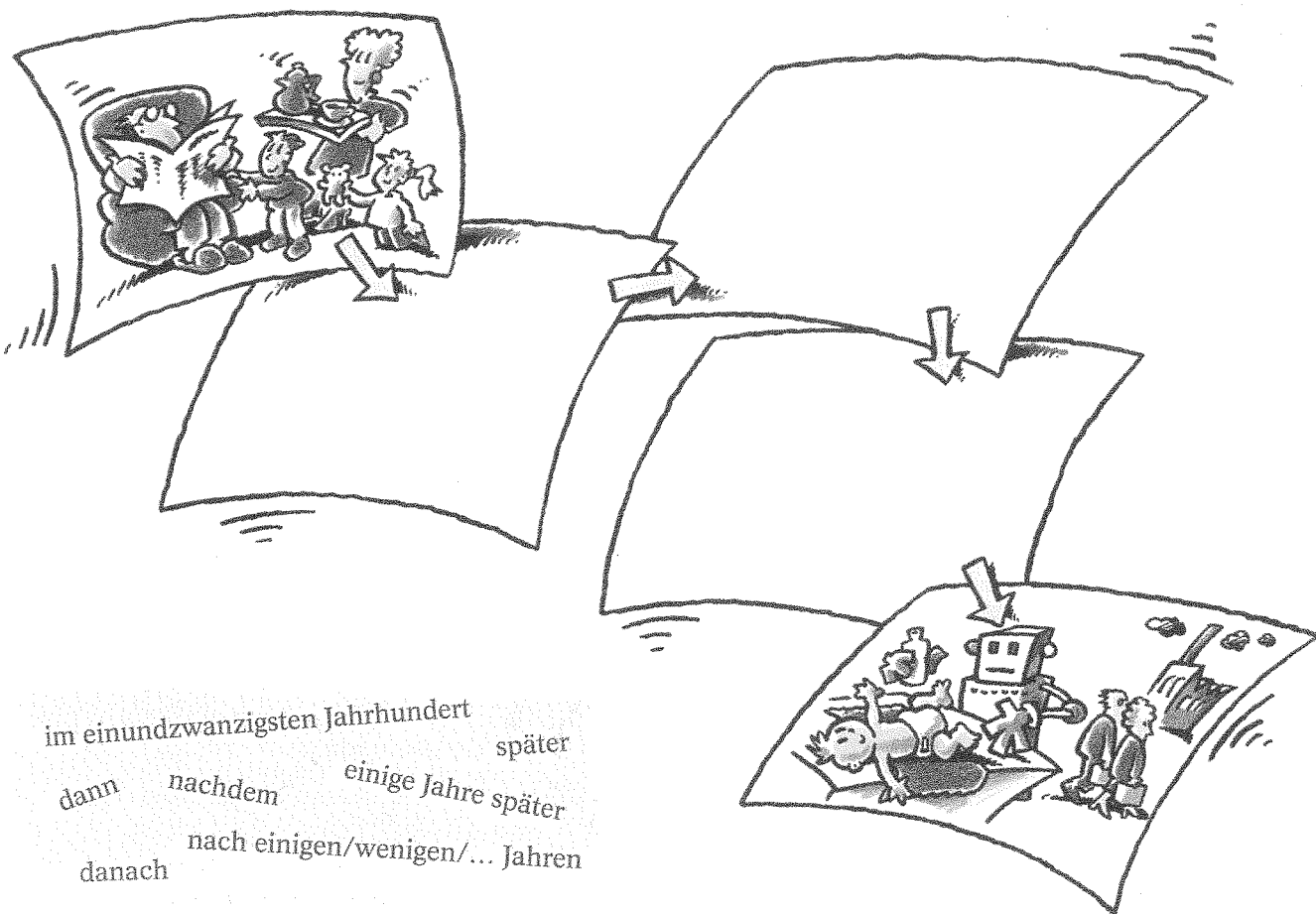
9 783190 015962



7

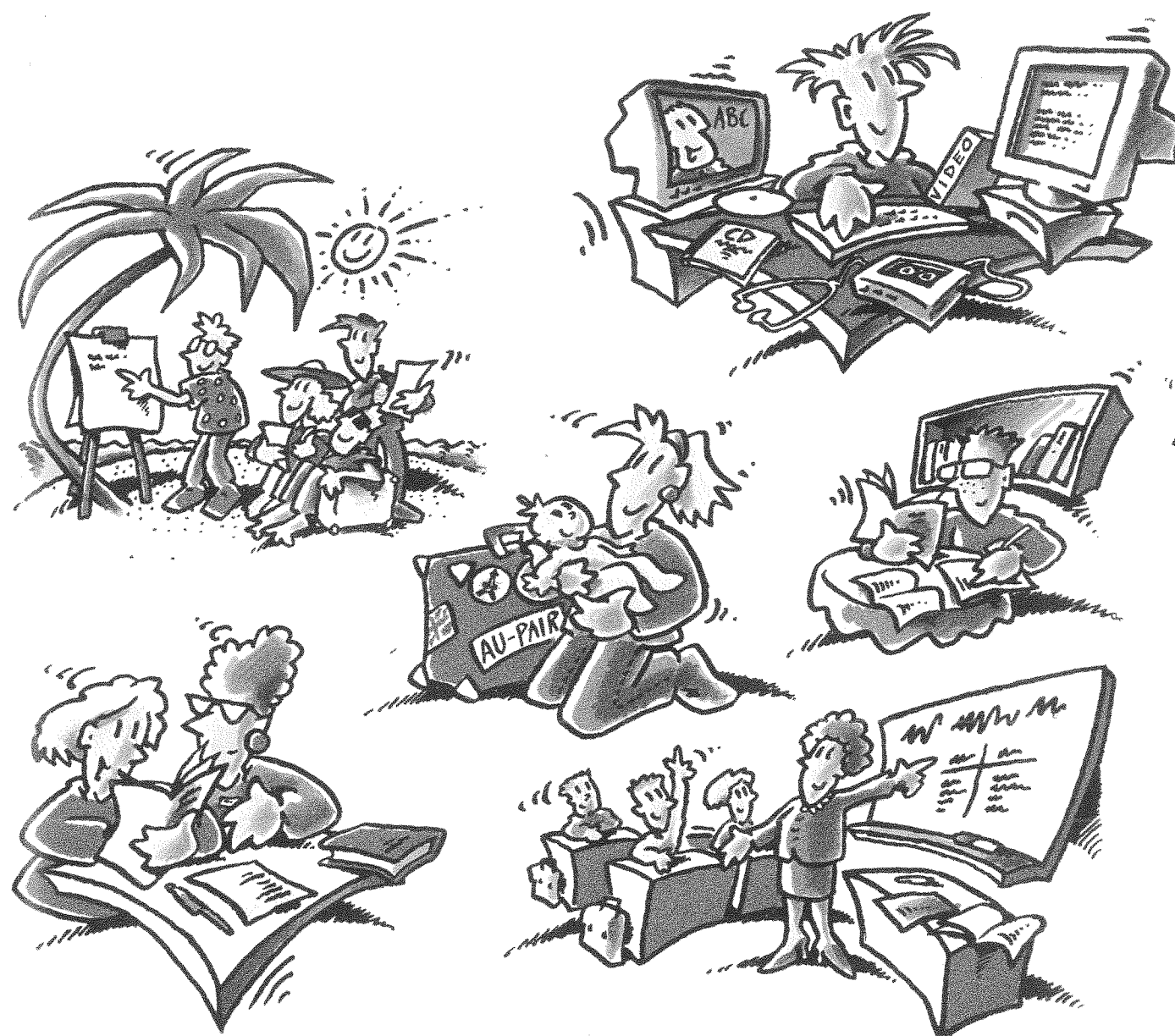
Wie verändert sich die Familie?

Zeichnen oder schreiben Sie in die leeren Bilder, was Ihrer Meinung nach passen könnte. Schreiben Sie dann eine Geschichte dazu. Die Redemittel im Kasten helfen Ihnen dabei.



AB
14-15

“(FREMD)SPRACHEN LERNEN”



Beschreiben Sie die verschiedenen Arten, wie man Fremdsprachen lernen kann. Wenn Sie jetzt eine neue Fremdsprache lernen könnten, welche Sprache würden Sie dann gern lernen und auf welche Weise?

1 **Muss Sprachen lernen schwer sein?**

- a) Überlegen Sie zusammen in der Klasse: Was fällt Ihnen besonders leicht beim Fremdsprachenlernen, was finden Sie dagegen schwer? Was macht Ihnen am meisten Spaß?
- b) Die Textabschnitte sind durcheinander gekommen. Ordnen Sie sie mit Hilfe des Notizzettels.

- 5 Sprachen lernen bei Kindern
Probleme der Kinder beim Erstspracherwerb
Fremdsprachenunterricht früher in der Schule
Nachteil der bisherigen Sprachlern-Methoden
Leben und Arbeiten im Ausland
wissenschaftliche Untersuchungen zum Sprachen lernen
Vorteile des frühen Fremdspracherwerbs
Rolle der Muttersprache beim Fremdsprachen lernen
Hilfen zum besseren Behalten des Gelernten



1 Das änderte sich zwar später mit modernen Methoden. Jetzt mussten die Schüler nicht mehr Subjekt-Prädikat-Objekt herausuchen. Trotzdem beherrschen den Unterricht auch heute noch nachgestellte Situationen, in denen Sätze gebaut werden, deren Inhalt die Schüler nicht betrifft. Zwar geht es heute nicht mehr um Sprüche wie „Das Federmäppchen liegt auf dem Pult“. Dafür werden die Schüler mit gespielten Alltagssituationen traktiert: Anrufe bei Reisebüros, Gespräche mit dem Tabakhändler oder mit dem Mann am Postschalter. Vom Sprachunterricht gelangweilt, wünschen sich viele Schüler eine richtige „Eintauchsituation“ in die neue Sprache, wie sie für immer mehr Menschen bereits Realität ist.

2 Bei den Studien fiel noch etwas auf. Ausländerkinder lernten die Zweitsprache schneller als ihre Eltern. Der Grund: Bis zum 12. Lebensjahr ist es besonders einfach eine Fremdsprache aufzunehmen, da das Gehirn bis dahin noch formbar ist und neue Nervenverbindungen ausbildet. Das gilt besonders für Phonologie und Intonation. Deshalb lernen meist nur Kinder akzentfrei sprechen.

Aber nicht nur biologische, sondern auch psychologische und soziale Gründe bewirken, dass Kinder fremde Sprachen schneller lernen: Sie haben weniger Scheu, etwas Falsches zu sagen, und sprechen meist frei drauflos. Während der Pubertät werden die Menschen gehemmt und haben Angst Fehler zu machen. Wahrscheinlich verändert sich auch die Art, wie gelernt wird: Mit zunehmendem Alter nehmen das Hör- und Nachahmungsvermögen ab, dafür verstärkt sich die Fähigkeit zu analysieren. Erwachsene lernen deshalb eher analytisch, Kinder eher assoziativ, sie reagieren mehr auf Wortklänge.

3

Das Aufschreiben des Gehörten ist eine große Erleichterung beim Erlernen einer Fremdsprache. Notizen zu machen ist deshalb so hilfreich, weil man sich das Aufgenommene durch die Schreibbewegung besser einprägt. Tests ergaben, dass man sich bei gehörten Informationen an 10 Prozent erinnert, bei optischen an 30 Prozent und bei solchen, die mit aktivem Verhalten verbunden sind, an 90 Prozent. Und man merkt sich das Aufgeschriebene am längsten, wenn man es im Quadrat der Zeit wiederholt: also nach einer, nach zwei, nach vier Stunden, dann am zweiten, am vierten, am achten, am sechzehnten Tag – bis es endlich im Langzeitgedächtnis gespeichert ist.

Zum Glück brauchen wir beim Fremdsprachen lernen nicht ganz bei Null anzufangen. Nimmt man irgendwo in Europa eine Tageszeitung zur Hand, wird man erfreut feststellen, dass einem viele Wörter bekannt sind: Punkt, Linie, Ordnung, Regel, Organisation, Charakter, Intelligenz, Idee, Person, Programm, Problem, Methode, Natur, Nation, Kultur und so weiter. Alle diese Begriffe stammen aus dem Altgriechischen oder Lateinischen und wurden später von anderen europäischen Sprachen weiterentwickelt. Sie bilden den gemeinsamen europäischen Sprachschatz, aus dem wir uns bedienen.



4

Schon vor der neuen Freizügigkeit innerhalb der Europäischen Union arbeiteten ungefähr zwölf Millionen Europäer außerhalb ihrer Heimatländer. Diese Arbeitsmigranten bilden zusammen mit Flüchtlingen und Asylsuchenden die Gruppe der „Ausländer“ – in Deutschland etwa sechs Millionen –, die beschlossen haben, länger oder für immer im Gastland zu bleiben. Für sie ist das Erlernen der neuen Sprache entscheidend, um ihre soziale Integration zu erreichen.



5



Ein Kind lernt das Sprechen ebenso wie das Laufen, denn es ist in der menschlichen Entwicklung vorgesehen. Unser Gehirn hat Strukturen angelegt, die zwischen dem ersten und dritten Lebensjahr mit dem Erlernen der jeweiligen Muttersprache erst ihre endgültige Form bekommen. Das Wunder dabei ist, dass jedes Kind jede beliebige Sprache lernen kann. Immer mehr Kinder wachsen sogar zweisprachig auf, ohne dass ihre sprachliche oder geistige Entwicklung dadurch merklich verzögert würde.

6



Alle Untersuchungen weisen darauf hin, dass die Muttersprache beim Fremdsprachenlernen eine Rolle spielt. Man unterstellt der neuen Sprache zunächst einmal ähnliche Regeln wie die, die man schon kennt. Daraus entstehen typische Fehler: „Equal goes it loose“ („Gleich geht es los“), freute sich der frühere Bundespräsident Heinrich Lübke vor einem Bankett. Von seinem „Lübke-Englisch“ profitierten ganze Generationen von Englisch-Schülern.



7

Natürlich ist es am bequemsten, sich eine Fremdsprache bereits in der Schule anzueignen. Zum Beispiel wird Englisch seit 1968 auch an Hauptschulen unterrichtet. Aber wenn man in der Schule nicht bei der Sache war? Nicht selten gab es Fünfer und Sechser. Viele Schüler bekamen Angst, ein physiologischer Zustand, der zum Lernen vollkommen ungeeignet ist: Die Nebennieren schütten Adrenalin aus, das Blut fließt vom Kopf in die angespannten Muskeln. Der Körper möchte losspurten, aber der Mensch soll komplizierte Gedächtnisleistungen vollbringen. Nicht jeder Schüler hatte (und hat) freilich Angst vor dem Unterricht, doch unter einem litten alle: Der Sprachunterricht war meistens eine sehr trockene Angelegenheit. Weil man die alten Sprachen hauptsächlich deshalb lernte, um die Klassiker übersetzen zu können, wurde freies Sprechen kaum geübt. Nach dem Muster, wie man das Altgriechische lehrte, zwängte man moderne Sprachen in ein Grammattkorsett, und so wurden auch Englisch und Französisch zu leblosen Sprachen.

8



Forscher des Max-Planck-Instituts für Psycholinguistik in der niederländischen Stadt Nimwegen erforschten in fünf Ländern sechs Jahre lang den „ungesteuerten Fremdspracherwerb“ der ausländischen Arbeitnehmer, also das „natürliche“ Lernen ohne Unterricht. Besonders wichtig für den Erfolg scheinen drei Faktoren zu sein: die Motivation, die Sprache zu lernen, der Zugang zur Sprache und das eigene Sprachtalent.

Die Forscher fanden außerdem heraus, dass sich die Ausländer meistens nur während der ersten eineinhalb Jahre sprachlich verbesserten, dann „fossilierte“ der Vorgang, d. h. dass sich die Sprechfähigkeit nach einer gewissen Zeit nicht mehr steigert. Man kann dieses Stadium nur überwinden, wenn man versucht seine sprachlichen Fehler nicht einfach zu übergehen, sondern verstärkt zu kontrollieren. Will man eine Sprache richtig lernen, muss man sich selbst immer wieder beim Sprechen beobachten.

9

Doch so einfach ist der sogenannte Erstspracherwerb für Kinder auch wieder nicht: Dabei müssen sie nicht nur Wörter lernen, sondern auch die Konzepte, die dahinter stehen. Zum Beispiel können sie Verbformen erst dann richtig bilden, wenn sie begriffen haben, was Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft bedeuten. Noch Grundschulkinder verwechseln *gestern*, *heute* und *morgen*.

Hat man diese Prinzipien erst einmal verstanden, braucht man sich in der zweiten und dritten Sprache, die man lernt, nur die entsprechenden Wörter zu merken. Überhaupt fällt es leichter, neue Sprachprinzipien zu verstehen, wenn man erst einmal die eigene Sprache begriffen hat.

- c) Welche Arten des Spracherwerbs werden in dem Text genannt?
Was begünstigt bzw. erschwert dabei den Spracherwerb?
Ergänzen Sie das Raster im Heft.

Spracherwerb	+	-
Fremdsprachenunterricht in der Schule	am bequemsten	früher: trockene Angelegenheit, kaum freies Sprechen, Angstzustände, die blockieren heute:

- d) Halten Sie einen kurzen Vortrag über das Thema „Sprachenlernen“.
Das Raster aus c) hilft Ihnen dabei.



Phon.
1.5

- e) Wählen Sie in Gruppen einen Textabschnitt aus
und formulieren Sie fünf Fragen dazu.
Jede Gruppe liest ihre Fragen vor, die anderen antworten.
Für jede richtige Antwort gibt es einen Punkt.
Die Gruppe mit den meisten Punkten hat gewonnen.

Lerntipp

Beim freien Sprechen kann
es passieren, dass einem
ein bestimmtes Wort ein-
fach nicht einfallen will.
Keine Panik! Man kann
jeden Begriff auch anders
ausdrücken. Geben Sie
das gesuchte Wort mit an-
deren Worten wieder.

GR

Infinitiv mit „zu“

- | | |
|--|---|
| 1 nach „einfachen“ Verben | Man sollte <i>versuchen</i> seine sprachlichen Fehler zu korrigieren. |
| 2 nach verbalen Ausdrücken
mit Nomen | Später <i>haben</i> die Menschen Angst Fehler zu machen. |
| 3 nach verbalen Ausdrücken
mit Adjektiv | Es ist <i>hilfreich</i> , Notizen zu machen, weil ...
Notizen zu machen ist <i>hilfreich</i> , weil ...

Es ist <i>am bequemsten</i> , sich eine
Sprache in der Schule anzueignen . |

Infinitivsätze haben in der Regel kein eigenes Subjekt.
Sie beziehen sich auf eine Person, eine Sache
oder einen Sachverhalt, der im vorangegangenen
Satz genannt wird.

Besonderheiten:

Hat man die Prinzipien verstanden, *braucht* man sich nur noch die entsprechenden
Wörter zu merken. (= Mehr ist nicht notwendig.)

Drei Faktoren *scheinen* besonders wichtig zu sein (= So sieht es aus).

AB
1-9

Suchen Sie im Text weitere Beispiele zum Infinitiv mit „zu“.

2

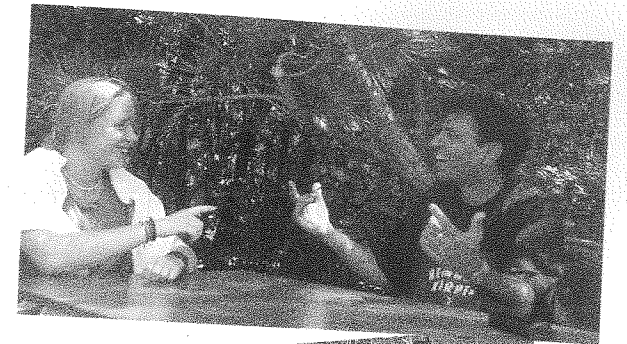
Über Bilder sprechen

Beschreiben Sie zuerst die Bilder.

Was wollen die Personen wohl ausdrücken?

Halten Sie einen kleinen Vortrag über folgende Punkte:

- Haben diese Gesten in Ihrer Heimat dieselbe Bedeutung?
- Welche anderen Gesten werden da benutzt?
- Was halten Sie davon, wenn jemand stark gestikuliert?



3

Die Sprache lernt man ganz nebenbei

- a) Lesen Sie die Aufgaben und überlegen Sie sich
mögliche Antworten für 1-7.
- b) Hören Sie die Radiosendung einmal und ma-
chen Sie Notizen zu allen Punkten. Vergleichen
Sie Ihre geschätzten Antworten mit den realen.



- 1 geeignetes Alter für ein Auslandsjahr: _____
 - 2 wichtigste Voraussetzung: _____
 - 3 Land mit den meisten Bewerbern: _____
 - 4 Anzahl der Bewerber für dieses Land: _____
 - 5 Kosten für einen Aufenthalt in Europa: _____
 - 6 Unterbringung: _____
 - 7 Anerkennung des Schuljahres in Deutschland? _____
 - 8 Zeit, bis Jenny die Sprache verstehen konnte: _____
 - 9 Teilnahme an folgenden Arbeitsgruppen (2 Angaben): _____
 - 10 Olivias Gewinn durch das Auslandsjahr (2 Angaben): _____
 - 11 Herrn Kandels Empfehlungen bei der Auswahl eines Veranstalters: _____
- c) Hören Sie die Radiosendung noch einmal und notieren Sie alle Angaben, die für Sie wichtig sind,
wenn Sie ein Jahr in einem europäischen Land verbringen wollen.
- d) Wie finden Sie die Idee des Auslandsjahres? Diskutieren Sie darüber in der Klasse.

AB
10

4

Fremdsprachen im Beruf

- a) Lesen Sie die folgenden Texte und tragen Sie
die entsprechenden Informationen in das
Raster ein.

In vielen Berufen wird es immer wichtiger, mindestens eine Fremd-
sprache gut zu beherrschen. Wir haben uns in einem Hotel, einer
Bank und am Flughafen umgesehen. Wer sich nicht wenigstens in
Englisch verständigen kann, ist aufgeschmissen.

„Goddag mina damer och herrar,
vi hälsa er hjärtligt välkomna
ombord denna Lufthansa flygning
och villnu ge er viktiga informationer.“

Für jeden Fluggast den passenden Gruß



Jan Eric Fischer begrüßt die Fluggäste an Bord auf Schwedisch. Kein Problem für ihn, denn seine Mutter ist Schwedin. Neben Schwedisch und Deutsch beherrscht der Steward noch weitere Sprachen: Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Holländisch und Japanisch. Natürlich sind acht Sprachen auch für Flugbegleiter eine große Ausnahme; Englisch und Französisch gelten jedoch schon als Standard. „Es macht Spaß, sich in verschiedenen Sprachen unterhalten zu können. So kann ich auf die meisten Fluggäste viel besser eingehen“, sagt der 28-Jährige. Für den Service allein wären derart vielfältige Sprachkenntnisse gar nicht nötig. Aber sie können sehr hilfreich sein: „Stewards

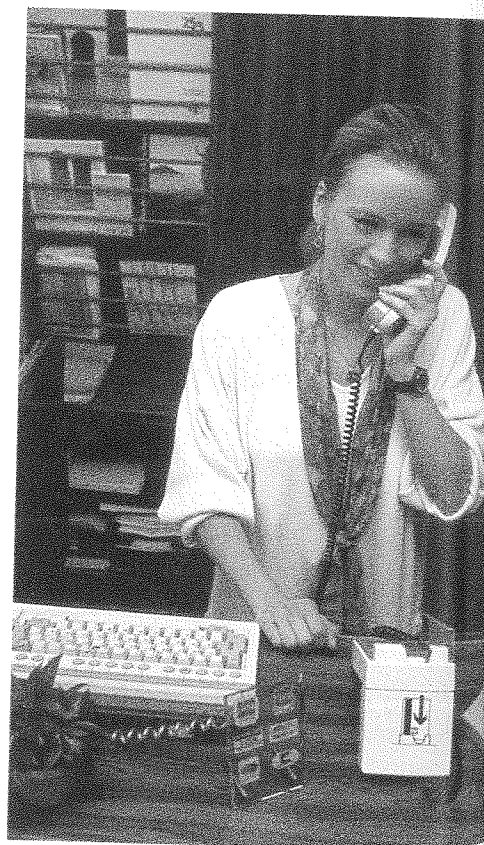
und Stewardessen sind für die Sicherheit der Passagiere verantwortlich und bei brenzligen Situationen müssen wir sofort die erforderlichen Handgriffe erklären. Dann können wir uns natürlich nicht erst nach einem Dolmetscher umsehen.“ Dazu kommt: Nach Tokio, Madrid oder Amerika fliegt im Zweifelsfall der, der auch die Sprache versteht. Wer dagegen schon Englisch nur gebrochen spricht, wird lediglich auf innerdeutschen Flügen eingesetzt. Fremdsprachen zahlen sich auch finanziell aus. Pro abgelegtes Sprachdiplom gibt es für Flugbegleiter eine monatliche Gehaltszulage in Höhe von 38 Euro. „Bei mir lohnt sich das schon“, sagt Jan Eric Fischer und schmunzelt. ■

„Buenos días.“
„Buenos días, Señora.“
„Deseo una habitación para tres días.“
„Un momento, por favor.“

Nicht nur die Gäste kommen aus aller Welt

Wenn spanische Gäste zu ihr an die Rezeption kommen, freut sich Beatrix Dietz ganz besonders. Der Grund: Seit zwei Monaten besucht die angehende Hotelkauffrau einen Spanisch-Kursus. „Eine richtige Unterhaltung funktioniert natürlich noch nicht, aber ich finde es schon toll, wenn ich die Sprache nur höre und verstehe. Und die Kunden sind auch beeindruckt, weil ich sie in ihrer Muttersprache begrüße“, berichtet sie. Beatrix Dietz beherrscht noch mehr Sprachen: Nicht nur Englisch, sondern auch Französisch kann die 21-Jährige sprechen und schreiben, seit sie einmal – wie viele ihrer Kolleginnen – zwei Monate lang in Frankreich als Au-pair-Mädchen jobbte und

dabei ihre Vorkenntnisse vertiefte. Auslandspraktika sind bei Hotelfachleuten keine Seltenheit: „Ohne Sprachkenntnisse hat man in der Hotelbranche keine Chance – besonders wenn man in einem großen, renommierten Haus arbeiten will.“ Schon deswegen, um sich mit den Kollegen zu verständigen. Im „Bayerischen Hof“ in München kommt das Personal genauso wie die Gäste aus der ganzen Welt: italienische Pförtner, französische Zimmermädchen, chinesische Kellner und Köche aus der Schweiz. Auch Beatrix Dietz zieht es in die Ferne. Ihr Plan: „Nach der Lehre werde ich mir einen Job in meinem Traumland suchen – in Frankreich.“ ■



„Perform a self-test and check the print quality. If the print is smudged or the paper does not load properly, perform the card holder adjustment again.“

Der Computer versteht nur Englisch

Mit technischen Anleitungen wie dieser Beschreibung einer hochmodernen Schreibmaschine muss sich Max Roth in der Bayerischen Vereinsbank täglich befassen. „Als Azubi wäre ich noch vor ein paar Jahren nicht mal im Traum auf den Gedanken gekommen, dass man auch in meinem Beruf Englisch beherrschen muss“, sagt der 22 Jahre alte Büroinformations-Elektroniker. Max Roth ist dafür zuständig, kaputte Schreibmaschinen, Kopierer oder Computer wieder zum Laufen zu bringen. Dass er

dafür technisches Verständnis brauchen würde, war ihm klar. Aber Fremdsprachen? Kein Thema – von wegen. Max Roth: „Fast alle technischen Anleitungen sind heute in



Englisch geschrieben. Das ist mittlerweile sogar bei vielen deutschen Herstellern üblich.“ Die Berufsschulen haben auf diese Entwicklung reagiert: Seit knapp zwei Jahren steht Fachenglisch auf dem Stundenplan. „Wichtig ist das vor allem“, so Max Roth, „weil man die Spezialausdrücke im normalen Wörterbuch häufig gar nicht findet.“ Positiver Nebeneffekt der beruflichen Englischkenntnisse: „Als ich meinen Urlaub im vorigen Jahr in Amerika verbrachte, war ich sprachlich total fit.“ ■

	Jan Eric Fischer	Beatrix Dietz	Max Roth
Beruf			
Fremdsprache(n)			
Tätigkeit, für die die Fremdsprache gebraucht wird			
Fremdsprache – wo gelernt?			
weitere Vorteile durch die Fremdsprache?			

- b) Wählen Sie einen der drei jungen Leute aus und übernehmen Sie seine Rolle. Erzählen Sie, was Sie in Ihrem Beruf machen und welche Rolle Fremdsprachenkenntnisse dabei spielen.
- c) Für welche anderen Berufe braucht man Fremdsprachenkenntnisse?

5 Interview mit einer Dolmetscherin

- a) Was wissen Sie über die Tätigkeit eines Dolmetschers? Wo arbeitet er? Unter welchen Bedingungen? Sammeln Sie Ihre Gedanken an der Tafel.
- b) Lesen Sie die Aufgaben. Hören Sie das Interview zweimal und kreuzen Sie die richtige Lösung an.
- 1 Was kennzeichnet simultanes Dolmetschen?
- a Der Dolmetscher macht sich Notizen als Gedächtnisstütze.
 - b Es geschieht ganz kurz nach dem Originalgespräch.
 - c Es wird vor allem bei medizinischen Kongressen praktiziert.

- 2 In welchen Fällen wird simultanes Dolmetschen vor allem praktiziert?
 - a Wenn der Raum mit modernster Technik ausgerüstet ist.
 - b Wenn die Teilnehmer nicht viele Fremdsprachenkenntnisse haben.
 - c Wenn der Personenkreis sehr groß ist.
- 3 Was wollte Frau Becker ursprünglich werden?
 - a Sie wollte Lehrerin werden.
 - b Sie wollte eine Ausbildung als Dolmetscherin machen.
 - c Sie wusste es noch nicht genau.
- 4 Welche weiteren Voraussetzungen sollte man für den Dolmetscher-Beruf mitbringen?
 - a Man sollte humorvoll sein.
 - b Man sollte taktvoll sein.
 - c Man sollte unternehmungslustig sein.
- 5 Welche Pläne hatte Frau Becker nach den zwei Jahren Auslandsaufenthalt?
 - a Sie wollte zu Ende studieren.
 - b Sie wollte Lehrerin werden.
 - c Sie wollte als Übersetzerin arbeiten.
- 6 Warum mussten Dolmetscher damals noch andere Sprachen lernen außer Englisch und Französisch?
 - a Weil immer mehr Länder miteinander Handel trieben.
 - b Weil noch andere Länder der Europäischen Union beitraten.
 - c Weil die Dolmetscher sich weiterbilden wollten.
- 7 Welche Fremdsprachen spricht Frau Becker jetzt perfekt?
 - a Deutsch und Französisch.
 - b Englisch, Französisch und Griechisch.
 - c Italienisch, Griechisch und Französisch.
- 8 Welcher Unterschied besteht zwischen einem Dolmetscher und einem Übersetzer?
 - a Der Übersetzer hat mehr Zeit zur Verfügung.
 - b Der Dolmetscher muss sich stark konzentrieren.
 - c Der Übersetzer muss Zusammenhänge erkennen.
- 9 Wie sieht im Normalfall ein Arbeitstag bei Frau Becker aus?
 - a Sie arbeitet vor allem am Nachmittag und Abend.
 - b Sie macht die Nachrichten für das Fernsehen.
 - c Sie dolmetscht vormittags und nachmittags in Sitzungen.
- 10 Wie kann man sich auf eine Sitzung vorbereiten?
 - a Mit Hilfe der Nachrichten.
 - b Durch Informationsmaterial des Veranstalters.
 - c Gemeinsam mit Kollegen.
- 11 Welchen besonderen Vorteil hat dieser Beruf nach Meinung von Frau Becker?
 - a Man verdient sehr gut.
 - b Man ist frei und ungebunden.
 - c Er ist sehr abwechslungsreich.

c) Bilden Sie zwei Gruppen (A, B) und hören Sie das Gespräch noch einmal.
 A notiert möglichst viele Vorteile, die der Beruf des Dolmetschers hat, B mögliche Nachteile.
 Diskutieren Sie dann in der Klasse über die Vor- und Nachteile dieses Berufs.

DEUTSCHLAND-EUROPA



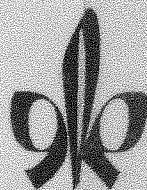
Wenn Sie einen Prospekt über Deutschland machen würden, welche der abgebildeten Motive würden Sie dafür auswählen, welche würden Sie weglassen? Begründen Sie Ihre Meinung.

Deutsch als Fremdsprache für Jugendliche und Erwachsene

ISBN: 3-12-675285-3

EDITION
DEUTSCH

Klett



STUFEN INTERNATIONAL

DAF AB-S 907

2 STUFEN INTERNATIONAL

2

Nicht ausleihenbar

EDITION
DEUTSCH

RV
Rechtschreibreform

Deutsch

als Fremdsprache

für Jugendliche

und Erwachsene

Lehr- und

Arbeitsbuch

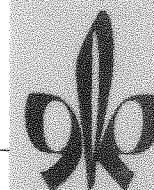
Anne

Vorderwülbecke

Klaus

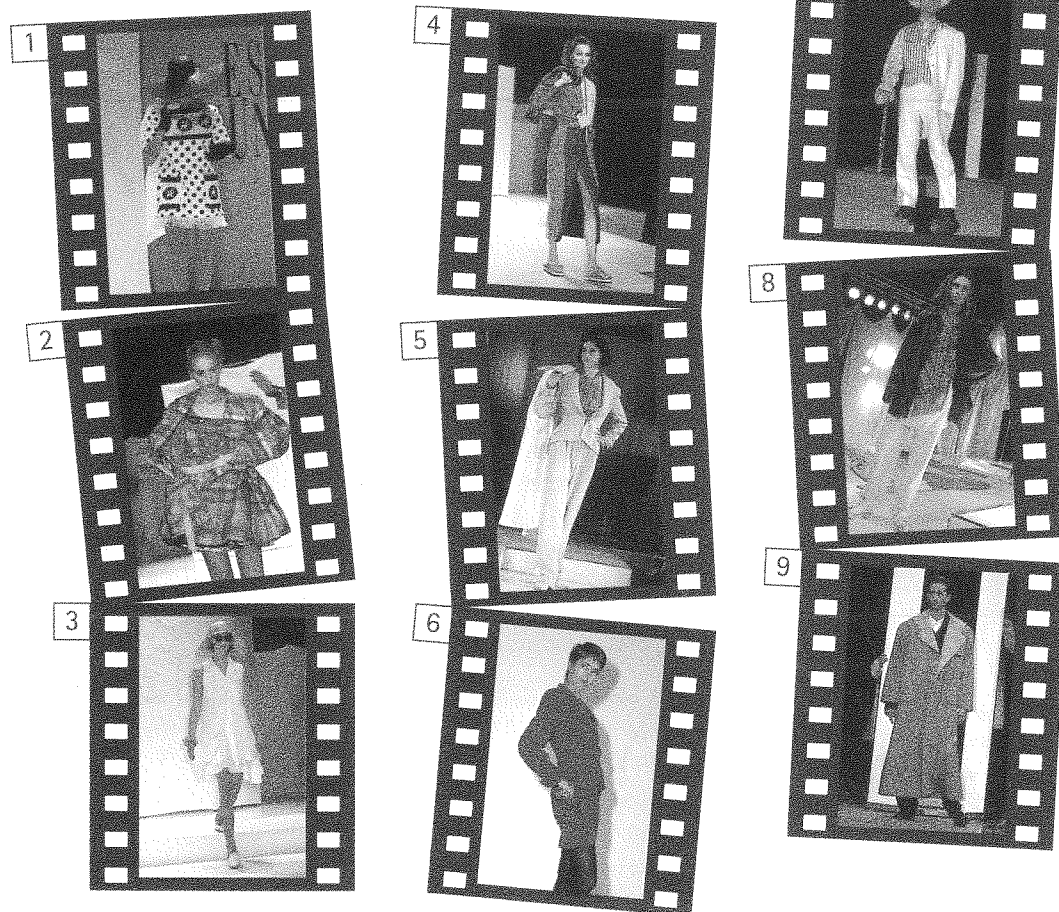
Vorderwülbecke

Klett



Situationen – Texte – Redemittel

1. Kleider machen Leute



- a) Welche Adjektive fallen Ihnen zu den Fotos ein? Sammeln Sie, und vergleichen Sie.
b) Wort und Bild: Ordnen Sie die Kleidungsstücke zu.

		
der Pullover, –	das Jackett, –s	die Weste, –n
der Anzug, #e	das Kostüm, –e	die Bluse, –n
der Rock, #e	das Hemd, –en	die Hose, –n
der Schal, –s	das Kleid, –er	die Jacke, –n

- c) Zu welchen Kleidungsstücken passen die folgenden Adjektive? (Jeweils 1 Beispiel)
elegant ☐, lässig ☐, eng ☐, weit ☐, kurz ☐, lang ☐, gestreift ☐, gemustert ☐,
bunt ☐, einfarbig ☐, gepunktet ☐, langärmelig ☐, kurzärmelig ☐, ärmellos ☐.

d) Welche Kleidungsstücke würden Sie kaufen? Warum (nicht)?

Beispiel: Ich würde den weiten Pullover kaufen, weil er bequem ist.

praktisch, unpraktisch, bequem, unbequem, schick, modisch, extravagant, originell, (zu) verrückt, gewagt, langweilig, klassisch, sportlich ...

2. Die neue Sucht: Kaufen wie im Rausch

- a) Was kann „Kaufen wie im Rausch“ bedeuten?
Kennen Sie noch andere Süchte?
b) Bringen Sie die Textteile in eine sinnvolle Reihenfolge:



1 Anfangs sagte er sich, dass er diese Garderobe für seinen Job brauchte, denn er musste immer perfekt angezogen sein. Aber immer öfter ging er auch unter der Woche einkaufen und nahm hier mal einen Anzug, da mal ein Jackett mit. Abends saß er dann mit seinen Einkäufen zu Haus und ärgerte sich.

3 Angefangen hatte es knapp drei Jahre zuvor. Damals hatte er von seinem Vater ein Haus und ein beachtliches Barvermögen geerbt. Plötzlich hatte er viel Geld und konnte alles für sich ausgeben.

4 Zuerst einmal kleidete er sich neu ein: Anzüge, Hemden, Krawatten, Schuhe. Es war wie ein Rausch. Er kaufte und kaufte, manchmal an einem einzigen Wochenende Kleidung für 4000 Mark. In seinen Schränken hingen über 300 Hemden, Dutzende von Designer-Anzügen und unzählige Krawatten.

2 Wenn er aber an einem Samstag nicht in die Stadt gehen konnte, weil Besuch kam, war er nervös, hatte Kopfweh und litt unter Schlaflosigkeit. Er musste immer an die Dinge denken, die er nicht hatte kaufen können.



5 Ihm wurde klar, dass es so nicht mehr weitergehen konnte. Er ging schließlich zu einem Psychologen, denn er wollte die Gründe für seine Kaufsucht herausfinden.

6 An jedem Samstag fuhr der 39-jährige Hans-Peter W. nach Hamburg. Sein Ziel waren die Einkaufspassagen in der Innenstadt.

- c) Suchen Sie in b) Äquivalente für die unterstrichenen Sätze bzw. Satzteile, und schreiben Sie sie auf die Linien am Rand.

1. Angefangen hatte es vor weniger als drei Jahren.
2. Als sein Vater starb, bekam er ein Haus und relativ viel Bargeld.
3. Er hatte sein Gehalt für sich.
4. Zuerst kaufte er sich neue Kleidung.
5. Er ging auch an anderen Wochentagen einkaufen.
6. Er konnte nicht schlafen.

Textteil knapp drei Jahre zuvor

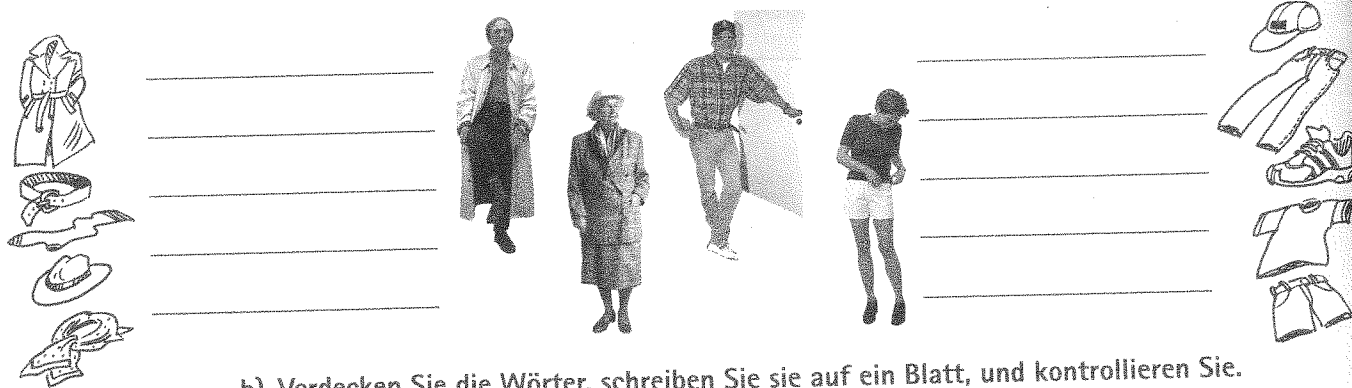
- d) Notieren Sie die wichtigsten Informationen aus b), und vergleichen Sie.
e) Geben Sie den Text anhand der Stichworte wieder. Korrigieren Sie ihn anhand von b). Kontrolle durch L.
f) Was glauben Sie, wie sieht das Leben von Hans-Peter W. heute aus?



3. Was haben die abgebildeten Personen gekauft?

a) Wort und Bild: Ordnen Sie die folgenden Wörter den Abbildungen zu.

der Hut, #e; der (Turn-)Schuh, -e; der Gürtel, -; der Mantel, #; der Strumpf, #e; das T-Shirt, -s; das Halstuch, #er; die Mütze, -n; die Jeans (Pl.); die Shorts (Pl.)



b) Verdecken Sie die Wörter, schreiben Sie sie auf ein Blatt, und kontrollieren Sie.

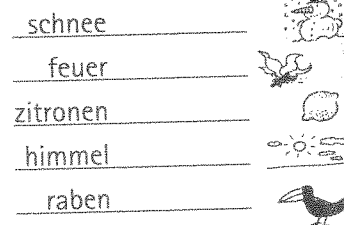
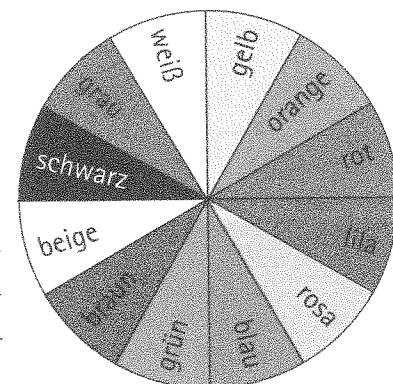
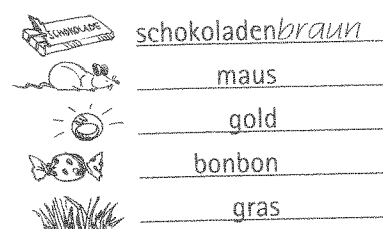
4. Gedächtnistraining: Kofferpacken

(KT1 Δ), (KT2 ○), (KT3 □)

- Δ Wenn ich in den Urlaub fahre, nehme ich einen Pullover mit.
- Wenn ich in den Urlaub fahre, nehme ich einen Pullover und Turnschuhe mit.
- Wenn ich in den Urlaub fahre, nehme ich einen Pullover, Turnschuhe und ... mit.

5. Farben

a) Was passt zusammen?



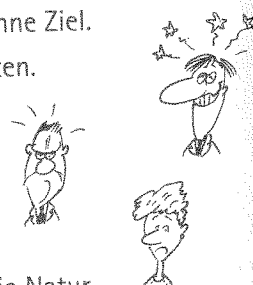
Gr. 1.-4.

- b) Gibt es in Ihrer Muttersprache ähnliche Farbadjektive?
- c) Mit welchen Farben verbindet man in (D A CH) Liebe, Hoffnung, Trauer? Und in Ihrem Heimatland?
- d) Mit welchen Farben verbindet man in (D A CH) Sozialdemokraten, Christdemokraten, Liberale, Umweltparteien und Nationalsozialisten: braun, schwarz, grün, gelb, rot?
- e) Was bedeuten die Sätze?

- 1. Sie sieht schwarz. 2. Sie macht blau. 3. Er sieht rot. 4. Sie fährt schwarz. 5. Er ist blau.
- 6. Sie macht eine Fahrt ins Blaue. 7. Er fährt ins Grüne.

Sie macht eine Fahrt ins Blaue.

- a) Sie macht einen Ausflug ohne Ziel.
- b) Sie geht heute nicht arbeiten.
- c) Er ist betrunken.
- d) Er wird wütend.
- e) Sie ist pessimistisch.
- f) Sie fährt ohne Fahrkarte.
- g) Er fährt aus der Stadt in die Natur.



Bollenhut-Tracht aus dem Schwarzwald („Bollen“ sind rote Kugeln aus Wolle)

6. Traditionelle Kleidung in (D A CH): Die Bollenhut-Tracht

Felix macht ein Interview mit einer „Bollenhut“-Macherin.

- a) Welche Fragen würden Sie als Reporter/in der Frau stellen? Schreiben Sie sie auf, und vergleichen Sie.
- b) Hören Sie das Interview, schreiben Sie die Fragewörter unten auf, und vergleichen Sie.

Frage:

- 1. Wo ?
- 2. _____ ?
- 3. _____ ?
- 4. _____ ?
- 5. _____ ?
- 6. _____ ?
- 7. _____ ?

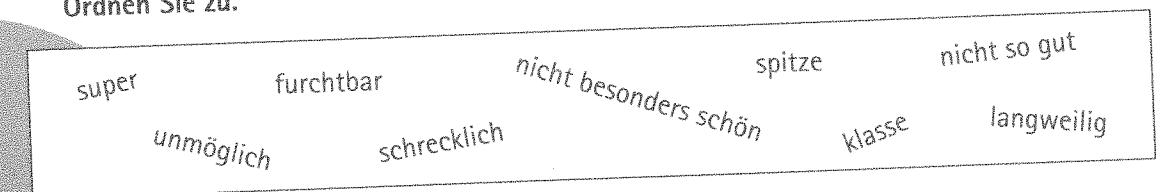
Antwort:

- c) Ergänzen Sie die Fragen 1.-7. in b), und vergleichen Sie.
- d) Hören Sie noch einmal, und ergänzen Sie die Antworten in b) (nur die Hauptinformationen).
- e) Hören Sie zur Kontrolle, und vergleichen Sie.
- f) Trägt man in Ihrem Heimatland in bestimmten Regionen noch Trachten oder andere traditionelle Festtagskleidung? Berichten Sie.
- g) Kann man in (D A CH) in Ihrem Heimatland bestimmte Gruppen (Kinder oder Erwachsene) an ihrer Kleidung erkennen? Wie sieht diese Kleidung aus? Sagt sie etwas über die wirtschaftliche oder soziale Position der Personen aus?

Gr. 5.-8.

7. Von Gefallen bis Nicht-Gefallen

Ordnen Sie zu.



Was sagen Sie, wenn Ihnen etwas ...

Das finde ich .../

Das ist .../

Das sieht ... aus.

😊 sehr gut	😐 mittelmäßig	😞 überhaupt nicht	gefällt?



August Macke, Hutladen

8. Stadtbummel

a) Beschreiben Sie das Bild. Aus welcher Zeit ist es wohl?



b) Hören Sie eine kurze Geschichte, machen Sie sich beim zweiten Hören Notizen, und geben Sie sie dann mündlich und schriftlich wieder.



c) Wer erzählt solche Geschichten? Männer oder Frauen? Warum wohl?



9. In einer Boutique: Verena will sich eine Jacke kaufen



a) Lesen Sie die Rolle der Verkäuferin.

Verkäuferin:

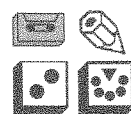
1. Kann ich Ihnen helfen? ()
2. Was für eine soll es denn sein? ()
3. Und welche Farbe suchen Sie? ()
4. In welcher Größe? ()
5. Wie finden Sie denn diese hier? ()
6. Die ist aber sehr preisgünstig. () Nur 98 Mark. ()
Und das ist auch eine sehr gute Qualität. ()
7. Ja, natürlich. () Da drüben sind die Kabinen. ()
8. Oh, die steht Ihnen aber sehr gut! ()
Und sie passt genau! ()
9. Das ist doch jetzt modern! () Aber wir
können sie natürlich kürzer machen. ()
10. Soll ich sie Ihnen bis morgen zurücklegen? ()
11. Auf Wiedersehen.

Verena:

Jacke



38



b) Hören Sie, und notieren Sie in a) Verenas Äußerungen in Stichworten.

c) Ergänzen Sie die Stichworte in b) (auf einem Blatt) zu Sätzen, und vergleichen Sie.

d) Hören Sie noch einmal, setzen Sie auf der linken Seite Intonationspfeile, und markieren Sie den Satzakkzent. Vergleichen Sie.

e) Hören Sie, und sprechen Sie nach.

f) Spielen Sie: • Verkaufsgespräch anhand von c).

• Eine Verkäuferin will einem Kunden etwas nicht Passendes verkaufen.
(Spielen Sie mit Kleidungsstücken aus der Gruppe.)

Gr. 9.-10.



10. Der Verkäufer und der Elch

- a) Wie würden Sie einem Elch eine Gasmasken verkaufen?
Überlegen Sie in Partnerarbeit, machen Sie sich Notizen,
und spielen Sie die Szene.
- b) Lesen Sie jetzt den Text.

Kennt ihr das Sprichwort „Dem Elch eine Gasmasken verkaufen“? Das sagt man im Norden zu jemandem, der sehr tüchtig ist, und ich möchte jetzt erzählen, wie es zu diesem Sprichwort gekommen ist. Es gab einmal einen Verkäufer, der war dafür berühmt, dass er allen alles verkaufen konnte. Er hatte schon einem Zahnarzt eine Zahnbürste verkauft, einem Bäcker ein Brot und einem Obstbauern eine Kiste Äpfel. „Ein wirklich guter Verkäufer bist du aber erst“, sagten seine Freunde zu ihm, „wenn du einem Elch eine Gasmasken verkaufst.“ Da ging der Verkäufer so weit nach Norden, bis er in einen Wald kam, in dem nur Elche wohnten. „Guten Tag“, sagte er zum ersten Elch, den er traf, „Sie brauchen bestimmt eine Gasmasken.“ „Wozu?“, fragte der Elch. „Die Luft ist gut hier.“ „Alle haben heutzutage eine Gasmasken“, sagte der Verkäufer. „Es tut mir Leid“, sagte der Elch, „aber ich brauche keine.“ „Warten Sie nur“, sagte der Verkäufer, „Sie brauchen schon noch eine.“ Und wenig später begann er mitten in dem Wald, in dem nur Elche wohnten, eine Fabrik zu bauen. „Bist du wahnsinnig?“, fragten seine Freunde. „Nein“, sagte er,

„ich will nur dem Elch eine Gasmasken verkaufen.“ Als die Fabrik fertig war, stiegen so viel giftige Abgase aus dem Schornstein, dass der Elch bald zum Verkäufer kam und zu ihm sagte: „Jetzt brauche ich eine Gasmasken.“ „Das habe ich gedacht“, sagte der Verkäufer und verkaufte ihm sofort eine. „Qualitätsware!“, sagte er lustig. „Die anderen Elche“, sagte der Elch, „brauchen jetzt auch Gasmasken. Hast du noch mehr?“ (Elche kennen die Höflichkeitsform mit „Sie“ nicht.) „Da habt ihr Glück“, sagte der Verkäufer, „ich habe noch Tausende.“ „Übrigens“, sagte der Elch, „was machst du in deiner Fabrik?“ „Gasmasken“, sagte der Verkäufer.

Franz Hohler



- c) Welche Verkaufsstrategie benutzt der Verkäufer? Was macht er zuerst?
Benennen Sie zwei Schritte, und geben Sie die Zeilen an.
- d) Welches Argument des Verkäufers benutzt man oft in der Werbung?
- e) Unterstreichen Sie in b) Äquivalente zu den folgenden Formulierungen:

jemand ist sehr effektiv; wie das Sprichwort entstanden ist; er war überall bekannt dafür; in der heutigen Zeit; „Bist du nicht mehr normal?“; sehr schädliche Abgase.

f) Fassen Sie anhand der Vorgaben zuerst schriftlich, und dann mündlich zusammen.

Verkäufer ... Norden, weil ...

Aber ... Elch ..., denn ...

Wenig später ... Verkäufer ..., und ...

Schließlich ... Elch ..., weil ...

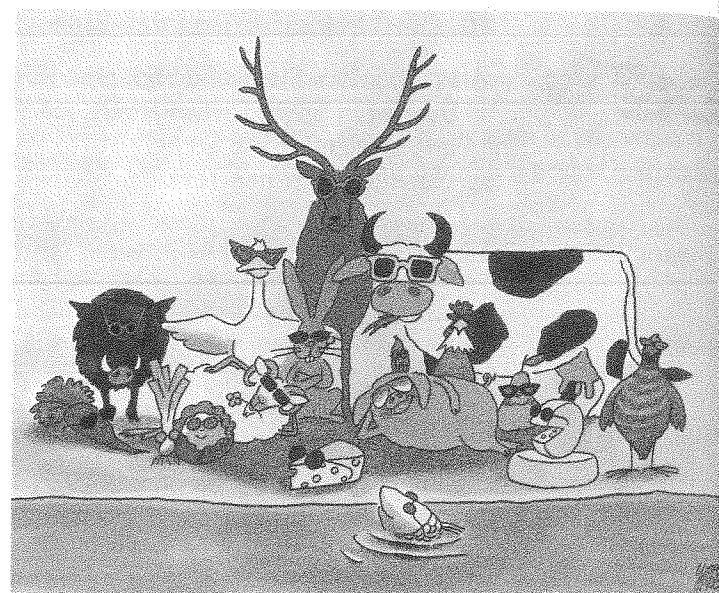
g) Was ist die „Moral“ der Geschichte von Franz Hohler?

h) Rollenspiel: Übernehmen Sie die Rollen des Verkäufers, des Elchs und der Freunde.

i) Schreiben Sie Geschichten, und lesen Sie sie vor: Wie kann man einem Zahnarzt eine Zahnbürste, einem Eskimo einen Kühlschrank, einem Afrikaner einen Pelzmantel ... verkaufen?

11. Verkaufserfolg durch Werbung mit Bildern

- a) Beschreiben Sie das Bild.
- b) Suchen Sie verschiedene Oberbegriffe zu der Abbildung rechts. Welche Gemeinsamkeiten gibt es?



- c) Was will man den Leuten verkaufen? Kreuzen Sie an, und vergleichen Sie.

Ferien auf dem Bauernhof ☐, eine Reise in ein sonniges, warmes Ferienland ☐, gesunde, natürliche Nahrungsmittel ☐, Sonnenbrillen ☐, einen Herd ☐, einen Ventilator/eine Klimaanlage ☐, einen Kühlschrank ☐, einen Sonnenschirm ☐.

- d) Suchen Sie einen passenden Werbespruch.

12. Reklamation: Der neue Regenschirm

- a) Schreiben Sie aus den folgenden Vorgaben einen Dialog.

(Frau Treiber hat einen Regenschirm gekauft. Er funktioniert nach zwei Wochen nicht mehr.)

1. Sie geht in das Geschäft und reklamiert. 2. Die Verkäuferin ist erstaunt. Sie will das nicht glauben. 3. Frau Treiber sagt, sie soll den Schirm selber öffnen. 4. Die Verkäuferin sieht: die Automatik ist kaputt. (Sie schlägt mit dem Schirm auf den Tisch.) Der Schirm öffnet sich. 5. Frau Treiber hat einen Schirm mit Öffnungsautomatik gekauft. 6. Die Verkäuferin bietet einen Schirm in einer anderen Farbe oder eine Gutschrift an. 7. Frau Treiber möchte das Geld zurückhaben. 8. Das geht nicht. 9. Frau Treiber will den Chef oder die Chefin sprechen. 10. Die Verkäuferin will ihn/sie holen. (Sie kommt zurück.) 11. Der Chef sagt, sie soll ihr das Geld ausnahmsweise zurückgeben.

Gr. 11.-12.

- b) Lesen Sie Ihren Dialog mit verteilten Rollen, und spielen Sie ihn dann mit entsprechender Gestik und Mimik.
- c) Geben Sie die Geschichte aus Frau Treibers Perspektive wieder, und variieren Sie das Vorfeld.

13. Was kann man in einem Warenhaus kaufen?

Notieren Sie in zwei Minuten mindestens je zwei Beispiele zu den Oberbegriffen. Vergleichen Sie.

Haushaltswaren	Lebensmittel	Möbel	Elektrogeräte	Sportartikel	Schreibwaren

70 siebzig
Situations

14. Le crayon – der Bleistift

- a) Wie würden Sie in einer unbekannten Sprache ohne Wörterbuch einen billigen Kugelschreiber kaufen? Überlegen Sie in Partnerarbeit, und vergleichen Sie. Spielen Sie dann eine kleine Szene.
- b) Hören Sie den Text, lesen Sie mit, und unterstreichen Sie, was Sie so nicht gehört haben.



Anna und Max leben mit ihren Eltern seit kurzem in Paris und sollen Privatunterricht in Französisch bekommen. Ein französisches Wörterbuch und Papier sind da, aber es fehlt noch etwas zum Schreiben ...

„Ihr werdet euch einen Bleistift kaufen müssen“, sagte Mama, „an der Straßenecke ist ein Laden.“

„Aber wir können nicht Französisch sprechen“, rief Anna.

„Unsinn“, sagte Mama, „nehmt das Wörterbuch mit. Ich gebe euch jedem einen Franken, und das Wechselgeld könnt ihr behalten.“

„Wie heißt Bleistift auf Französisch?“

„Un crayon“, sagte Mama. Ihre Stimme klang nicht so französisch wie Papas Stimme, aber sie kannte eine Menge Wörter. „Jetzt ab mit euch - schnell!“ ...

Mit dem Wörterbuch unter dem Arm marschierte sie vor Max her durch die Tür und sagte mit lauter Stimme: „Bonsoir, Madame“. Der Eigentümer des Ladens machte ein erstauntes Gesicht, und Max stieß sie an.

„Das ist keine Madame - das ist ein Monsieur“, flüsterte er, „und ich glaube, ‘bonsoir’ heißt guten Abend.“

„Oh“, sagte Anna. Aber der Mann lächelte und sagte etwas auf Französisch, das sie nicht verstehen konnten. Sie lächelten zurück.

Dann sagte Anna mutig: „Un crayon“, und Max fügte hinzu: „s’il vous plaît“

Der Mann lächelte wieder, suchte in einem Karton einen schönen roten Bleistift, den er Anna reichte.

Dann sagte Max: „Un crayon“, denn er brauchte auch einen. „Oui, oui“, sagte der Mann lächelnd und nickend und wies auf den Bleistift in Annas Hand.

„Non“, sagte Max, „un crayon!“ Er suchte nach einem Weg, es zu erklären.

„Un crayon“, rief er und wies auf sich selbst, „un crayon!“ „Ah“, sagte der Mann. Er nahm noch einen Bleistift aus der Schachtel und reichte ihn Max mit einer kleinen Verbeugung. „Merci“, sagte Max erleichtert. Er gab dem Mann die beiden Franken und Anna

sagte: „Bonsoir, Madame.“

aus Judith Kerr: Als Hitler das rosa rote Kaninchen stahl

- c) Hören Sie noch einmal, notieren Sie die Alternativen zu den unterstrichenen Formulierungen in b), und vergleichen Sie.

- d) Was gefällt Ihnen an der Mutter, an dem Verkäufer, an Anna, an Max? Schreiben Sie Ihre Antwort zuerst auf, und geben Sie sie dann möglichst frei wieder.

Beispiel: An der Mutter gefällt mir, dass sie ihre Kinder allein einkaufen schickt, weil sie so die fremde Sprache am schnellsten lernen.

- e) Berichten Sie von sprachlichen Schwierigkeiten oder Missverständnissen im Ausland bzw. von Ausländern in Ihrem Heimatland.

Gr. 13.-14.

einundsiebzig 71
Situations

Phonetik

1. Zahlen (Wiederholung)

a) Hören Sie die Zahlen, und schreiben Sie sie in die richtigen Kästchen von A oder B.

A										B									
	1	2	3	4	5	6	7	8	9		10	21	32	43	54	65	76	87	98
10											100								
30							37				200								
60											400								
70											700								
90											800								

b) Hören Sie jetzt Straßennamen und Hausnummern. Schreiben Sie die Hausnummern in die richtigen Kästchen von Tabelle A.

c) Ergänzen Sie die restlichen Zahlen in A. Hören Sie dann die Zahlen, und markieren Sie sie mit einem Kreis wie im Beispiel.

d) Preise. Hören Sie die Rechenaufgaben zweimal, und ergänzen Sie.

1. $3,78 + 6,99 =$ 3. $\quad + 5,20 = 15,00$ 5. $\quad + \quad = \quad$
 2. $\quad + 14,30 =$ 4. $67,90 + \quad =$ 6. $\quad + \quad =$

e) Hören Sie die Rechenaufgaben in d) noch einmal, und sprechen Sie nach.

2. Rhythmusgruppen

a) Hören Sie, und markieren Sie die Pausen durch Grenzstriche (|) wie im Beispiel.

Als die Fabrik fertig war, | stiegen so viele giftige Abgase aus dem Schornstein, | dass der Elch bald zum Verkäufer kam und zu ihm sagte: „Jetzt brauche ich eine Gasmasken.“

Die Wörter bzw. Wortgruppen zwischen den Grenzstrichen heißen **Rhythmusgruppen**. Jede Rhythmusgruppe hat eine Akzentsilbe und eine oder mehrere Silben ohne Akzent. Die Akzentsilbe spricht man deutlicher, lauter und langsamer als die akzentlosen Silben.

b) Markieren Sie in den Rhythmusgruppen in a) jeweils den Akzentvokal. Hören Sie dann, und lesen Sie danach laut.

Die Rhythmusgruppe ist die kleinste intonatorische Einheit, die man ohne Pause spricht, also wie ein Wort:

IhrhabtGlück! Wassoll das? Bistduwahn sinnig? WartenSienur!
 Bäckerei Verkäufer Vorderwülbecke Höflichkeitsform

Nur wenn man sehr langsam und deutlich spricht, realisiert man alle Rhythmusgruppenakzente. Bei normalem Sprechen werden nur die wichtigeren zu Satzakkenten. Die zeitliche Distanz von Akzent zu Akzent ist ziemlich gleich. Das ergibt den „typisch deutschen“ Rhythmus.

c) Markieren Sie im ersten Absatz des Textes „Der Verkäufer und der Elch“ die Rhythmusgruppen durch Grenzstriche und die Akzente. Lesen Sie dann den Text (S. 69) langsam und deutlich.

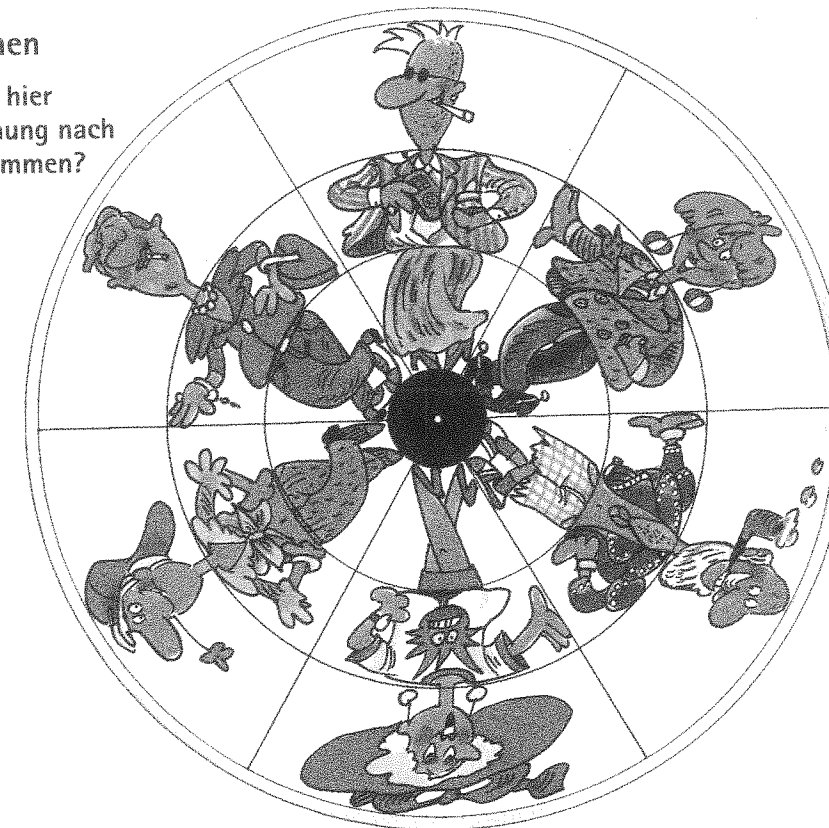
Beispiel: Kennt ihr das Sprichwort | „Dem Elch | eine Gasmasken | verkaufen“?
 △ △ △ ▲ △ ▲ △ ▲ △ △ △ △ △

Grammatik

Adjektive (II) nach Artikelwörtern

1. Variationen

a) Was passt hier Ihrer Meinung nach nicht zusammen?



Beispiel: Der lange blaue Rock passt nicht zu dem gestreiften Jackett.
 Die braune Jacke passt nicht zu der schwarzen Lederhose.
 Das weiße T-Shirt passt nicht zu dem roten Mini-Rock.

b) Unterstreichen Sie die Adjektivendungen in a), und ergänzen Sie die Übersicht.

maskulin	neutral	feminin
der lang__ Rock	das grün__ T-Shirt	die braun__ Jacke
Nach allen anderen Formen des definiten Artikels im Singular und Plural haben die Adjektive die Endung -en.		



Der Rock ist lang. – Aber: Der lange Rock ...
 Das T-Shirt ist teuer. – Aber: Das teure T-Shirt ...
 Die Jacke ist dunkel. – Aber: Die dunkle Jacke ...
 Die Preise sind hoch. – Aber: Die hohen Preise ...

c) Was passt in a) Ihrer Meinung nach gut zusammen? Schreiben Sie einige Sätze auf wie im Beispiel, und vergleichen Sie.

Beispiel: Die hellblaue Bluse passt nicht zu der braunen Anzughose.
 Ich finde, sie passt besser zu dem grünen T-Shirt.

d) Was passt in a) zu wem?

Beispiel: Ich finde, die schwarze Lederjacke und die schwarzen Lederjeans passen zu dem Rocker.

dreiundsiebzig 73

Grammatik

2. Kleidungskauf

a) Unterstreichen Sie die Adjektivendungen, und ergänzen Sie die Übersicht.

△ Ich suche eine helle Hose zu diesem Hemd.

○ Ja, da habe ich hier ein sehr schönes Modell. Und 99 Mark ist auch ein sehr guter Preis.

maskulin	neutral	feminin
der lang <u>e</u> Rock ein* gut <u>er</u> Preis	das grün <u>e</u> T-Shirt ein* schön <u>e</u> Modell	die braun <u>e</u> Jacke eine* hell <u>e</u> Hose
Nach allen anderen Formen des definiten Artikels im Singular und Plural haben die Adjektive die Endung -en .		

* ebenso nach *kein-, mein-, sein-, unser-* ...

b) Lernhilfe für Adjektivendungen nach Artikelwörtern

Bei maskulin, neutral und feminin
muss nach **der, das, die, eine**

Nach **ein** – pass auf! – steht **-er** oder **-es**!

Der Rest ist **-en**. Jetzt weiß ich es!

-e da steh'n.

Achtung: Nach **feminin der** und **Plural der, die** heißt die Adjektivendung **natürlich -en**.
(Der jungen Frau gefallen die hohen Preise der neuen Mode der deutschen Modemacher nicht.)

3. Linda (△) und Verena (○) sehen sich einen Modekatalog an

a) Ergänzen Sie die Adjektivendungen.

- △ Guck mal, der braun... Pullover hier ist nicht teuer. e
- Also, mir gefällt die grün... Jacke mit dem hell... Tuch. er
- △ Wie findest du den kurz... Rock da? er
- So ein kurz... Rock ist nichts für mich. Ich suche einen lang... schwarz... er
- △ Wie findest du denn das lang..., eng... Kleid hier? er
- Diese eng... Kleider sehen immer super aus, nur bei mir nicht. er
- △ Guck mal, die weit... Hose hier passt aber gar nicht zu der lang... Jacke. er
- Das stimmt. Zu so einer weit... Hose sieht eine kurz... Jacke viel besser aus. er
- △ Hier, die weiß... Jeans sind ja wirklich billig, 69,90 DM! er
- Ja, aber ich mag keine weiß... Jeans, und im Moment habe ich auch gar kein Geld. er

b) Üben Sie weiter mit Modezeitschriften oder Katalogen.

4. Im Kaufhaus

a) Schreiben Sie ein kurzes Verkaufsgespräch zwischen Kunde (K) und Verkäuferin (V).

- V spricht K an.
- K möchte Sommermantel (beige) Größe ...
- V hat in der Größe nur noch braun und blau.
- K möchte beide sehen.
- V findet Mantel (blau) schick.
- K will Mäntel (blau und braun).
- V findet, K. sieht mit Mantel (blau) besser aus.
- K findet Mantel (blau) auch schön, aber nimmt Mantel (braun).

b) Spielen Sie wie in a) mit Kleidungsstücken aus der Gruppe.

Adjektive (III) vor Nomen ohne Artikelwort im Plural



5. Trachten aus dem Spreewald

a) Unterstreichen Sie die Adjektivendungen.

Auf dem Foto sieht man junge Leute mit traditionellen Trachten aus dem Spreewald, südlich von Berlin. Die Tracht verheirateter Frauen unterscheidet sich von der unverheirateter durch das schwarze Oberteil.

b) Ergänzen Sie aus a) die Adjektivendungen vor Nomen ohne Artikel im Plural.

Nominativ/Akkusativ	Dativ	Genitiv
di <u>e</u> Frauen jung <u>e</u> Frauen	mit d <u>e</u> n Hüten mit groß <u>e</u> n Hüten	die Hüt <u>e</u> d <u>e</u> r Frauen die Hüt <u>e</u> verheirat <u>e</u> t <u>e</u> n Frauen
Vor Nomen ohne Artikel hat das Adjektiv die Endungen des definiten Artikels.		

6. Tracht aus Österreich

Ergänzen Sie die Adjektivendungen.



- Die Männer tragen dunkl... Jacken, grau... e e
Westen, weiß... Hemden mit schwarz... Krawatten. er er
- Sie haben grün... Hüte mit weiß... Federn auf. er er
- Sie tragen dreiviertellang..., braun... Lederhosen. er er
- Der Mann in der Mitte hat eine lang... Kette um er
den Hals mit viel... rund... Orden. 5. Die Frau trägt er
einen lang... Rock mit einer rot... Weste und einer er
weiß... Bluse. 6. Sie hat lang... Haare und einen er
klein..., grün... Hut auf. er er

7. Beschreiben Sie eine Person in der Lerngruppe, und lassen Sie raten, wen Sie meinen.

Beispiel: Die Person trägt weiße Turnschuhe, weiße Socken und blaue Jeans.

8. Das Märchen vom König und seiner kaufsüchtigen Tochter

a) Ergänzen Sie die Adjektivendungen wo möglich.

- In einem fern... Land lebte vor wenig... Jahren ein König, der hatte eine en
wunderschön... Tochter. 2. Sie war immer fröhlich... und bei all... Leuten er
beliebt... 3. Aber sie hatte einen groß... Fehler. 4. Sie war kaufsüchtig... 5. Sie er
ging nicht nur in ihrem Königreich einkaufen, sondern sie flog auch mit dem er
königlich... Privatjet in die groß... Städte der reich... Nachbarländer. 6. Dort er
ging sie nur in die teuer... Geschäfte der international bekannt... Modemacher er
und kaufte ein. 7. Sie kaufte so viel, dass sie ihre neu... Sachen oft nicht ein er
einzig... Mal anzog. 8. Der König wollte seine Tochter von der Kaufsucht be- er
freien, aber er wusste lange nicht wie. Schließlich hatte er eine Idee!

b) Schreiben Sie einen Schluss (mit möglichst vielen Adjektiven), und lesen Sie ihn vor.

Fragewörter: *Welch_? Was für (ein_)?*

9. Geschäfte international

a) Was sehen Sie auf dem Foto?

1. Was für einen Anzug trägt der Mann vorne rechts?
2. Was für ein Hemd und was für eine Krawatte hat er an?
3. Was für Schuhe stehen am Eingang?
4. Was für ein Zimmer ist das?
5. Mit was für einem Telefon telefonierte er?

b) Spekulieren Sie.

1. Aus welchem Land kommt die junge Frau?
2. Welches japanische Kleidungsstück ist weltweit bekannt?
3. Welchen Beruf haben die Männer?
4. In welcher Sprache unterhalten sie sich?

c) Unterstreichen Sie die Fragewörter *welch_* und *was für (ein_)* in a) und b), und ergänzen Sie die Grafiken.

		mask.	neutr.	fem.	Plural
Nom.	welch	er		e	e
Akk.	welch		es	e	e
Dat.	welch	em			

		mask.	neutr.	fem.	Plural
was für	ein			eine	
was für					Ø
was für	einem			einer	Ø

Mit *welch_* fragt man nach definiten Nomen, mit *was für_* nach indefiniten.

d) Ergänzen Sie das Fragewort *welch_* und antworten Sie.

1. ... Kleidungsstück finden Sie typisch deutsch/österreichisch/schweizerisch? *Welches*
2. An ... äußeren Details erkennen Sie oft Touristen aus **(D)(A)(CH)** in Ihrem Land? _____
3. An ... Wochentag kann man in Deutschland nur bis 16 Uhr einkaufen? _____
4. An ... Tagen sind die Geschäfte in **(D)(A)(CH)** geschlossen? 5. ... Nahrungs- _____
mittel essen die Deutschen bzw. die Österreicher oder Schweizer am meisten?
6. ... Getränk trinken sie am häufigsten? 7. ... Art von Geschäften in **(D)(A)(CH)** _____
gibt es bei Ihnen nicht? 8. In ... Währungen bezahlt man in **(D)(A)(CH)**? _____

10. Auf dem Fundbüro

a) Ergänzen Sie das Fragewort *was für (ein_)* und die Adjektivendungen.

1. Ich habe meine Briertasche verloren ... war denn das? *Was für eine**
Eine dunkelbraun__ *e*
2. Hat jemand einen Schal hier abgegeben? ... war denn das? _____
Ein lang__, gelb__
3. Ich habe meine Handschuhe verloren. ... waren denn das? _____
Schwarz__ aus Leder.
4. Ich habe meinen Regenschirm verloren. ... war denn das? _____
Ein klein__, kariert__ Taschenschirm.
5. Hat jemand mein Portmonee abgegeben? ... war denn das? _____
Ein dunkelrot__

b) Rollenspiel: Auf dem Fundbüro

*(→ Lektion 9, S. 136, 6. b)

Modalverben (III): *dürfen, können, möcht_, müssen, wollen, sollen*

11. In einem Elektrogeschäft

a) Herr Treiber reklamiert. Lesen Sie den Dialog. Verkäuferin (V) — Herr Treiber (T) — Chef (C)

1. Das neue Radio ist kaputt. Herr Treiber reklamiert.
V: Sollen wir es reparieren lassen?
T: Nein, ich möchte ein neues Radio.
V: Ja, aber dieses Modell ist leider nicht mehr da.
Soll ich Ihnen eine Gutschrift geben?
T: Nein, dann möchte ich lieber das Geld zurück.

2. Die Verkäuferin spricht mit ihrem Chef.
C: Gut, geben Sie ihm das Geld zurück.
V: Ja, aber ...
C: Ich habe gesagt, Sie sollen ihm das Geld zurückgeben.

3. Die Verkäuferin geht zu Herrn Treiber zurück.
C: Der Chef hat gesagt,
ich soll Ihnen das Geld zurückgeben.

4. Herr Treiber denkt:
„Man soll nie sofort aufgeben!“

b) Schreiben Sie die Bedeutung von *sollen* aus a) in die Kreise rechts.

Verkäuferin (V) — Chef (C) — Kunde (K)

1. V: Der Chef hat gesagt, Sie sollen den Walkman dalassen. Wir sehen ihn mal nach. Sollen wir Sie anrufen, wenn er fertig ist? ☒
2. C: Geben Sie ihm einen anderen Walkman.
V: Wie bitte?
C: Sie sollen ihm einen anderen Walkman geben. ☐
3. K: Der Walkman gefällt mir. Den nehme ich.
V: Soll ich Ihnen eine Tüte geben? ☐
4. K: Oh nein! Mein ganzes Geld ist weg! Das hatte ich hier in der Tasche.
V: Ja, man soll nie viel Bargeld bei sich haben. ☐

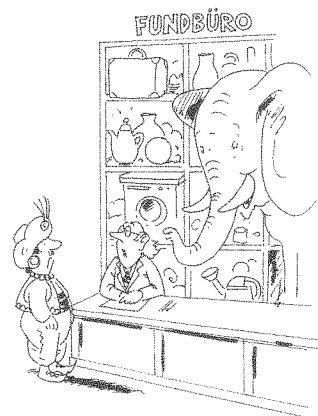
12. Erika in einem Schuhgeschäft

a) Ergänzen Sie *können, sollen, wollen, möchte_* und die Adjektivendungen, und lesen Sie den Dialog mit verteilten Rollen. Erika (Δ), Verkäuferin (○)

1. Δ Ich suche Schuhe in Größe sechs.
2. ○ Ja, was für welche ... es denn sein? schwarz... oder braun... _____
3. Δ Das weiß ich noch nicht. Vielleicht ... Sie mir mal welche zeigen.
4. ○ Gern. (V bringt mehrere Paare.)
... Sie die mal ausprobieren? _____

siebenundsiebzig 77

Grammatik



76

sechundsiebzig
Grammatik

(Erika probiert mehrere Paare.)

5. △ Die hier gefallen mir, aber der recht... ist ein bisschen zu klein.

7. △ Ja gern. (Probiert wieder.) ... ich auch mal den recht... haben?
Ja gut, die nehme ich.

9. △ Ich ... sie eigentlich gleich anbehalten. ... Sie mir dann die alt... einpacken? Und wo ... ich bezahlen?

11. △ ... ich mit Scheck bezahlen?

b) Rollenspiel zu a).

Partikel

13. *eigentlich*

In **Fragesätzen** steht *eigentlich* immer im Mittelfeld, z. B.: Wie gefällt es Ihnen eigentlich hier?

eigentlich bedeutet hier: Ich möchte gern wissen .../Was ich noch fragen wollte ...

eigentlich benutzt man in der Regel nicht in der ersten Frage eines Gesprächs.



6. ○ ... ich Ihnen die mal in sechseinhalb bringen?

8. ○ ... ich sie Ihnen einpacken, oder ... Sie sie gleich anbehalten?

10. ○ Da vorn auf der recht... Seite.

12. ○ Selbstverständlich.

In **Aussagesätzen** kann *eigentlich* im Vorfeld oder im Mittelfeld stehen, z. B.: Es gefällt mir eigentlich gut hier./Eigentlich gefällt es mir gut hier.

eigentlich bedeutet hier:
Wenn ich es mir genau überlege .../Im Grunde genommen ...

a) Hören Sie, und markieren Sie die Position von *eigentlich* mit ✓.

1. Wo warst du heute?

2. Was hast du in der Stadt gemacht?

3. Hast du eine Jacke gefunden?

4. Wo hast du die Jacke gekauft?

5. Wo kann man in der Innenstadt billig parken?

6. Wie findest du den Pullover?

7. Der ist mir zu teuer.

8. Ich suche einen schwarzen.

9. Ich brauche keinen.

10. Ich habe jetzt kein Geld.

b) Hören Sie noch einmal, und sprechen Sie nach.

14. Verena möchte einen Rucksack kaufen.

Verena (△), Verkäufer (○)

Ergänzen Sie *aber, denn, doch, eigentlich, mal, vielleicht*.

1. △ Entschuldigen Sie, können Sie mir ... helfen? Ich suche einen Rucksack.

3. △ Einen schwarzen.

5. △ Der ist mir ... etwas zu teuer.

7. △ Was kostet der ...?

9. △ Das ist ... preiswert!

11. △ Also gut, den nehme ich.

2. ○ Natürlich. Was für einen suchen Sie ...?

4. ○ Sehen Sie ..., hier habe ich einen für 89 Mark.

6. ○ Dann nehmen Sie ... den hier.

8. ○ 29 Mark.

10. ○ Ja, das ist auch ein Sonderangebot.



Information: Fremdes und Eigenes

1. Einkaufen: Begrenztes Vergnügen

In **DACH** haben sich die Einkaufsgewohnheiten in den letzten Jahrzehnten verändert. Früher kaufte man Lebensmittel in den sogenannten „Tante-Emma-Läden“ an der Ecke und Kleidung und andere Produkte in den verschiedenen Fachgeschäften. Die Bedienung war individuell und persönlich. Seit Ende der siebziger Jahre sind mit der steigenden Motorisierung immer mehr große Einkaufszentren außerhalb der Städte entstanden und haben die Kunden mit vielseitigen und preisgünstigen Warenangeboten angezogen. Parallel dazu ist das Einkaufen zu Fuß in autofreien Fußgängerzonen der Innenstädte, in Einkaufspassagen (zum Teil auch unter der Erde) und in modernen Kaufhauskomplexen immer populärer geworden. Statistiken zeigen, dass mehr als 60 % der Passanten hier nicht unbedingt etwas kaufen wollen, sondern dass sie die Atmosphäre genießen, sich über die Angebote informieren oder in den vielen Straßencafés und Restaurants etwas essen oder trinken wollen.



Abends nach Geschäftsschluss leeren sich die Innenstädte dann schnell, denn in **DACH** gelten europaweit die strengsten Ladenschlusszeiten.

a) Finden Sie staatlich geregelte Einkaufszeiten richtig? Warum (nicht)?

b) Schreiben Sie einen Informationstext über die Situation in Ihrem Heimatland.

c) Holen Sie Informationen über das Kursland zu den Fragen unten ein, und schreiben Sie sie auf. Nennen Sie das ungefähre Alter der Informanten.

1. Wo kaufen Sie z. B. Lebensmittel oder Kleidung ein? Warum?

2. Wo und wann kann man über Preise verhandeln?

3. Finden Sie staatlich geregelte Ladenschlusszeiten richtig? Warum (nicht)?

4. Würden Sie in Ihrer Freizeit in der Innenstadt bummeln gehen? Warum (nicht)?

2. Ihr Bericht

Geben Sie Ihren Informationstext und die Ergebnisse der Fragen aus 1. c) möglichst frei wieder.



Aktivitäten

1. Projekte

a) Werbung

1. Fragen Sie Freunde und Bekannte, wofür man auf den Bildern oben wohl Werbung macht. Sammeln Sie Antworten, und berichten Sie.
2. Wählen Sie eine Zeitung/Zeitschrift aus (D A CH) aus, und untersuchen Sie, für welche Art von Produkten man dort Reklame macht und für welche Produkte Frauen, für welche Männer werben. Berichten Sie, und machen Sie eine Collage aus Ihren Beispielen.

b) Komplimente

Erkundigen Sie sich: Worüber kann man Komplimente machen? Wem kann man sie machen? In welchen Situationen? Welche Reaktionen sind üblich? Vergleichen Sie mit Ihrem Heimatland.

2. In (D A CH): Arbeit mit Informationskarten

Erkundigen Sie sich in verschiedenen Geschäften nach den Bedingungen für die Rückgabe oder den Umtausch von Waren.

3. Spiele und Aufgaben

a) Beschreiben Sie, was Sie auf den Abbildungen sehen (Gesicht, Augen, Nase, Mund, Haare, Kleidung), und vergleichen Sie.



b) Drehen Sie das Buch um 180 Grad. Was sehen Sie jetzt auf Bild 3 und 4? Wie viele Gesichter sehen Sie auf Bild 4?

4. Gestik – Mimik

Wie zeigt man das bei Ihnen? Das sieht sehr gut aus!
Das gefällt mir nicht.
Den/das/die da bitte!



5. Sprichwörter

Ergänzen Sie die folgenden Kleidungsstücke in den Sprichwörtern rechts:
Hut, Weste, Kragen, Hose

Mir platzt _____. (Meine Geduld ist am Ende.)
Das ist Jacke wie _____. (Es besteht kein Unterschied.)
Er hat eine reine _____. (Er ist ehrlich bzw. unschuldig.)
Er nimmt seinen _____. (Er verlässt seine Stellung.)

6. Ausge(D A CH)te Geschichten

Beschreiben Sie die Kleidung Ihrer Person im Berufs- und im Privatleben. Wie wichtig ist für sie modische Kleidung?

7. Gespräch mit Lunija



Eine Fremdsprache lernen (VI)

Lesen auf Deutsch

Warum liest er?

a) Beantworten Sie die Fragen, und sammeln Sie die Antworten an der Tafel.

1. Warum lesen Sie hauptsächlich?

2. Wie entscheiden Sie, ob Sie ein Text interessiert?

3. Was machen Sie, wenn Sie der Text interessiert?

4. Was machen Sie, wenn Sie Wörter nicht verstehen?

Lesen auf Deutsch

5. Was für ein Wörterbuch benutzen Sie?

6. Was machen Sie mit den Worterklärungen?

7. Was machen Sie mit besonders wichtigen Textteilen?

8. Wie verarbeiten Sie den Textinhalt?

b) Lesen Sie die Fragen und Antworten, und kreuzen Sie alles Zutreffende beim Lesen auf Deutsch an.

1. Warum lesen Sie hauptsächlich?

- Weil ich mich informieren will. ☐
- Weil ich etwas lernen will oder muss. ☐
- Weil es mir Vergnügen macht. ☐

2. Wie entscheiden Sie, ob Sie ein Text interessiert?

- Ich sehe mir die Illustrationen an. ☐
- Ich lese die Überschrift. ☐
- Ich lese grafisch Hervorgehobenes. ☐
- Ich lese den Namen des Autors/der Autorin. ☐
- Ich lese die Zusammenfassung. ☐
- Ich lese den Text schnell und oberflächlich. ☐
- Ich lese Teile von Anfang, Mitte und Ende. ☐

3. Was machen Sie, wenn Sie der Text interessiert?

- Ich lese ihn so, dass ich die wichtigsten Inhalte verstehe. ☐
- Ich lese ihn so, dass ich jedes Wort verstehe. ☐

4. Was machen Sie, wenn Sie Wörter nicht verstehen?

- Ich versuche, sie aus dem Kontext zu erschließen. ☐
- Ich versuche, die Bedeutung aus Wortteilen zu erschließen. ☐
- Ich sehe Schlüsselwörter nach. ☐
- Ich sehe alle unbekannten Wörter nach. ☐
- Ich lese weiter. ☐

5. Was für ein Wörterbuch benutzen Sie?

- Ein zweisprachiges. ☐
- Ein deutsch-deutsches. ☐
- Ein deutsch-deutsches für Ausländer. ☐

6. Was machen Sie mit den Worterklärungen?

- Ich versuche, sie mir zu merken. ☐
- Ich schreibe sie in den Text. ☐
- Ich schreibe sie in ein Vokabelheft. ☐
- Ich schreibe sie auf eine Karteikarte. ☐

7. Was machen Sie mit besonders wichtigen Textteilen?

- Ich markiere sie mit Bleistift. ☐
- Ich unterstreiche sie mit Markierstift. ☐
- Ich schreibe sie ins Heft. ☐
- Ich schreibe sie auf Karteikarten. ☐

8. Wie verarbeiten Sie den Textinhalt?

- Ich merke mir, was ich gelesen habe. ☐
- Ich mache mir Notizen. ☐
- Ich schreibe eine Zusammenfassung (z. B. auf Karteikarten). ☐

- c) Was haben Sie in b) nicht angekreuzt? Vergleichen und diskutieren Sie.
d) Tauschen Sie positive Erfahrungen mit Lese- und Verarbeitungsstrategien aus.



Situationen – Texte – Redemittel

1. Beim Arzt

- a) Was fällt Ihnen zum Thema Krankheit ein? Sammeln Sie Redemittel, und vergleichen Sie.
b) Lesen Sie das Gedicht.

fünfter sein

tür auf
einer raus
einer rein
vierter sein

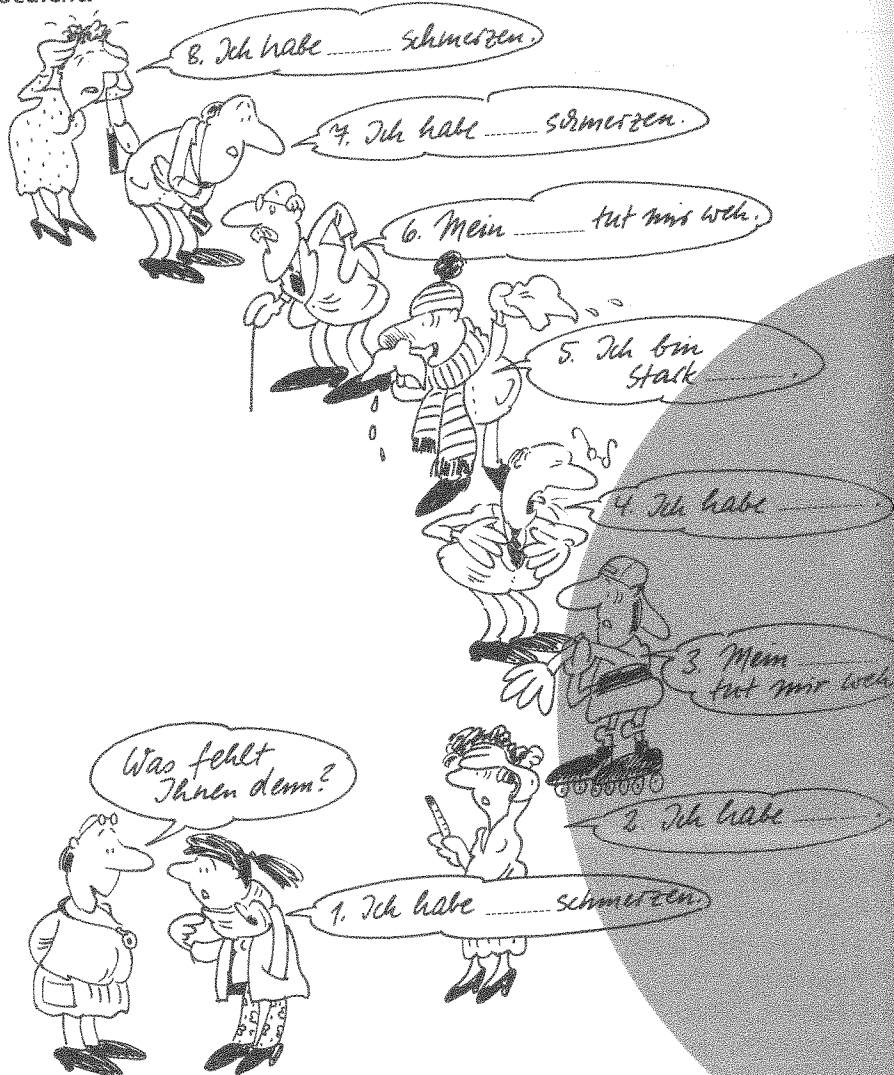
tür auf
einer raus
einer rein
dritter sein

tür auf
einer raus
einer rein
zweiter sein

tür auf
einer raus
einer rein
nächster sein

tür auf
einer raus
einer rein
tagherrdoktor

Ernst Jandl



- c) Sehen Sie sich die Zeichnungen oben an. Wo passen die folgenden Äußerungen? Ordnen Sie zu.

Der Bauch tut mir weh. ☒ Der Rücken tut mir weh. ☐ Der Hals tut mir weh. ☐ Der Arm tut mir weh. ☐ Der Kopf tut mir weh. ☐ Ich habe Fieber. ☐ Ich habe eine starke Erkältung. ☐ Ich habe Husten. ☐

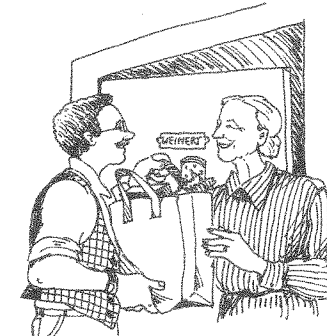
- d) Wer von den Patienten in c) erzählt das Folgende zu Hause? Ordnen Sie zu, und vergleichen Sie.

Ich soll Nasentropfen nehmen. ☐ Er hat mir Tabletten verschrieben. ☐
Ich soll drei Tage im Bett bleiben. ☐ Ich soll nichts essen und Tabletten nehmen. ☐
Ich soll ein Antibiotikum nehmen. ☐ Ich soll meinen Arm mit Salbe einreiben. ☐
Ich soll Hustensaft nehmen. ☐ Er hat mir eine Spritze gegeben. ☐



2. Ein Haus in Heidelberg

Frau Weinert aus dem 2. Stock hat Grippe. Tobias hat für sie eingekauft und will sie zur Ärztin bringen. Aber sie lehnt dankend ab. Schließlich bekommt sie Fieber und ruft ihre Hausärztin an. Leider ist die Sprechstunde schon zu Ende.



Hören Sie: Welche Informationen bekommt Frau Weinert über den Anrufbeantworter?
Kreuzen Sie an, und ergänzen Sie die Angaben. Vergleichen Sie.

Die Sprechstunden sind:

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Uhrzeit
					8-11
					13-16

Mittwoch:

In dringenden Notfällen ist die Ärztin erreichbar unter der Nummer: 06221-_____.

3. Frau Weinert in der Arztpraxis

Sie ruft am nächsten Tag wieder an und bekommt einen Termin.

- a) Schreiben Sie aus den folgenden Vorgaben auf die linke Hälfte einer Seite einen Dialog zwischen der Ärztin und Frau Weinert, und vergleichen Sie.

- Die Ärztin begrüßt Frau Weinert und fragt sie nach ihrer Gesundheit.
- Frau Weinert fühlt sich nicht wohl. Sie ist erkältet, hat starke Halsschmerzen und Fieber.
- Die Ärztin fragt nach der Dauer der Beschwerden.
- Frau Weinert hat sie schon drei Tage.
- Die Ärztin will sich das mal ansehen. Frau Weinert soll den Mund weit aufmachen. Der Hals ist rot und entzündet, und die Nase ist verstopft. Sie verschreibt ihr Nasentropfen und ein Antibiotikum.
- Frau Weinert fragt, wie oft sie das nehmen soll.
- Die Nasentropfen alle drei bis vier Stunden und von den Tabletten eine pro Tag.
- Frau Weinert bedankt sich und verabschiedet sich.
- Die Ärztin wünscht ihr gute Besserung.

- b) Hören Sie, und schreiben Sie gehörte Varianten neben Ihren Dialog.

- c) Hören Sie, markieren Sie die Satzakkente, und setzen Sie Intonationspfeile.

- d) Hören Sie noch einmal, und sprechen Sie nach.

- e) Spielen Sie die Situation.

Gr. 1.-4.

4. Ärztliche Diagnose. Erfinden Sie einen Schluss.



5. Teure Medizin

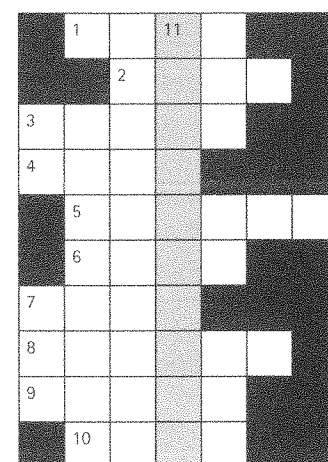
- a) Warum wirft der Mann links die Medizin weg? Was vermuten Sie?
b) Hören Sie, machen Sie sich beim zweiten Hören Notizen, und geben Sie den Text mündlich und schriftlich wieder. Korrigieren Sie den Text anhand des kopierten HV-Textes.



6. Rätsel

Wie heißen diese Körperteile? Ergänzen Sie.

- 1. e  , "e
3. e  , "e
5. s  , -e
7. s  , -n
9. r  , -



2. e  , -n
4. s  , -
6. s  , -e
8. r  , -
10. r  , "er

11. Eine Redewendung für *krank sein* ist: auf der _____.

7. Das passende Wort

Ergänzen Sie.

- Wenn ein Kranker in einer Arztpraxis anruft, dann möchte er
- Wenn es ihm nicht gut geht, dann fühlt er sich nicht ...
- Wenn er gesundheitliche Probleme hat, dann hat er ...
- Wenn ihm der Hals weh tut und rot ist, dann ist er ...
- Wenn er nicht gut durch die Nase atmen kann, dann ist sie ...
- Wenn er Grippe hat, bekommt er ein ...
- Wenn er das Medikament nehmen soll, muss der Arzt es ihm ...
- Wenn er es in der Apotheke holen will, braucht er
- Wenn der Arzt sich von ihm verabschiedet, wünscht er ihm

einen Termin

8. Bildbeschreibung

- Sammeln Sie Redemittel, und beschreiben Sie die Bilder.
- Worum geht es wohl in dem Text zu diesen Bildern?



A _____

B Zeile 1-3



C _____

D _____

c) Lesen Sie den Text, und klären Sie dann wichtigen Wortschatz.

„Soziale Dienste“ steht auf der Tür. Viele Reisende, Geschäftsleute und Urlauber gehen hier täglich vorbei, aber sie wissen nicht, dass hinter dieser Tür rund um die Uhr gearbeitet wird, denn hier befindet sich die Flughafenklinik Frankfurt/Main.

Die Klinik ist vorbereitet auf alle möglichen Notfälle bis hin zu Katastrophen. Neben dem Chefarzt arbeiten hier vier Notfallmediziner und zwei Ärzte im Praktikum. Sechzehn weitere Ärzte sind jederzeit durch Eurosignal erreichbar. Außerdem gibt es noch Krankenschwestern, Pfleger, Sanitäter, Techniker und sonstiges medizinisches Personal. Die Klinik hat alles, was ein modernes Krankenhaus haben muss: zwei Operationsräume, eine Intensivstation, eine Röntgenabteilung und ein Labor.

Im Alltag ist das Klinikpersonal für die rund 52 000 Menschen da, die im und um den Flughafen herum arbeiten, aber auch für Unfallopfer auf der nahen Autobahn. Im Durchschnitt sind es täglich 150 Personen, die behandelt werden. Geholfen wird allen, die kommen oder gebracht werden, auch wenn die ärztliche Hilfe nicht immer bezahlt wird.

Ein todkranker Junge liegt zum Beispiel auf der Intensivstation und wird zusammen mit seiner Mutter und einem Arzt mit der nächsten Maschine zurück in sein Heimatland geflogen. Eine Krankenschwester kümmert sich um einen Liegeplatz für ihn.

Ganz andere Notfälle werden oft in Zusammenarbeit mit dem Zoll behandelt. Z. B. werden Drogenschmuggler geröntgt, weil sie möglicherweise Marihuana oder Haschisch verschluckt haben. Leute mit Zahnschmerzen werden allerdings nicht behandelt. Die müssen nebenan in die Zahnklinik gehen.

d) Suchen Sie eine Überschrift für den Text, und schreiben Sie sie auf die Linie oben.

e) Zu welchen Zeilen passen die Bilder? Schreiben Sie die Zeilenzahl neben die Bilder in b).

f) Was steht im Text?

Wer arbeitet in der Flughafenklinik? _____

Was ist in dieser Klinik vorhanden? _____

Wer sind die Patienten? _____

Was wird in der Klinik alles gemacht? _____

g) Vergleichen Sie die beiden Sätze mit dem Verb „arbeiten“ in Zeile 2 bis 5.

Was fehlt in dem *dass*-Satz (Zeile 2)? Leiten Sie aus diesem Beispiel eine Regel ab.

h) Warum heißt es in Zeile 12 **geholfen wird allen** und nicht ... *werden allen*?

i) Haben Sie schon einmal einen Notfall in einem Flugzeug oder auf der Straße erlebt? Berichten Sie schriftlich oder mündlich.



9. Was ist hier passiert?

a) Spekulieren Sie.

Vielleicht ist ein Fußgänger angefahren worden.
Vielleicht sind zwei Autos zusammengestoßen.
Vielleicht ist ein Kind verletzt worden.
Vielleicht ist jemandem etwas gestohlen worden.
Vielleicht hat es Streit gegeben. ...

b) Schreiben Sie Ihre Vermutungen in einigen Sätzen auf, und lesen Sie sie vor.

Beispiel: Vielleicht ist ein Fußgänger angefahren worden, weil er plötzlich über die Straße gegangen ist und der Autofahrer nicht so schnell bremsen konnte.





c) Hören Sie, und notieren Sie die Antworten in Stichworten.

1. Was ist passiert? _____
2. Wo ist das passiert? _____
3. Wer ist verletzt? _____
4. Wo ist die Person verletzt? _____

d) Hören Sie noch einmal, und kontrollieren Sie.

10. Morgenstunde ...

Warum liegt der Mann 5 Minuten später wieder im Bett. Erfinden Sie Gründe.



11. Morgen im Spital

a) Lesen Sie den Text.

Zimmerradios werden angedreht, aus denen Ländlerrmusik (1) und Wetterprognosen quellen (2). Thermometer werden eingesteckt, herausgenommen und abgelesen, der Zahl mit einem Komma entnimmt (3) der Patient, wie es ihm heute geht. Es wird gebettet, Zähne werden geputzt, Waschlappen genetzt (4), Flaschen werden geleert, Rasierapparate werden über Hälse gezogen. Erste Leistungen. Es wird auch mit den Schwestern gescherzt (5). Und dann das Frühstück, der Kaffee, die Weggli, die Butter, die Konfitüre. Mit all dem ist man lang vor acht Uhr fertig und wartet nachher auf den Tag. Kriminalromane werden von Nachttischchen genommen und wieder zur Seite gelegt. Ärzten wird erwartungsvoll in die Augen geschaut. Über dem See verläuft der Horizont wie das Elektrokardiogramm eines Gesunden.

Franz Hohler

- (1) volkstümliche Musik
- (2) hier: herauskommen
- (3) (an der Zahl) erkennen
- (4) nass gemacht
- (5) Spass gemacht

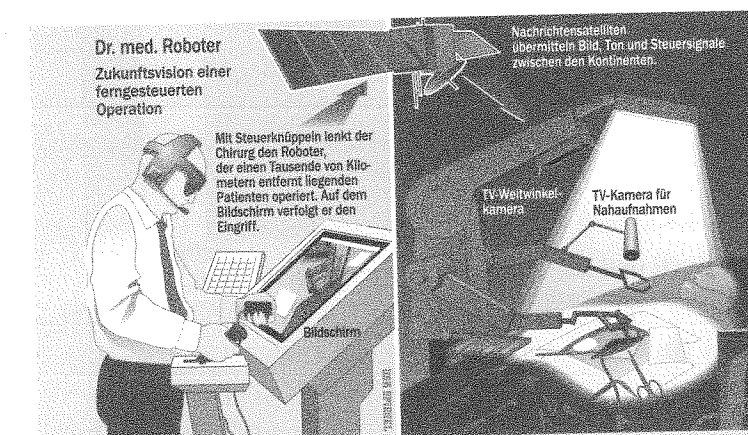
b) Beantworten Sie die Fragen.

1. In welchem deutschsprachigen Land befindet sich das Krankenhaus? Woran können Sie das erkennen?
2. Was fällt Ihnen an dem Text auf?
3. Welchen Eindruck bekommt man durch die gehäufte Verwendung des Passivs?
4. Ersetzen Sie die Passivsätze durch Aktivsätze, und ordnen Sie die Aktivitäten den Patienten oder den Krankenschwestern zu.
Beispiel: Die Patienten drehen Zimmerradios an. Sie ...
Wie verändert sich der Text dadurch?
5. Welche Aktivitäten werden im Text zu „Leistungen“? Wie ist das gemeint?
Welche anderen Aktivitäten gibt es während des restlichen Tages?

c) In (DACH) bringen Besucher den Kranken meist Blumen mit. Wie ist das in Ihrem Heimatland?

12. Das Krankenhaus der Zukunft

a) Sehen Sie sich die Bilder an, und lesen Sie den Text.



Dr. med. Roboter
Zukunftsvision einer
fern-gesteuerten
Operation
Mit Steuerknöpfen lenkt der
Chirurg den Roboter,
der einen Tausend von Kilo-
metern entfernt liegenden
Patienten operiert. Auf dem
Bildschirm verfolgt er den
Eingriff.

Nachrichtensatelliten
übermitteln Bild, Ton und Steuer-
signale zwischen den Kontinenten.

TV-Winkel-
kamera

TV-Kamera für
Nahaufnahmen

Auch heute schon gibt es
beispielsweise in der
Schweiz an der Univer-
sitätsklinik in Lausanne
einen Roboter, der insbe-
sondere bei der Operation
von Krebstumoren im
Gehirn eingesetzt wird. Er

ist mit einem Computer-
tomographen verbunden,
der über einen Computer
von einem Programmierer
Befehle bekommt. Der
Chirurg steht daneben und
hat nur noch Kontroll-
funktion. Diese medizini-

schen Roboter haben den
Vorteil, dass sie präziser
und schneller arbeiten als
Menschen und nicht müde
werden.

Mit Hilfe des computerge-
steuerten Roboters können
auch Medizinstudenten
schwierige Operationen
simulieren, ähnlich wie
Piloten, die im Flugsimu-
lator Starts und Landungen
üben können. Ganz erset-
zen kann der Computer
den Chirurgen allerdings
noch nicht, denn bei Kom-
plikationen, die nicht vor-
hersehbar sind, kann sich
ein Roboter nicht von
selbst auf eine neue Situa-
tion einstellen.

b) Unterstreichen Sie die Internationalismen in a).

1. Aus welchen Sprachen stammen sie überwiegend? Ist das in Ihrer Sprache auch so?
 2. Welche Endungen kommen bei Internationalismen häufig vor? Sammeln Sie, und vergleichen Sie.
 3. Welche Endungen zeigen immer ein feminines Genus an?
 4. In welchen Arten von Texten findet man besonders viele Internationalismen?
- c) Sammeln Sie zu Wörtern aus a) weitere mit dem gleichen Wortstamm, und vergleichen Sie.

Verben	Nomen	Adjektive/Partizipien
visualisieren	die (Zukunfts-) Vision, -en	visuell/visualisiert

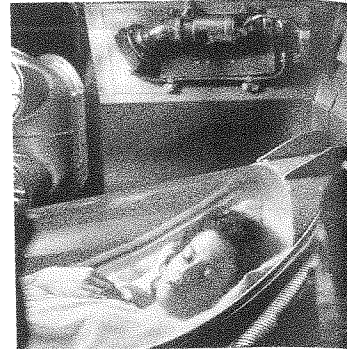
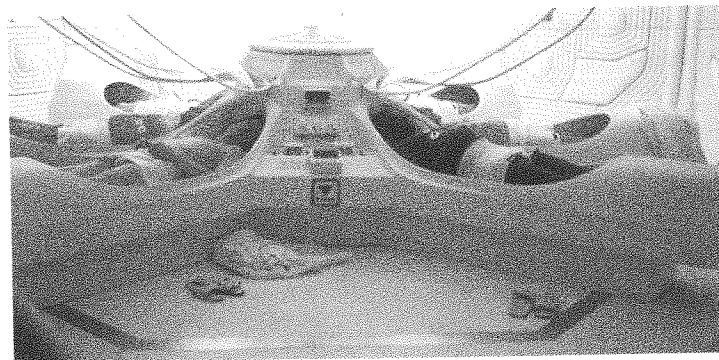
Gr. 7.-10.

d) Ergänzen Sie die folgenden Sätze zu einer Zusammenfassung des Textes in a).

1. In Text a) geht es um Krankenhäuser, in denen ...
2. In der Zukunft kann man wahrscheinlich Patienten operieren, die ...
3. Die Steuersignale werden ...
4. In der Schweiz gibt es einen Roboter, der ...
5. Roboter haben den Vorteil, dass ...
6. Der Roboter kann den Chirurg noch nicht ersetzen, weil ...

e) Würden Sie sich von einem Roboter operieren lassen? Warum (nicht)?

13. Würden Sie sich einfrieren lassen?



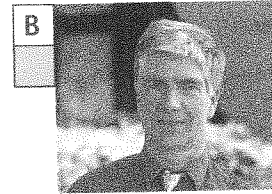
a) Lesen Sie den Text, und klären Sie wichtigen Wortschatz.

Forscher möchten einen alten Menschheits Traum wahr machen: Die Unsterblichkeit. „Wer heute tot ist, kann morgen wieder leben ...“ Das behauptet Dr. Segall (48), Altersforscher der Universität Berkeley, Kalifornien. Schon viele Jahre kämpft der Wissenschaftler um die Unsterblichkeit des Menschen. Insgesamt 26 Tote hat er bereits nach einer speziellen Methode präpariert und bei minus 210 Grad Celsius eingefroren. Sie sollen dann eines Tages aufgetaut werden, und zwar dann, wenn Ärzte die Krankheiten heilen können, an denen sie starben. Billig ist diese Hoffnung auf Unsterblichkeit nicht. Zwischen 200 000 und 300 000 Mark kostet das Einfrieren, 1700 Mark die Aufnahmegebühr und 300 Mark der Jahresbeitrag. Eine Garantie für eine erfolgreiche Wiederbelebung gibt es allerdings nicht.

b) Hören Sie, was die Personen unten zu diesem Menschheits Traum sagen, ordnen Sie die Interviewtexte den Fotos zu, und vergleichen Sie.



Anna Lena Biele, 32
(Geschäftsfrau)



Julius Hack, 54
(Ingenieur)



Daniel Maschat, 24
(Reiseleiter)

- c) Hören Sie noch einmal, notieren Sie die Hauptargumente, und geben Sie sie wieder. Welches Argument wird von zwei der Interviewten genannt?
- d) Hören Sie noch einmal, und notieren Sie die Konjunktiv-II-Formen von **sein**, **haben** und den Modalverben. Vergleichen Sie, und ergänzen Sie sie in der Übersicht, S. 95, 11.
- e) Würden Sie sich einfrieren lassen? Warum (nicht)?

Gr. 11.-13.

Ortographie

14. Schreiben Sie den Text noch einmal in Normalschrift, und ergänzen Sie die Satzzeichen.

„Alles muss einmal ein Ende haben.“ (Interview mit einem Mediziner)
Also lehnte diese Experimente mit der Wiederbelebung total ab. Überlegte sich doch mal, wenn sie heute einfrieren lassen wollte, dann hätten wir nicht nur 6 Milliarden lebende Menschen, sondern auch noch ein paar Millionen eingefrorene. Und wo solltendie auf unserem kleinen Planeten bleiben? Jetzt schon total überbevölkert ist sie, würden wertvollen Platz in Krankenhäusern blockieren. Wird ringsum für die Kranken gebraucht, wenn man noch so gerne weiterleben würde, muss doch irgendwann ein mal Schluss sein.

Phonetik

1. Der Ton macht die Musik

a) Hören Sie jeden Beispielsatz dreimal, jeweils mit einem anderen Ausdruck:

😊 = freundlich

😐 = neutral

😞 = unfreundlich/grob

Zeichnen Sie den entsprechenden Mund in die Übersicht.

1	2	3
😊	😊	😊
😊	😊	😊
😊	😊	😊
😊	😊	😊
😊	😊	😊
😊	😊	😊

- Komm hierher.
- Wie konnte das denn passieren?
- Das bildest du dir nur ein.
- Was machst du denn da?
- Das ist doch nicht normal.
- Auf Wiedersehen!

b) Wie unterscheiden sich die freundliche und die unfreundliche/grobe Version? Ergänzen Sie **groß** oder **klein**.



Unterschied in der Tonhöhe

Unterschied in der Lautstärke

Unterschied im Tempo

c) Hören Sie, und sprechen Sie a) Satz 1.-6. jeweils dreimal: neutral – freundlich – grob.

2. Lange und kurze Vokale (III)

Sie haben in den Lektionen 4 und 9 den Unterschied zwischen langen und kurzen Vokalen kennen gelernt und geübt. Erinnern Sie sich noch an die Regeln für lange Vokale?

a) Hören Sie jeweils drei Wörter mit langem Vokal. Schreiben Sie diese auf, und ergänzen Sie die passenden Regeln rechts.

Wörter	Regeln
1. _____	_____
2. _____	_____
3. _____	_____
4. _____	_____

b) Markieren Sie im Text „Morgen im Spital“ (S. 86) nur die langen Satzakkente mit () wie im Beispiel. Hören Sie den Text zur Kontrolle.

Morgen im Spital

Zimmerradios werden angedreht, aus denen Ländlermusik und Wetterprognosen quellen. Thermometer werden eingesteckt, herausgenommen und abgelesen. ...

Grammatik

Temporal Akkusativ

1. Beim Arzt in der Sprechstunde

Ergänzen Sie die Antworten auf die Fragen: *Wie lange? Wann? Wie oft?*

Wie lange schon?

Wie lange haben Sie die Beschwerden schon?

Schon ein en Monat.

Erst ein Woche.

← Vergangenheit

Wie lange noch?

Wie lange soll ich die Tabletten noch nehmen?

Noch ein en Monat.

ein Woche.

Zukunft →

Sprechzeit

Wann?

Wann war Ihre letzte Röntgenaufnahme?

Vorig es Jahr.

Letzt Monat.

Vergangen Woche.

← Vergangenheit

Wann soll ich wiederkommen?

Dies e Woche Freitag.

Nächst Montag.

Kommend Woche.

Zukunft →

Sprechzeit

Wie oft?

1. Wie oft nehmen Sie die Tabletten?

Einmal am Tag. oder: Jed Tag.

2. Wie oft bekommen Sie Spritzen?

Einmal in der Woche. Jed Woche.

3. Wie oft bezahlst du die Gebühr?

Einmal im Monat. Jed Monat.

4. Wie oft gehen Sie zum Zahnarzt?

Einmal im Jahr. Jed Jahr.

5. Wie oft müssen Sie zum Arzt?

Alle zwei Wochen. Jed zweite Woche.

2. Der Nächste bitte

Ergänzen Sie. Ärztin (Δ), Patient (○)

1. Δ Was für Beschwerden haben Sie?

○ Ich habe starke Rückenschmerzen.

2. Δ Wie lange denn schon?

○ Schon ungefähr ein Monat.

3. Δ Hatten Sie diese Schmerzen früher schon mal?

○ Ja, letzt Jahr im Sommer.

4. Δ Nehmen Sie jetzt Medikamente?

○ Ja, Schmerztabletten.

5. Δ Und wie oft?

○ Jed Abend eine Tablette.

(Untersucht den Patienten.)

6. Δ Ich schreibe Ihnen jetzt etwas auf, das nehmen Sie jed Morgen und Abend.

○ Und wie lange?

7. Δ Zunächst einmal bis nächst Dienstag.

○ Und wann soll ich wiederkommen?

8. Δ Nächst Dienstag.

○ Ja, am kommend Dienstag geht es.

3. Termin für die Operation

Erfinden Sie Ausreden.

1. Δ Geht es diesen Freitag?

○ Nein, diesen Freitag leider nicht, weil ...

2. Δ Dann am nächsten Freitag?

○

3. Δ Oder in der nächsten Woche?

○

4. Δ Vielleicht im nächsten Monat?

○

5. Δ In diesem Herbst?

○

6. Δ In diesem Jahr noch?

○

7. Δ Haben Sie etwa Angst vor der Operation? ○ Nein, nein, natürlich nicht.



4. Wie lange? oder Wie oft?

Ergänzen Sie, und antworten Sie mit dem temporalen Akkusativ.

1. ... wohnst du schon hier? (Schon) fünf Monate. Wie lange?
2. ... möchtest du noch in dieser Stadt bleiben?
3. ... telefonierst du mit deinen Eltern?
4. ... schreibst du private Briefe?
5. ... gehst du Freunde besuchen?
6. ... wartest du maximal auf Freunde?
7. ... hast du Englisch gelernt?

Passiv (I)

5. Ein Unfall und zwei Perspektiven

a) Beschreiben Sie die Situationen aus unterschiedlichen Perspektiven. Nennen Sie die handelnden Personen nur, wenn Sie für die Information wichtig sind.

Wer macht hier etwas?

Aktiv

1. Ein Autofahrer fährt Thomas Treiber an.



Was wird hier gemacht?

Passiv

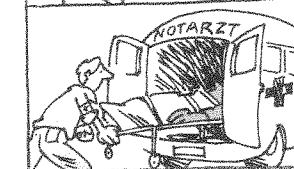
Thomas Treiber wird von einem Autofahrer angefahren.

2. Eine Frau ruft die Polizei und einen Krankenwagen.



Die Polizei und ein Krankenwagen ...

3. Die Sanitäter legen Thomas auf eine Trage und bringen ihn ins Krankenhaus.



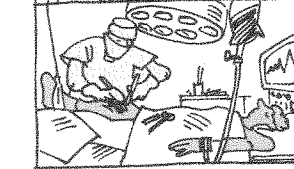
4. Ein Arzt untersucht ihn.



5. Eine Schwester röntgt ihn.



6. Der Chefarzt operiert ihn.



Das Passiv bildet man mit _____ und _____.		
Präsens:	Ein Junge	wird angefahren.
Präteritum:	Ein Junge	
Perfekt:	Ein Junge	worden.
Das Passiv benutzt man, wenn nur interessiert, was passiert/geschieht/los ist. Den „Täter“ nennt man nur, wenn er für die Information wichtig ist.		
Beispiel: Thomas ist vom Chefarzt operiert worden. (Bei Personen meist: von + D) Thomas ist durch einen Unfall verletzt worden. (Bei Nicht-Personen meist: durch + A)		

b) Was erzählt der Autofahrer seiner Frau zu Hause? Geben Sie die Situation aus a) im Perfekt (Aktiv oder Passiv) wieder.

„Ich bin total fertig! Stell dir vor, ich habe an der Jahnstraße einen Radfahrer angefahren. ...“

c) Was erzählt Thomas, als seine Freunde ihn im Krankenhaus besuchen?
Benutzen Sie das Passiv, wo es sinnvoll ist.

1. Montagabend/nach Hause/fahren wollen 2. Jahnstraße/Auto/anfahren 3. hinfallen/nicht mehr aufstehen können 4. Bein/wehtun 5. Polizei und Krankenwagen/rufen 6. Krankenhaus/einliefern 7. zuerst untersuchen/dann röntgen 8. gestern/operieren. 9. hoffentlich/bald entlassen.

Beispiel: Also, das war so: Ich wollte am Montagabend nach Hause fahren, da bin ich ...

d) Schreiben Sie aus den Vorgaben einen kurzen Bericht für die Zeitung.
Benutzen Sie das Präteritum Passiv.

Montag gegen 19 Uhr/Jahnstraße/Ecke Bergstraße/12-jähriger Radfahrer/anfahren. Am Bein verletzen/Krankenhaus einliefern. Autofahrer offensichtlich betrunken. Nach Alkoholtest/Führerschein abnehmen.

e) Hatten Sie, Mitglieder Ihrer Familie/Freunde/Bekannte, schon einmal einen Unfall?
Berichten Sie.

6. Aktiv oder Passiv?

Antworten Sie im Aktiv und/oder im Passiv. Was ist sprechbarer bzw. möglich? Kreuzen Sie an.

		Aktiv	Passiv
Beispiel: Warum liegt der Junge auf der Straße?		(Lkw/anfahren) ☒	☒
1. Warum ist die Frau im Krankenhaus?		(Unfall/haben) ☐	☐
2. Was ist mit ihrem Auto?		(Kfz-Mechaniker/reparieren) ☐	☐
3. Was macht die Frau?		(Tasse Kaffee/trinken) ☐	☐
4. Was ist nach einer Woche?		(Krankenhaus/entlassen) ☐	☐
5. Warum schreit die Frau?		(Hund/beißen) ☐	☐

Nebensätze (IV): Relativsatz (I)

7. Roboter, die operieren können

a) Wie kann man das Folgende stilistisch besser und ökonomischer ausdrücken?

Minerva heißt der Roboter. Der Roboter wird bei Gehirnoperationen eingesetzt.

Minerva heißt der Roboter, der  bei Gehirnoperationen eingesetzt wird.

Anleitung zur Bildung von Relativsätzen:	1. _____
	2. _____
	3. _____

b) Bilden Sie Relativsätze.

- Die Schweizer sind stolz auf den Roboter, den man in Lausanne entwickelt hat.
(Den Roboter hat man in Lausanne entwickelt.)
- Auf dem Bild von Seite 87 sieht man eine Person _____.
(Die Person wird gerade operiert.)
- Man sieht einen Computer _____.
(Der Computer ist mit einem Roboter verbunden.)
- Der Roboter übernimmt Arbeiten _____.
(Für die Arbeiten braucht der Mensch viel mehr Zeit.)
- Der Roboter arbeitet mit sehr großer Präzision _____.
(Die Präzision kann ein Chirurg nicht erreichen.)
- Den Roboter benutzen auch Medizinstudenten _____.
(Die Medizinstudenten müssen das Operieren üben.)
- In der Zukunft gibt es Roboter, mit denen _____.
(Mit den Robotern kann man weit entfernte Patienten operieren.)

8. Relativpronomen

a) Ergänzen Sie die Übersicht.

b) Welches Relativpronomen unterscheidet sich vom definiten Artikel?

	maskulin	neutral	feminin	Plural
Nominativ		das		
Akkusativ		das		
Dativ	dem	dem	der	denen

9. a) Erklären Sie die Bedeutung der Nomen.

1. Was ist ein Robodoc? Das ist ein Roboter, ... (assistiert bei Operationen). 2. Was ist ein Joystick? Das ist ein Steuerknüppel, ... (gibt dem Computer Befehle weiter). 3. Was ist virtuelle Realität? Das ist eine Wirklichkeit, ... (wird per Computer simuliert). 4. Was ist Sciencefiction? Das sind Romane und Filme, ... (spielen in einer fiktiven technisierten Zukunft).

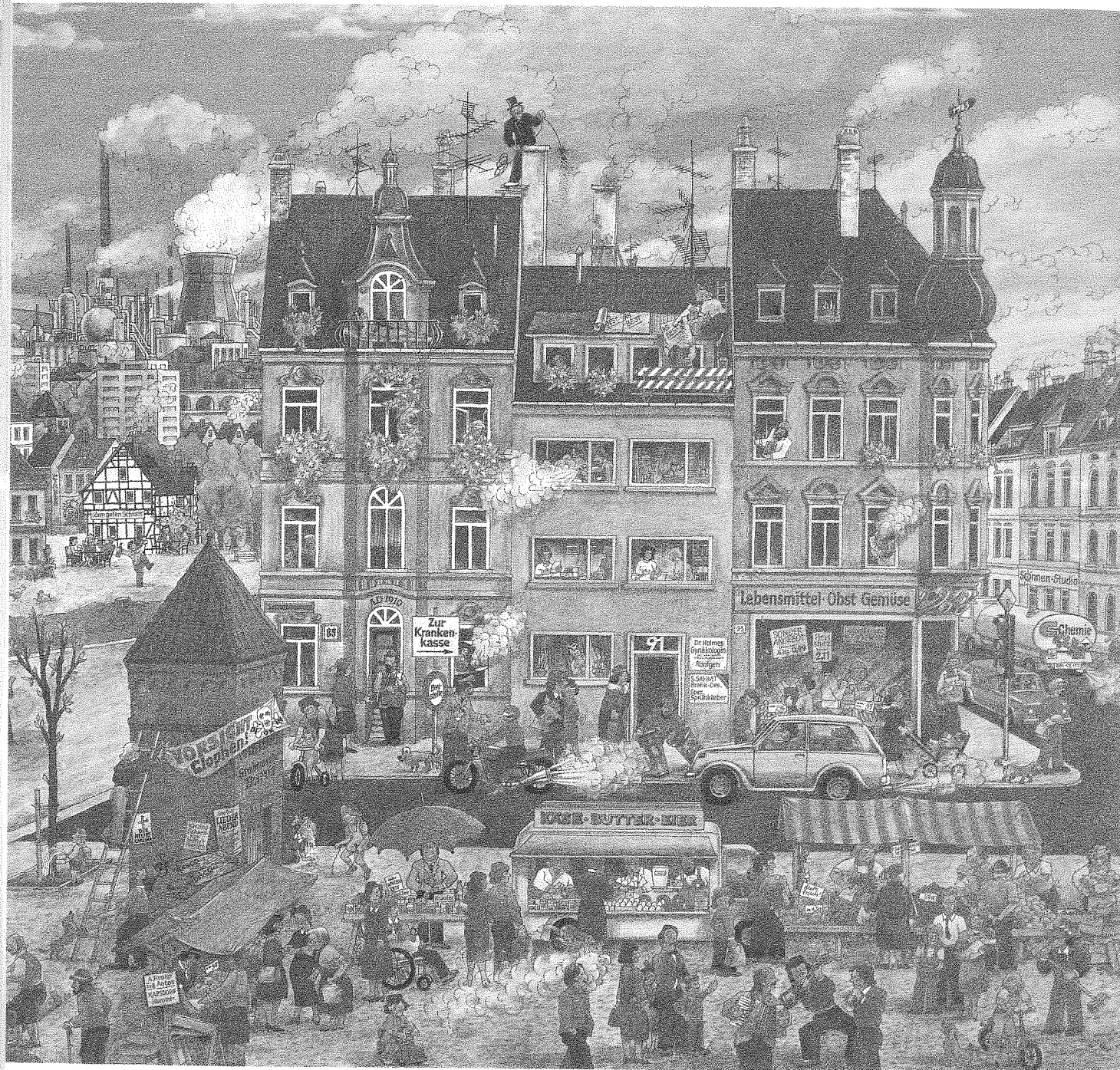
b) Stellen Sie Fragen nach der Bedeutung weiterer Nomen, und lassen Sie sie erklären.
c) Welche Funktion haben diese Relativsätze?

10. Ratespiel: Wer findet die Person?

KT1 aus Gruppe A wählt eine Person auf der Abbildung unten aus. Die KT aus Gruppe B müssen mit möglichst wenigen Fragen herausfinden, welche Personen KT1 meint.

- Beispiel: KT 2: Ist die Person auf dem Markt? KT1: Ja.
KT 3: Ist es eine Person, die etwas kauft? Nein.
KT 4: Ist es eine Person, die etwas verkauft? Nein.
KT 5: Ist es einer von den Männern, die Musik machen? Ja.
KT 6: Ist es der Mann mit der blauen Hose? Ja.

KT6 aus Gruppe B wählt eine neue Person aus, und Gruppe A fragt.
Die Gruppe, die insgesamt die wenigsten Fragen gestellt hat, hat gewonnen.



Konjunktiv II (II): sein, haben und Modalverben

11. Übersicht

Ergänzen Sie Ihre notierten Konjunktiv-II-Formen aus den gehörten Interviewtexten. Verwandeln Sie dann die Präteritumformen unten durch Umlaute in Konjunktiv-II-Formen.

Bei sollen und wollen kein Umlaut!



ich	wäre		durfte				
du	warst*	hattest	durftest	konntest	musstest	solltest	wolltest
er/es/sie			durfte	konnte		sollte	wollte
wir	waren		durften	konnten	mussten	sollten	wollten
ihr	wart*	hattet	durftet	konntet	musstet	solltet	wolltet
sie	waren	hatten		konnten	mussten	sollten	
Sie/Sie	waren	hatten	durften	konnten	mussten	sollten	wollten

*Im Konjunktiv II seltener: wärest, wäret

12. Interview

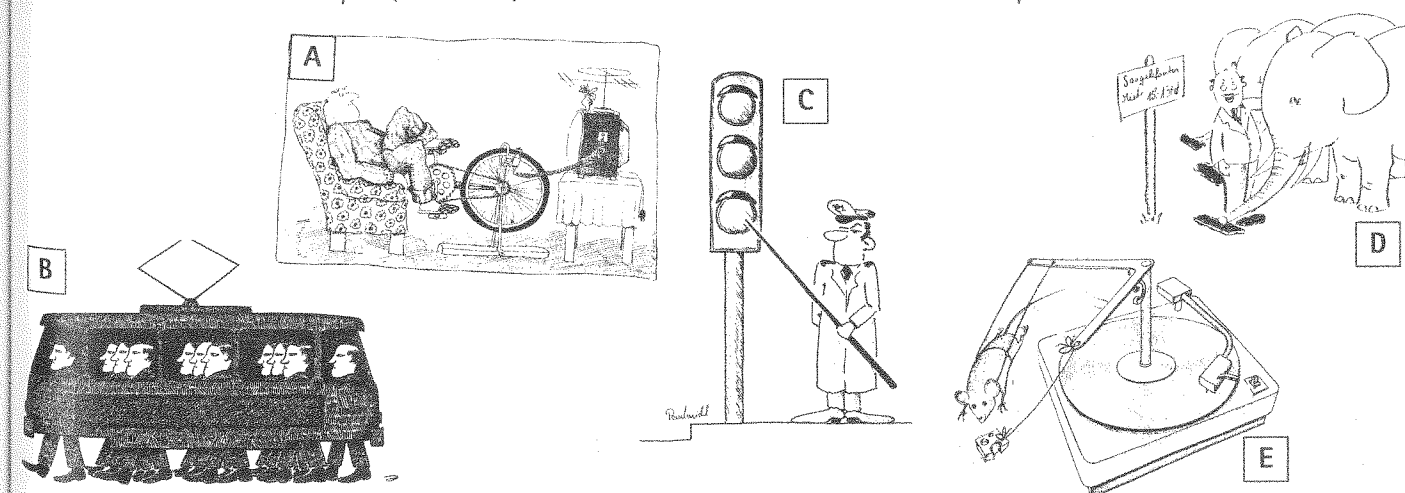
Eine 22-jährige Schauspielerin wird gefragt: „Würden Sie sich einfrieren lassen, wenn man Ihnen garantieren würde, dass Sie wieder aufwachen würden?“ Ergänzen Sie.

1. Ja, also, wenn es ganz sicher ..., dass ich wieder aufwachen würde, _____ (sein)
dann ... ich eigentlich nichts dagegen. _____ (haben)
2. Aber ich würde mich nicht so früh einfrieren lassen, sondern ... _____ (müssen)
von dem Leben hier schon ziemlich genug haben; andererseits ... ich _____ (dürfen)
auch noch nicht zu alt sein, denn ich ... ja auch genug Energie haben, _____ (müssen)
wenn ich das Neue verarbeiten _____ (wollen)
3. Sicher würden sich dann alle für mich interessieren, und ich ... _____ (können)
im Radio und im Fernsehen von meinem Leben in der Vergangenheit
erzählen, und ich ... sicher viel berühmter als heute. _____ (sein)

13. Was wäre, wenn wir keine Elektrizität hätten?

Wählen Sie einen Cartoon aus, schreiben Sie Ihre Ideen auf, und lesen Sie vor.

Beispiel (Cartoon A): Die Menschen müssten den Strom selbst produzieren und ...



Information: Fremdes und Eigenes



1. Fitness-Studio auf Krankenschein?

Das gesetzliche Krankenversicherungssystem in Deutschland basiert auf dem Prinzip der Kostenerstattung direkt an den Arzt. Die Patienten müssen eine ärztliche Behandlung nicht bezahlen, sondern nur ihre Krankenkarte vorlegen. Dafür müssen monatlich ca. 13,5 % des Lohns oder Gehalts an die Krankenkasse gezahlt werden. Die Arbeitgeber übernehmen die eine Hälfte, die andere Hälfte müssen die Versicherten zahlen. Kinder sind bis zum Ende ihrer Ausbildung, höchstens bis zum 26. Lebensjahr, kostenlos mitversichert. Seit 1995 müssen alle neben der Krankenversicherung auch Beiträge für die Pflegeversicherung zahlen (maximal 102,- DM im Monat).

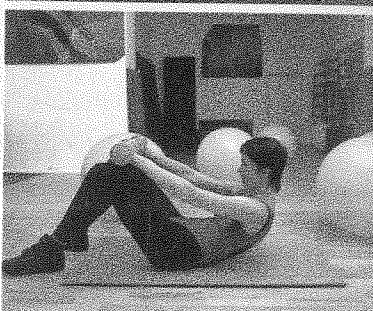
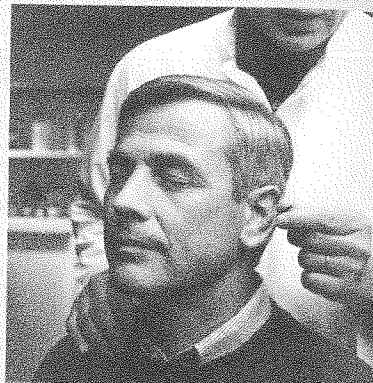
Bis zu einem Lohn oder Gehalt von ca. 6000,- Mark brutto im Monat sind alle Arbeitnehmer pflichtversichert, und der Beitrag für die Kranken- und Pflegeversicherung wird automatisch von ihrem Verdienst abgezogen. Wer mehr verdient, kann sich freiwillig oder privat versichern. In Zukunft können alle Arbeitnehmer die Kasse wählen, die am günstigsten für sie ist und ihnen am meisten bietet.

Die Krankenkassen bezahlen den Arzt, die Behandlungen und die Medikamente (Eigenanteil bis zu 7,- DM pro Rezept). Außerdem übernehmen sie die Krankenhauskosten (Eigenanteil 12,- DM pro Tag) und die Kosten für normale zahnärztliche Behandlungen.

Immer häufiger bezahlen die Kassen auch die Kosten für alternative Heilbehandlungen, wie z. B. Akupunktur und für Naturheilmethoden.

Abgelehnt wird allerdings die Kostenerstattung bei der Behandlung durch Heilpraktiker und sogenannte „Heiler“, wenn sie keine abgeschlossene medizinische Ausbildung haben.

In jüngster Zeit finanzieren einige Kassen ganz oder teilweise auch Gesundheitsprogramme, z. B. Rückenschulen, Ernährungsberatung und Sportberatung, weil sie für ihre Mitglieder attraktiv sein wollen und etwas zur Gesundheitsvorsorge beitragen wollen.



- Was meinen Sie: Sollten die Krankenversicherungen auch Vorsorgeprogramme für die Gesunden bezahlen? Warum (nicht)?
- Schreiben Sie einen Informationstext über die Situation in Ihrem Heimatland.
- Holen Sie Informationen über das Kursland zu den Fragen unten ein, und schreiben Sie sie auf. Nennen Sie das ungefähre Alter der Informanten.

- Was finden Sie positiv bzw. negativ am gegenwärtigen Krankenversicherungssystem?
- Sollte die Eigenverantwortung der Versicherten gefördert werden, z. B. durch ein Bonussystem bei weniger Arztbesuchen oder regelmäßigen Zahnarztbesuchen?
- Sollten z. B. Raucher, Alkoholiker, bestimmte Sportlergruppen usw. höhere Beiträge zahlen?
- Sollten alle Krankenversicherungen alternative Behandlungsmethoden bezahlen, wie Yoga, Entspannungstechniken, Atemtherapie, Fastenkuren usw.? Warum (nicht)?
- Sollten die Krankenversicherungen sich nur auf die Behandlung von Kranken konzentrieren oder auch Programme für die Gesunden als Gesundheitsvorsorge anbieten? Warum?

2. Ihr Bericht

Geben Sie Ihren Informationstext und die Ergebnisse der Fragen aus 1. c) möglichst frei wieder.



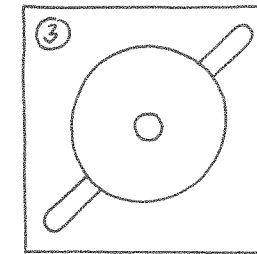
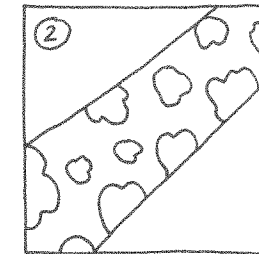
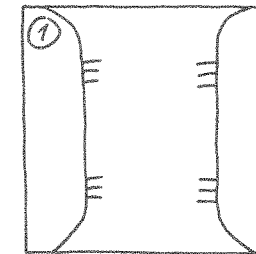
Aktivitäten

1. Projekte

- Erkundigen Sie sich: Welche typischen Hausmittel gibt es z. B. bei Erkältungen, Magenschmerzen, Kopfschmerzen, Halsschmerzen, Fieber oder Schlafstörungen? Berichten Sie.
- Erkundigen Sie sich: Wie lange kann man ohne ärztliche Bescheinigung am Arbeitsplatz fehlen? Bekommt man das Gehalt/den Lohn weiter, wenn man krank ist und nicht arbeiten kann? Wie viel bekommt man?

2. Spiele und Aufgaben

Was könnte das sein?



3. Gestik – Mimik

Rund um den Kopf. Was passt zusammen?

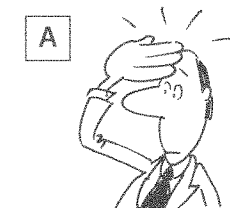
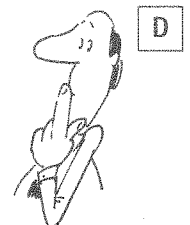
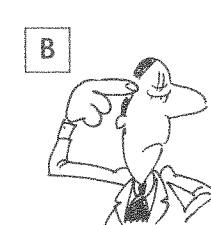
1. Du bist nicht ganz normal?

2. Wie kann man so dumm sein?

3. Seid leise!/Seid still!

4. Hier riecht es unangenehm.

Wie zeigt man das bei Ihnen?



4. Redewendungen

a) Was passt wo? Ordnen Sie die Bedeutungen zu.

1. _____ voll haben

2. _____ voll zu tun haben

3. _____ auf den Zähnen haben

4. _____ zudrücken

ein Auge die Nase alle Hände Haare

a) viel Arbeit haben

b) genug haben/es leid sein

c) etwas nicht so genau nehmen

d) sehr energisch sein

b) In (D) (A) (CH): Erkundigen Sie sich nach möglichst vielen Redewendungen zu den verschiedenen Körperteilen, und fragen Sie nach der Bedeutung. Berichten Sie.

5. Ausge (D) (A) (CH) te Geschichten

Ihre Person hatte einen Unfall. Beschreiben Sie, wie es passiert ist und wie es ihr jetzt geht.

6. Gespräch mit Lunija



Städte – Regionen – Länder: Deutschland (der Norden)

Aufgaben:

1. Was trifft für den Norden Deutschlands zu? Kreuzen Sie an.
Gebirge ☐, Meeresküste ☐,
Häfen ☐, Windmühlen ☐, Ebbe und
Flut ☐, Flachland ☐, Skifahren ☐,
Rhein ☐, Inseln ☐, Plattdeutsch ☐
2. (zu A)
a) Was bedeuten Ebbe und Flut?
b) Wann kann man eine Watt-
wanderung machen, und was kann
man dabei sehen?
c) Was bedeutet das Wattenmeer
für die Wandervögel?
3. Auf welchen Fotos können Sie die
für den Norden Deutschlands typi-
schen roten Backsteine sehen?
4. (zu H)
a) Wie ist die richtige Reihen-
folge? Ergänzen Sie die Zahlen.
Lohn versprechen ☐, Jungen und
Mädchen kommen ☐, zwei Kinder
kommen zurück ☐, merkwürdiger
Mann ☐, mit Ratten zum Fluss ☐,
ein Lied pfeifen ☐, Lohn nicht zah-
len ☐, in Berg hineingehen ☐,
Sonntagmorgen in der Kirche ☐
b) Erzählen Sie die Geschichte
noch einmal.
c) Gibt es in Ihrer Kultur eine
ähnliche Sage? Erzählen Sie.
5. (zu C)
a) Warum stehen Windmühlen in
Deutschland meist an der Küste?
b) Wozu benutzt man Windmühlen
heute?
6. (zu E)
a) Welche Vor- und Nachteile der
Vereinigung werden im Text
genannt?
b) Was bedeutet „die Mauer in
den Köpfen“?

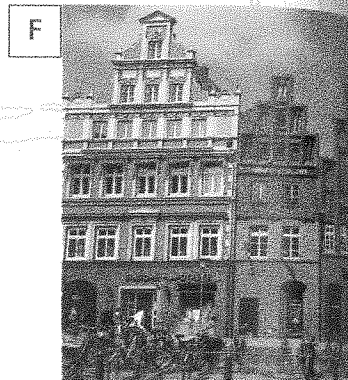
A Das Wattenmeer

Etwa 70% der Erde sind mit Wasser bedeckt. Aber das Wattenmeer gibt es nur an der Nordsee. Wenn bei Ebbe das Wasser zurückgeht, trocknet ein Teil des Meeresbodens aus. Bei Flut bedeckt das Wasser diese Teile wieder. Im Watt gibt es viele seltene Pflanzen und Tiere. Dort machen auch viele Wandervögel auf ihrem Weg nach Süden Rast. Von vielen Fischarten wächst hier der Nachwuchs heran. Tiere und Pflanzen im Wattenmeer werden aber zunehmend durch die Verschmutzung des Meeres bedroht.



Wattwanderung

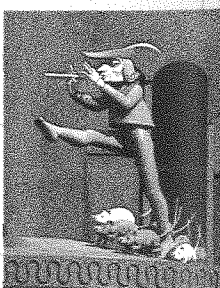
In den Nordseehäfen kann man Krabben direkt von den Fischern kaufen.



Alte Bürgerhäuser in Lüneburg

H Die Rattenfängersage

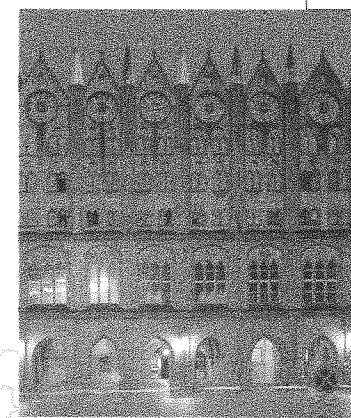
Im Jahre 1284 kam ein merkwürdiger Mann nach Hameln. Er hatte einen bunten Rock an und war Rattenfänger, wie er sagte. Er wollte die Stadt von Ratten und Mäusen befreien. Die Stadtväter versprachen ihm einen guten Lohn. Der Rattenfänger zog seine Pfeife heraus und piffte ein Lied. Da kamen alle Ratten und Mäuse aus ihren Löchern und sammelten sich um den Rattenfänger. Er ging mit ihnen aus der Stadt hinaus in die Weser. Die Ratten folgten ihm und ertranken alle im Fluss. Aber die Bürger von Hameln wollten dem Rattenfänger seinen Lohn nicht zahlen. Er ging deshalb zornig aus der Stadt weg. Einige Wochen später kam er zurück. Diesmal sah er aus wie ein Jäger mit einem komischen roten Hut und einem bösen Gesicht. Als die Bürger am Sonntagmorgen in der Kirche waren, piffte er wieder auf seiner Pfeife. Diesmal kamen aber nicht die Ratten, sondern die Jungen und Mädchen angelaufen. Mit diesen ging er aus dem Stadttor hinaus. Sie gingen immer weiter und zum Schluss in einen Berg hinein. Dort verschwanden sie alle. Nur zwei Kinder kamen zurück, weil sie nicht so schnell gehen konnten. Aber eins von ihnen war blind und konnte den Berg nicht zeigen. Das andere war stumm und konnte deshalb nichts erzählen.



nach Gebrüder Grimm



Windmühlen gab es überall an der Nord- und an der Ostseeküste. Vor 100 Jahren standen in Ostfriesland 180 Windmühlen. Heute sind davon noch 50 Mühlen erhalten. In einigen wird noch Mehl gemahlen. Andere sind Museen oder Gasthäuser. Heute ist Wind wieder eine wichtige Energiequelle. In einigen Städten an der Küste gibt es schon Strom aus Windenergie.

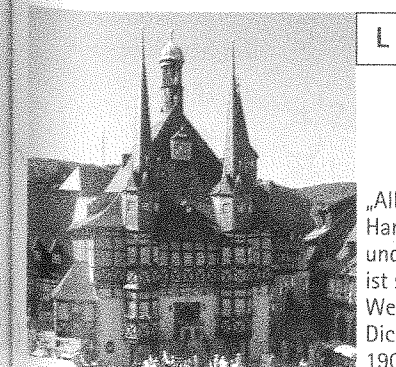


Das Rathaus von Stralsund ist ein schönes Beispiel für die norddeutsche „Backsteingotik“.



Die Mecklenburger Seenplatte

Die Kaiserpfalz stammt aus dem 11. Jahrhundert. Sie ist ein Wahrzeichen der Stadt Goslar im Harz.



„Alle Städte den Harz hinauf, den Harz hinab haben ihre Schätze und Kostbarkeiten, keine aber ist so reich und so bunt wie Wernigerode.“ – Das schrieb der Dichter Hermann Löns im Jahre 1907.

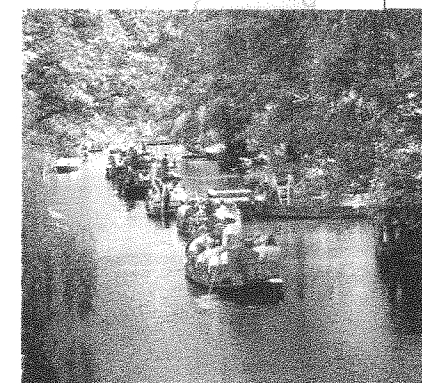
E

Der Osten in der Krise

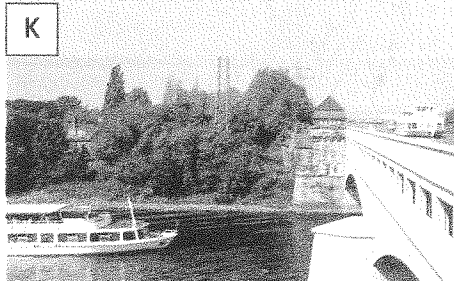
„Jetzt muss zusammenwachsen, was zusammengehört.“, hatte der frühere Bundeskanzler Willy Brandt kurz nach dem Fall der Mauer im November 1989 gesagt. Bald darauf haben andere Politiker aus dem Westen den Ostdeutschen „blühende Landschaften“ versprochen. Doch auch sechs Jahre nach der Vereinigung sind die Unterschiede zwischen Ostdeutschland und Westdeutschland – trotz vieler Erfolge im Einzelnen – noch sehr groß. Manche sagen sogar, dass es noch zwanzig Jahre dauert, bis Deutschland wirtschaftlich, sozial und vor allem geistig ein einheitliches Land ist. Viele Ostdeutsche genießen die neuen Freiheiten des Denkens, Sagens und Reisens. Andere aber sehnen sich nach den Sicherheiten des alten Systems, z. B. nach festen Arbeitsplätzen und preiswerten Wohnungen. Die Ostdeutschen mussten sich in allen Lebensbereichen an den Westen anpassen. Sie fühlen sich zum Teil wie in einem besiegten und besetzten Land, denn die Führungspersonen in Politik, Wirtschaft und den Hochschulen sind oft Westdeutsche. Die Westdeutschen kritisieren dagegen, dass die „Ossis“ sich nicht mehr an die schlimmen Seiten der DDR-Zeit erinnern wollen. Und sie beklagen, dass sie den „Aufbau Ost“ mit ihren Steuern bezahlen müssen. Es dauert sehr viel länger, als man gedacht hat, bis die „Mauer in den Köpfen“ fällt. Es muss also noch viel zusammenwachsen, bis Ost und West wirklich zusammengehören.



Der Reichstag in Berlin – Symbol für Hauptstadt und Regierungssitz des vereinten Deutschlands



Im Spreewald südlich von Berlin gibt es Hunderte von Kanälen und Seitenarmen der Spree.

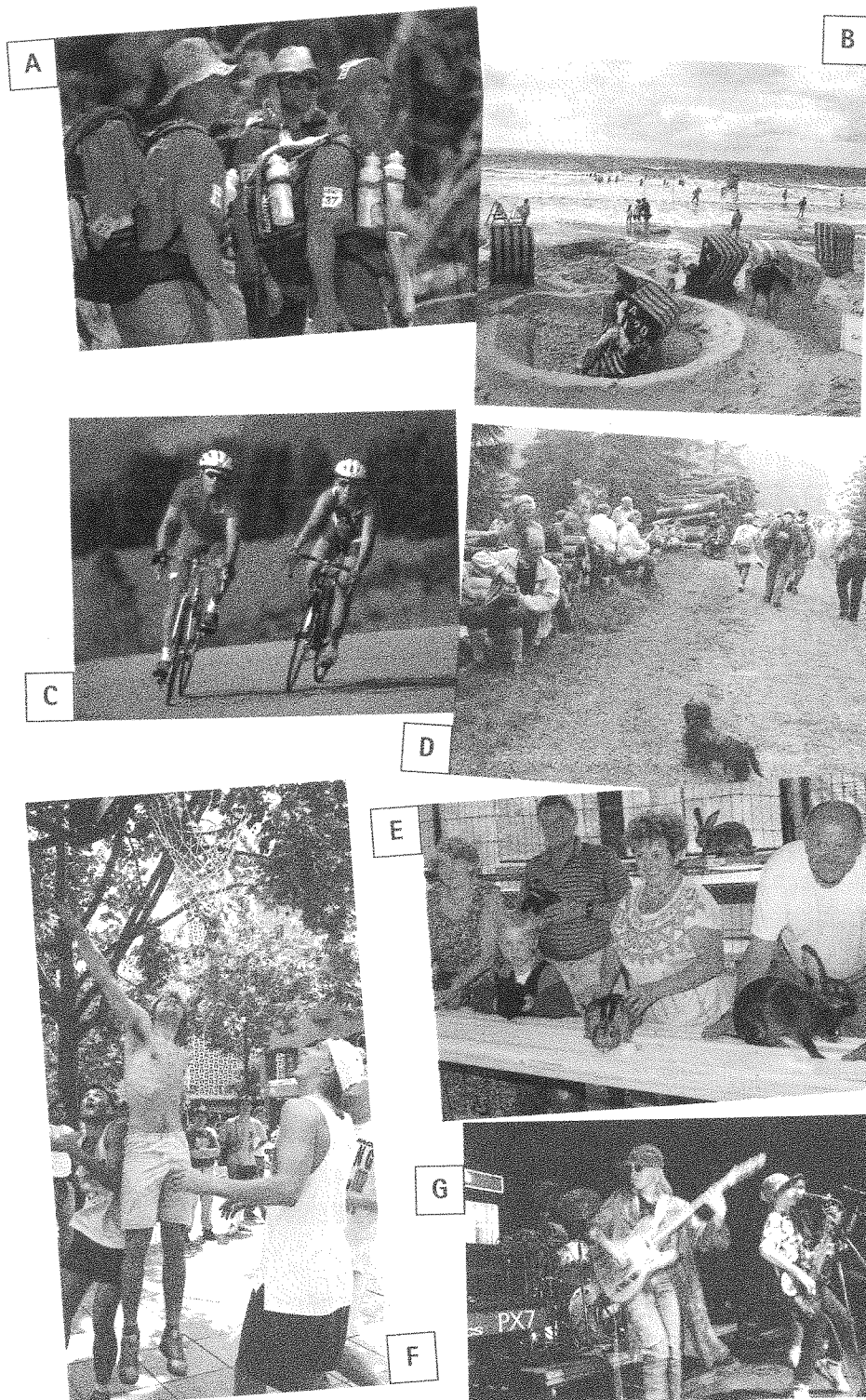


Schiff über Schiff: Bei Minden kann man auf der Weser fahren oder 20 m höher auf dem Mittellandkanal. Dieser 323 km lange Kanal verbindet den Rhein mit der Elbe.

Situationen – Texte – Redemittel

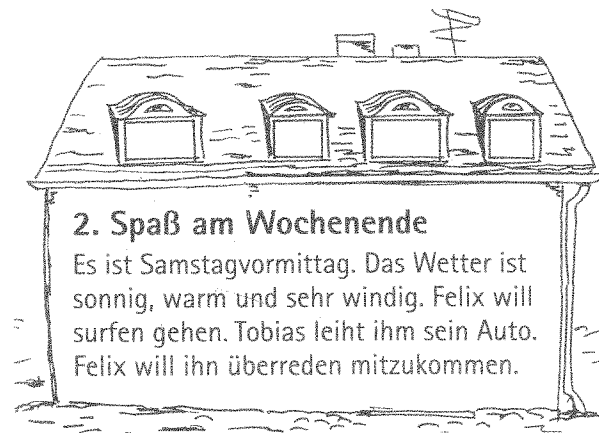
1. Freizeit- und Urlaubsaktivitäten

a) Welche Aktivitäten sind hier illustriert? Klären Sie den Wortschatz, ordnen Sie zu, und vergleichen Sie.



b) Versuchen Sie, die drei liebsten Freizeitbeschäftigungen anderer Kursteilnehmer/innen mit möglichst wenigen Fragen zu erraten. Vergleichen Sie.

1. Ausflüge machen
2. reisen
3. Urlaub machen
4. lesen
5. Sport treiben
6. spazieren gehen
7. wandern
8. sich weiterbilden
9. Kurse besuchen
10. mit der Familie zusammen sein
11. Besuche machen
12. aufräumen, etwas reparieren
13. im Garten arbeiten
14. basteln
15. handarbeiten
16. ins Kino gehen
17. Theater/Konzerte besuchen
18. jobben
19. faulenz, sich ausruhen
20. kochen
21. Sportveranstaltungen besuchen
22. fotografieren
23. zeichnen, malen
24. Radio/Musik hören
25. Musik machen
26. Spiele machen
27. fernsehen
28. Ausstellungen/Museen besuchen
29. in einem Verein mitarbeiten
30. in einer politischen Partei mitarbeiten
31. telefonieren



2. Spaß am Wochenende

Es ist Samstagvormittag. Das Wetter ist sonnig, warm und sehr windig. Felix will surfen gehen. Tobias leiht ihm sein Auto. Felix will ihn überreden mitzukommen.



- ☐ Heute ist super Surfwetter. Willst du nicht mal mitkommen?
 - ☐ Surfen macht aber echt Spaß!
 - ☐ Da tust du aber unheimlich was für deine Gesundheit. Da bist du die ganze Zeit an der frischen Luft und wirst schön braun.
 - ☐ Versuch's doch wenigstens mal. Das ist ein klasse Gefühl! Das macht noch mehr Spaß als Kochen. Und es ist auch gar nicht schwer. Das lernst du schnell.
 - ☐ Das ist kein Problem. Ich leih' dir meine.
 - ☐ Das macht nichts. Das bring' ich dir schon bei. Komm, sei mal nicht so passiv!
 - ☐ Tja, da kann man nichts machen. Aber vielleicht überlegst du's dir ja auch noch mal.
 - ☐ Klasse!
- d) Unterstreichen Sie die Wörter in c), mit denen Felix und Tobias ihre Aussagen intensivieren.
Beispiel: Heute ist super Surfwetter.

e) Ordnen Sie die folgenden Wörter den Sätzen unten zu. (Einige passen mehrmals.)
super, spitze, wahnsinnig, absolut, unheimlich, echt, wirklich, ganz tolles, gar, total, furchtbar, klasse, überhaupt

1. Heute ist schönes Wetter.
Heute ist super Wetter.
2. Ich habe keine Lust.
Ich habe gar keine Lust.
3. Ich bin sehr unsportlich.
Ich bin wahnsinnig unsportlich.

f) Welche Formulierungen in e) benutzt man nicht nur in salopper Redeweise?

g) Was ist in c) sonst noch typisch für die gesprochene Sprache?

Beispiel: mal (statt: einmal)

h) Rollenspiel: Versuchen Sie, andere Kursteilnehmer/innen für Ihr Hobby zu begeistern.

- a) Was würden Sie sagen, wenn Sie Tobias zum Surfen überreden wollten? Sammeln Sie Redemittel.
 - b) Hören Sie den Dialog.
 - c) Lesen Sie das Gespräch mit verteilten Rollen. Felix (○) – Tobias (△)
- △ Ach, ich hab' keine Lust. Ich bleib' lieber zu Haus.
 - △ Das ist mir zu anstrengend und zu gefährlich.
 - △ Das kann schon sein, aber du weißt ja, ich bin wahnsinnig unsportlich und außerdem total unbegabt für so was.
 - △ Nein, das lern' ich nie. Das ist nichts für mich. Außerdem hab' ich ja auch überhaupt keine Ausrüstung.
 - △ Und was ist, wenn ich dauernd ins Wasser falle?
 - △ Wieso passiv? Ich mache mir einfach überhaupt nichts aus Sport. Das ist nichts für mich.
 - △ Na okay, ich komm' mal mit und guck's mir an. Vielleicht versuch ich's auch mal.

3. Bildliche Vergleiche zur Intensivierung von Äußerungen

a) Bild und Wort: Klären Sie die Bedeutung der Abbildungen, und ergänzen Sie die Nomen.



1. Stolz wie ein Pfau



3. Falsch wie eine _____



5. Schnell wie der _____



7. Weich wie _____

2. Schlau wie ein _____

4. Fleißig wie eine _____

6. Hart wie ein _____

8. Scharf wie ein _____



b) Sammeln Sie weitere bildliche Vergleiche. Gibt es ähnliche auch bei Ihnen? Nennen Sie einige, und übersetzen Sie sie.

c) Bilden Sie aus den Vergleichen 4.-8. Adjektive, und sammeln Sie weitere.

Beispiel: blitzschnell.

4. Vergnügungen

a) Was machen Sie gern?
Notieren Sie einige Beispiele,
und vergleichen Sie.

b) Lesen Sie das Gedicht.

Vergnügungen

Der erste Blick aus dem Fenster am Morgen
Das wiedergefundene alte Buch
Begeisterte Gesichter
Schnee, der Wechsel der Jahreszeiten
5 Die Zeitung
Der Hund
Die Dialektik
Duschen, Schwimmen
Alte Musik
10 Bequeme Schuhe
Begreifen
Neue Musik
Schreiben, Pflanzen
Reisen
15 Singen
Freundlich sein.

Bertolt Brecht

c) Fassen Sie einige von diesen Vergnügungen thematisch zusammen.

Beispiel: Natur: Der erste Blick aus dem Fenster am Morgen, Schnee ...

d) Was für einen Menschen können Sie an diesen Vergnügungen erkennen? Versuchen Sie, ihn zu charakterisieren.

e) Welche dieser Vergnügungen machen Ihnen auch Spaß?

Beispiel: Es macht mir auch Vergnügen, Musik zu hören.

f) Schreiben Sie ein Gedicht mit Ihren Vergnügungen.

Gr. 2.-3.

5. Fernsehen kostet Lebenszeit

a) Was finden Sie beim Fernsehen positiv, was negativ oder gefährlich? Sammeln Sie Argumente, und vergleichen Sie.

b) Was fällt Ihnen an dem Foto auf?

c) Welches Adjektiv passt zu wem? Ordnen Sie zu: begeistert, verwundert, gelangweilt, unbeteiligt, angespannt.

d) Warum sehen sie so aus?

Beispiel: Der Hund sieht gelangweilt aus, weil er ...

e) Lesen Sie den Text.



Wahrscheinlich sehen Sie wenig fern. Und wenn, dann sicher auch nur die Nachrichten und ab und zu einen guten Film – meistens nicht länger als eine Stunde täglich. Das sagen zumindest die Deutschen. Aber sie schwindeln. Die Einschaltquoten geben eine ganz andere Auskunft. Etwa 80% der Deutschen sitzen durchschnittlich drei Stunden pro Tag vor dem Fernseher, wochentags etwas we-

niger, am Wochenende etwas mehr. Und sie sehen keineswegs nur Informationssendungen, sondern meistens Shows, Krimis und „Seifenopern“. Warum tun sie das eine und behaupten das andere? Anscheinend gibt niemand gern zu, in seiner Freizeit nichts anderes zu tun, als vor dem Fernseher zu sitzen. Viele haben das Gefühl, etwas Falsches zu tun, sie wissen aber nicht genau warum. Das

25 könnte sich jetzt ändern. Schon lange weiß man, dass Kanarienvögel und Fische im Aquarium innerhalb der Strahlenzone vor dem Fernsehapparat nicht lange 30 überleben. Neueste Untersuchungen zeigen, dass auch Menschen innerhalb von vier Metern vor dem Fernseher durch elektromagnetische Felder gefährdet sind. Schlaflosigkeit, Migräne und Augenschäden können die physischen Folgen sein. Aber auch mögliche psychologische Folgen haben Wissenschaftler festgestellt. Fern- 40 sehen kann ängstlich und depressiv machen, weil es schwer ist, die vielen Negativnachrichten zu verarbeiten, die täglich gezeigt werden. Die Zuschauer bekommen das Gefühl, in einer gefährlichen, schlechten und bösen Welt zu leben, an der sie nichts ändern können. Eine positive, aktive und kreative Lebensführung wird dadurch verhindert. 50 Experten schlagen deshalb vor, ...

f) Schreiben Sie für die unterstrichenen Satzteile unten Äquivalente aus dem Text an den Rand.

1. Die Deutschen behaupten, sich nur hin und wieder Filme anzusehen.
2. Sie sagen nicht die Wahrheit.
3. Die Zahl der eingeschalteten Fernsehgeräte zeigt etwas anderes.
4. Im Durchschnitt sehen die Deutschen mindestens drei Stunden fern.
5. Sie sehen durchaus nicht nur informative und wertvolle Sendungen.
6. Scheinbar gibt niemand gern zu, dass er so viel fernsieht.

g) Gliedern Sie den Text in Absätze, suchen Sie Überschriften, und vergleichen Sie.

h) Ergänzen Sie den letzten Satz, vergleichen Sie dann in der Gruppe und zuletzt mit dem Lösungsschlüssel.

i) Besorgen Sie sich ein Fernsehprogramm aus DACH, und informieren Sie sich über die Sendungen zwischen 20 und 24 Uhr an einem Wochentag und an einem Samstag. Gibt es Unterschiede zu Ihrem Heimatland?

j) Machen Sie in Kleingruppen Interviews über Ihre individuellen Fernsehgewohnheiten bzw. alternativen Tätigkeiten. Berichten Sie.

6. Der Vereinskönig

- a) Was bedeutet der Titel Ihrer Meinung nach? Was für Vereine kennen Sie?
 b) Lesen Sie die folgenden Fragen, hören Sie dann das Gespräch, und kreuzen Sie an.
1. Was hören Sie? Eine private Unterhaltung ☐. Ein Interview ☐. Eine Diskussion ☐.
 2. Wo findet das Gespräch statt? Auf der Straße ☐. Im Studio ☐. Am Telefon ☐.
 3. Wer beantwortet die Fragen? Ein Normalbürger ☐. Ein Politiker ☐. Ein Sportler ☐.
- c) Hören Sie noch einmal. Was will der Interviewer von dem Vereinskönig wissen? Machen Sie sich auf der linken Seite eines Blattes Notizen, und vergleichen Sie.
 d) Notieren Sie sich beim dritten Hören die Antworten in Kurzform, und ergänzen Sie sie auf der rechten Seite. Vergleichen Sie Ihre Notizen und Ihre Vermutungen aus b).
 e) Machen Sie Interviews in Kleingruppen, und fragen Sie nach jetziger oder früherer Mitgliedschaft in einem Verein/Club, Mitgliedsbeiträgen, Aktivitäten, Positivem und Negativem. Berichten Sie.

7. Freizeit und Ferien – aber wie?

- a) Ergänzen Sie die vorgegebenen Wörter aus 7. b) in dem folgenden Text.
1. In den Ferien wollen die meisten Leute abschalten und sich _____.
 2. Einige finden es besonders _____, wenn sie es sich zu Hause _____ machen können, wenn sie Zeit für die _____ mit ihren Hobbys haben, wenn sie im Wald _____ bzw. _____ machen können, wenn sie _____ treiben oder _____ bei Freunden oder Verwandten machen können.
 3. Andere wollen in ihrem Urlaub etwas lernen und sich _____.
 4. Der größte Teil der Deutschen will aber eine _____ machen und fern vom Alltag etwas _____.
 5. Sie wollen Spaß und _____ haben oder einfach nichts tun und _____.

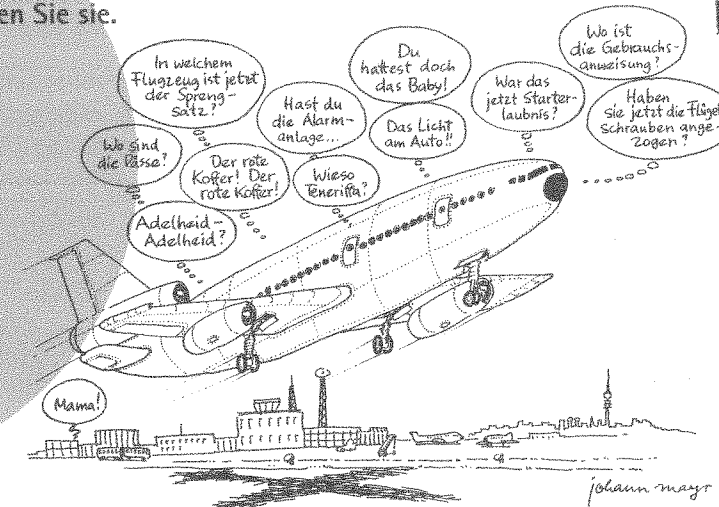
- b) Ergänzen Sie die entsprechenden Nomen, Verben und Adjektive.

	Nomen	Verben	Adjektive
1.	die Reise, -n		
2.			erholsam
3.			gemütlich
4.		faulenzten	
5.		sich entspannen	
6.	der Besuch, -e		
7.	der Sport		
8.		spazieren gehen	
9.	die Wanderung, -en		
10.	die Unterhaltung, -en		
11.		(etw.) erleben	
12.	die Beschäftigung, -en		
13.		sich weiterbilden	

Gr. 4.-5.

8. Aufregung im Flugzeug

- a) Überlegen Sie sich zu den Sprechblasen kurze Szenen, und spielen Sie sie.



- b) Hören Sie ein Flugerlebnis von Verena, machen Sie sich Notizen, und geben Sie es mündlich und schriftlich wieder.

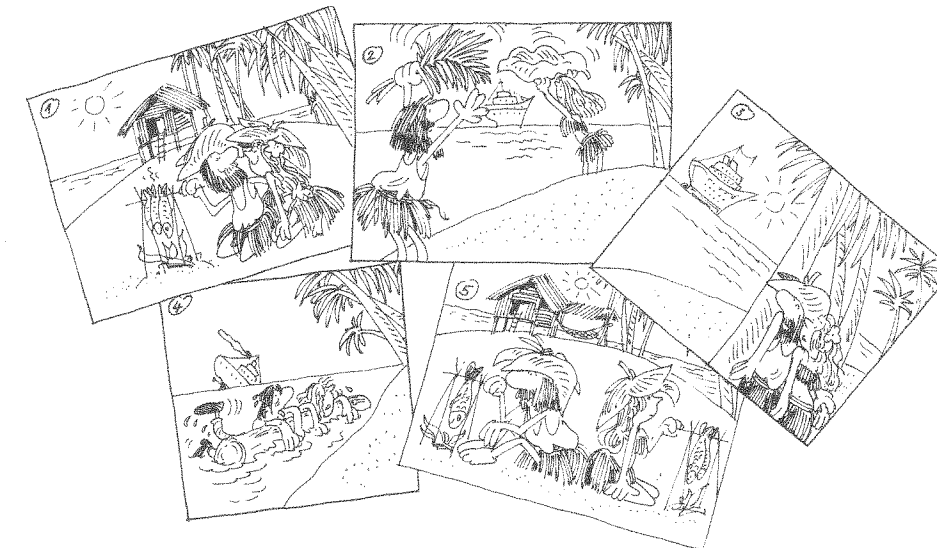
9. Gute Wünsche für Freizeit und Ferien

Ergänzen Sie: *gleichfalls, schönes, schöne, viel, guten, gute, schöne, gute*

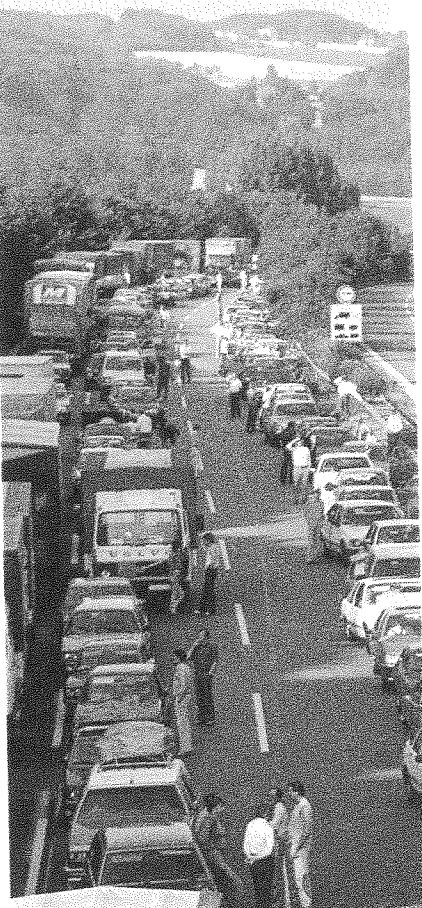
- Was sagt man vor dem Wochenende? _____ Wochenende!
 Was sagt man vor Feiertagen? _____ Feiertage!
 Was antwortet man? Danke, _____!
 Was wünscht man vor einer Urlaubsreise? _____ Ferien und _____ Erholung!
 _____ Spaß im Urlaub!
 _____ / _____ Reise!/Flug!

10. Bildgeschichte

- a) Beschreiben Sie die Bilder, und klären Sie Wortschatzfragen.
 b) Ordnen Sie die Bilder in eine mögliche Reihenfolge: ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○
 c) Schreiben Sie eine Geschichte zu den Bildern, und erzählen Sie sie möglichst frei.



Gr. 6.-8.



- c) Wie ist die Verkehrssituation in der Ferienszeit in Ihrem Heimatland?

11. Abgefertigt

a) Lesen Sie den Text.

Der Zug fährt langsam. Er schlenkert. Der Zug fährt schnell. Er fährt durch eine Schö-
nung. Er hält neben einem leeren Bahnsteig. Ein Lautsprecher sagt, die Reisenden werden
gebeten, den Zug nicht zu verlassen. Zwei Männer in Uniform gehen durch die Wagen
und sagen, Passkontrolle. Ein Mann und eine Frau, beide in Uniform, gehen durch die
5 Wagen und sagen, füllen Sie bitte diesen Schein aus. Ein Mann in Uniform geht durch die
Wagen und sagt, Ihr Visum bitte. Ein Ausländer sagt, ich habe kein Visum. Der Mann
sagt, warum haben Sie kein Visum? Der Ausländer sagt, ich wusste nicht, dass. Der Mann
sagt, kommen Sie bitte mit.
Der Mann in Uniform und der Ausländer gehen den Bahnsteig entlang und treten in ein
10 Büro. Der Ausländer füllt ein Formular aus. Der Mann reißt von dem Formular einen
Abschnitt ab, gibt ihn dem Ausländer und sagt, hier ist Ihr Visum. Der Ausländer geht am
Zug entlang und in sein Abteil zurück.
Die Reisenden blicken aus den Abteiffenstern und sehen den Ausländer an. Männer, beide
in Uniform und mit Maschinenpistole, gehen durch die Wagen und sagen laut in jedem
15 Abteil, bitte mal heraustreten. Sie heben die Sitzbänke hoch. Sie treten mit den Füßen unter
die Sitzbänke und heben die großen Koffer in den Gepäcknetzen an. Sie sagen laut, danke,
und verlassen das Abteil. Sie reißen die Toilettentüren auf. Eine Frau in Uniform geht durch
die Wagen und sammelt die ausgefüllten Scheine ein. Sie sagt, gute Weiterreise.
Ein Mann in schmutziger Geländeuniform stellt sich draußen neben den Zug. Er hält
20 einen langhaarigen Schäferhund an der Leine. Er macht ihn los. Der Hund sabbert. Er
trägt einen Maulkorb. Der Mann nimmt ihm den Maulkorb ab. Der Schäferhund duckt
sich. Er kriecht unter den Zug. Er geht zwischen den Geleisen unter dem Zug entlang. Er
schnüffelt. Der Mann in der Geländeuniform geht neben dem Zug her. Er stößt mit einer
eisernen Stange unter den Zug. Der Hund kommt unter dem Zug hervor. Er schüttelt sich.
25 Der Mann sagt, wirst du. Der Hund geht wieder unter den Zug.
Der Zug ist zu Ende. Ein Mann in Uniform ruft, fertig. Der Zug fährt ab. Der Zug fährt
sehr schnell.
Er hält.
Zwei Männer in Uniform gehen durch die Wagen und sagen Passkontrolle. Die Dampf-
30 lokomotive wird abgekoppelt. Eine Diesellok wird angekoppelt.
Ein Mädchen geht durch die Wagen. Es hat einen langen, weißen Kittel an. Auf dem Kit-
tel steht, Innere Mission. Es trägt eine Kanne vor sich her. Es ruft, Tee, Pfefferminztee,
Tee. Es fragt, sind hier noch Rentner? Sein Haar ist auf dem Hinterkopf zu einem Knoten
verschlungen. Ein junger Mann ruft, ja, hier. Das Mädchen lacht. Es verschüttet Tee. Es
35 sagt, nein, nein, nein. Der junge Mann sagt, ich habe Durst. Das Mädchen sagt, ja, es ist
sehr warm heute. Es geht weiter. Es ruft Tee, Pfefferminztee, Tee.
Der Zug fährt ab. Er fährt schnell. In den Abteilen wird geschwätzt. Eine Frau sagt, Zwi-
linge, das finde ich süß, dabei noch zwei Buben.

Helga M. Novak

b) Fragen zum Text:

1. Welchen Eindruck macht der Text auf Sie?
2. Welche Details schaffen eine bedrohliche Atmosphäre? Nennen Sie Beispiele aus dem Text.
3. Was fällt Ihnen an der Sprache auf?
4. An welcher Grenze spielt die Geschichte? Gibt es diese Grenze heute noch?
5. Kommt der Zug aus dem Westen oder Osten? Warum gab es diese Art von Kontrollen?
6. Was suchen die Männer in Uniform und der Hund im Zug? Was vermuten Sie?
7. Wer konnte diese Grenze relativ problemlos passieren? Warum?
8. Wann löst sich die Spannung im Text? Geben Sie die Zeilen an.

Gr. 9.-11.

Phonetik

1. Wortakzent (VI): Mehrsilbige Wörter

- a) Markieren Sie bei den folgenden Wörtern den Wortakzent mit Bleistift. Hören Sie sie dann von der Kassette, und korrigieren Sie. Schreiben Sie die Wörter anschließend in die richtige Spalte unten.

erhoben, ~~unzufrieden~~, einiges, längeren, breitere, natürlichen, Augenblick (2 Möglichkeiten!), aussehen, entschuldigte, Unbescheidenheit, bestrafte, weiterleben, Erinnerung, Ermahnung.

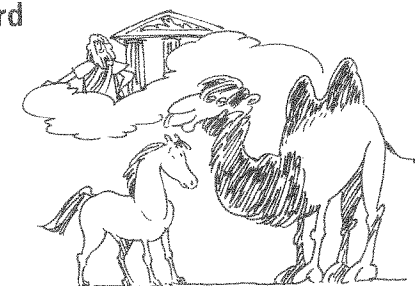
Wortakzent									
▼				▼					▼
unzufrieden									

- b) Verdecken Sie die Übersicht, und lesen Sie die Wörter in a) mit richtigem Wortakzent.
- c) Welche Faustregel für den Wortakzent bei langen mehrsilbigen Wörtern gibt es?

2. Wiedergabe- und Vorlesetext: Zeus* und das Pferd

- a) Beschreiben Sie das Bild rechts. Worum geht es wohl?
- b) Hören Sie den Text zweimal bei geschlossenen Büchern, machen Sie sich Notizen, und vergleichen Sie.
- c) Geben Sie dann den Text schriftlich wieder.
- d) Hören Sie noch einmal Satz für Satz, und markieren Sie die Satzakkente (lang: = oder _; kurz: .. oder .) und die Rhythmusgruppen wie im Beispiel. Vergleichen Sie.

*Zeus = der höchste Gott in der antiken, griechischen Götterwelt



Zeus und das Pferd

- A Von allen Tieren nannte man das Pferd das schönste. Deshalb trug es seinen Kopf immer stolz erhoben. Aber nach einiger Zeit wurde es unzufrieden. Es ging zu Zeus und sprach: „Man sagt, ich bin eins der schönsten Tiere, aber man kann doch sicher noch einiges an mir besser machen, glaubst du nicht auch? Vielleicht einen längeren Hals, längere Beine, eine breitere Brust oder einen natürlichen Sattel, wenn die Menschen auf mir reiten wollen.“
- B Zeus hörte sich die Wünsche des Pferdes an und sagte: „Warte einen Augenblick.“ Dann machte er ein neues Tier: das Kamel, und sagte zu dem Pferd: „Dieses Tier hat alles, was du dir wünschst. Möchtest du lieber so aussehen?“ Da erschrak das Pferd und entschuldigte sich bei Zeus für seine Unbescheidenheit. Zeus bestrafte das Pferd nicht, aber er ließ das Kamel weiterleben als Erinnerung und Ermahnung für das Pferd.

Moral: Wer viel hat, soll nicht mehr haben wollen.

nach G. E. Lessing

- e) Hören Sie noch einmal in Rhythmusgruppen. 1 KT wiederholt jeweils.
- f) 1 KT liest jeweils 2-3 Sätze vor. Korrektur eventueller Fehler im Plenum.
- g) Rollenlesen: 3 KT lesen die Fabel vor (Erzähler, Pferd, Zeus).
- h) Fabelrunde: Geben Sie den Text mündlich in der Gruppe wieder. (KT1 sagt den ersten Satz, KT2 den zweiten, KT3 den dritten usw.)
- i) Lernen Sie einen Teil (A oder B) auswendig, und tragen Sie die Fabel zu zweit vor.

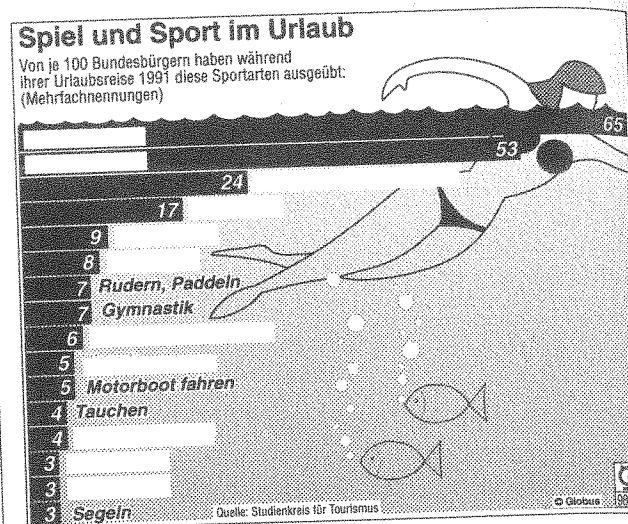
Grammatik

Nominalisierung von Verben

1. Spiel und Sport im Urlaub

- a) Was macht den Deutschen Ihrer Meinung nach im Urlaub am meisten Spaß? Schreiben Sie die Aktivitäten aus dem Kasten in die Grafik rechts. Vergleichen Sie zuerst in der Gruppe, dann mit dem Lösungsschlüssel.

Schwimmen, Joggen, Kegeln/Bowling, Radfahren, Windsurfen, Bergsteigen, Angeln, Ball- und Bewegungsspiele, Tennis, Tischtennis, Wandern



- b) Rundfragen in der Gruppe: Was macht Ihnen in Ihrer Freizeit am meisten Spaß?

Beispiel: Mir macht Lesen am meisten Spaß.

Aus Infinitiven können Nomen mit neutralem Genus werden. Man schreibt sie dann groß.

Infinitiv mit zu (I)

*Vergnügungen im Sommer
Sonnige Morgen im Sommer
Barfuß im Tau herumlaufen
Die Ader des Lebens auf der Straße
fühlen
und sich dann im Schatten
des Waldes verlieren
Auf ein anderes Leben warten-
Die Sterne sehen
und den lauen Nachtwind
fühlen*
Carmen aus Rumänien

2. Vergnügungen

- a) Lesen Sie das Gedicht links, und formen Sie es um.
Beispiel: Es macht mir Vergnügen, an sonnigen Morgen im Sommer barfuß im Tau herumzulaufen, die Ader des Lebens ...

- b) Formen Sie das Gedicht von B. Brecht (S. 120) um.
Beispiel: Es macht ihm Vergnügen, am Morgen ...

3. Probleme mit der Freizeit

- a) Ergänzen Sie die Infinitive mit zu, und nennen Sie weitere Beispiele.

1. Was können Sie zur Zeit nicht machen?

Ich habe keine Zeit,

Tennis zu spielen. (spielen)

Freunde besuchen. (besuchen)

Leute einladen. (einladen)

2. Was finden Sie schwer?

Ich finde es schwer, meine Freizeit selbst organisieren. (organisieren müssen)

3. Was haben Sie schon oft versucht?

Ich habe schon oft versucht, aktiver sein. (sein)

und nicht immer passiv zu Hause sitzen. (sitzen)

- b) Wo steht zu in Sätzen mit Infinitivkonstruktionen? Geben Sie Beispiele aus a).

- bei untrennbaren Verben zu besuchen zu
- bei trennbaren Verben zu
- bei Modalverben zu
- bei Reihungen zu und zu

Im Satz steht zu + Infinitiv immer

(Weitere Nomen, Verben und Adjektive, nach denen der Infinitiv mit zu steht, → Anhang, S. 198.)

Nebensätze V: Indirekte Fragesätze

4. Der Ferienjob

- a) Bitte lesen Sie, und ergänzen Sie.

Jan hat einen Ferienjob als Reiseleiter und führt zum ersten Mal ausländische Touristen durch Deutschland. Von morgens bis abends muss er ständig Fragen beantworten.

Die Touristen wollen wissen,

- | | | |
|--------------|-------------------------|---------------|
| 1. wie | der Fluss da | heißt. |
| 2. wem | das Schloss dort | gehört. |
| 3. wo | der beste Wein | wächst. |
| 4. wann | der Regen | aufhört. |
| 5. ob | man in der Kirche Fotos | machen darf. |
| 6. wie lange | das Museum | geöffnet ist. |



Abends fällt er immer todmüde ins Bett und schläft sofort ein. Aber noch im Traum hört er sie fragen:

7. Können Sie mir sagen,

in welchem Land der Rhein entspringt?

8. Wissen Sie,

9. Ich möchte gerne wissen,

In den ersten Tagen ist Jan immer ehrlich und sagt:

10. Wie das Wetter morgen wird, weiß ich leider nicht.

11. Wann der Bus in Bonn ankommt, kann ich nicht genau sagen.

12. Ob man das Schloss besichtigen kann, weiß ich leider nicht.

Aber Jan merkt, dass das keinen guten Eindruck macht. Also beantwortet er von da an alle Fragen, manche mit ein bisschen Fantasie:

13. Wem die Burg da gehört? Dem Grafen von und zu Hucklebein.

14. Ob die meisten Deutschen Bier zum Essen trinken? Ja, 62,5 Prozent. ...

Am Ende der Reise sind alle sehr zufrieden mit ihrem Reiseleiter, weil er auf jede Frage eine Antwort gewusst hat, und er bekommt besonders gute Trinkgelder.

b) Formen Sie die indirekten Fragen der Touristen in a) 1.–6. in direkte um.

Beispiel:

Indirekter Fragesatz: Die Touristen fragen Jan, wie der Fluss da heißt.

Direkter Fragesatz: Die Touristen fragen Jan: „Wie heißt der Fluss da?“

c) Beantworten Sie die folgenden Fragen auf der Basis von a).

1. Wo steht das Verb in indirekten Fragesätzen?

2. Wann benutzt man *ob*?

d) Variieren Sie Jans (J) Antworten auf die Touristenfragen (T) in a) 10.–12. wie im Beispiel.

T: Wie wird das Wetter morgen?

J:

Wie das Wetter morgen wird,

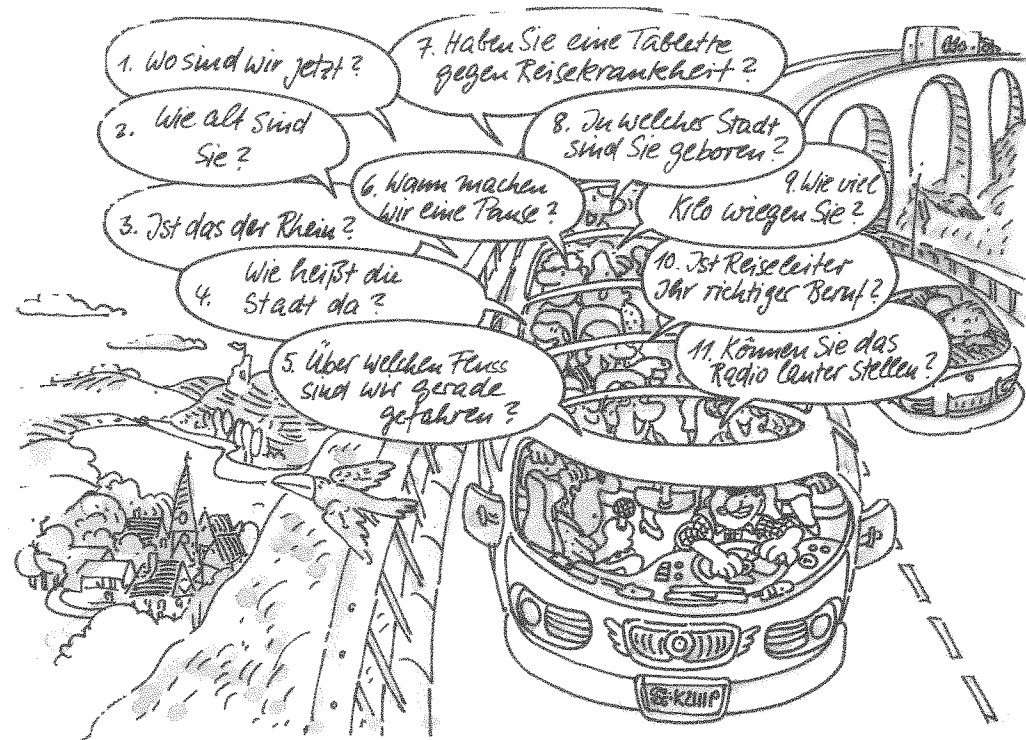
weiß ich leider auch nicht.

J: Ich weiß leider auch nicht,

wie das Wetter morgen wird.

5. Wer viel fragt, bekommt viele Antworten

a) Unterstreichen Sie die Frageelemente links vom Verb, und vergleichen Sie.



b) Machen Sie eine Übersicht, und geben Sie die Fragen aus a) wieder wie im Beispiel.

Einleitende Elemente	V2	V1
Die Touristen wollen wissen, <i>wo</i> <i>sie</i> <i>jetzt</i>		<i>sind.</i>
<i>wie alt</i> <i>er</i>		<i>ist.</i>

c) Üben Sie weiter mit Fragen und Antworten zum Thema „Tourismus und Freizeitaktivitäten“ in (D) (A) (CH) bzw. in Ihrem Heimatland.

Beispiel: Wissen Sie, .../Können Sie uns sagen, .../Ich möchte gern wissen, ...

d) Rollenspiel: 1 KT ist Reiseleiter/in, die übrigen stellen Fragen.

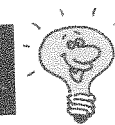
Komparation (II)

6. Werbung für Feriengebiete

Alle Reiseländer werben für ihre Ferienregionen. Wenn sich Reiselustige die Prospekte ansehen, vergleichen sie, wo sie für ihr Geld ...

- | | | | | |
|----|--------|-------|---------------------|----------------------|
| 1. | ein | schön | <u>er</u> <u>es</u> | Hotel |
| 2. | zu | einem | günstig | Preis |
| 3. | in | einer | bess | Lage bekommen, |
| 4. | wo sie | wenig | <u>Ø</u> | Sprachprobleme haben |
| 5. | und wo | mehr | <u>Ø</u> <u>Ø</u> | Unterhaltung |

mehr und weniger haben nie eine Endung.



In allen Prospekten steht: Bei uns finden Sie ...

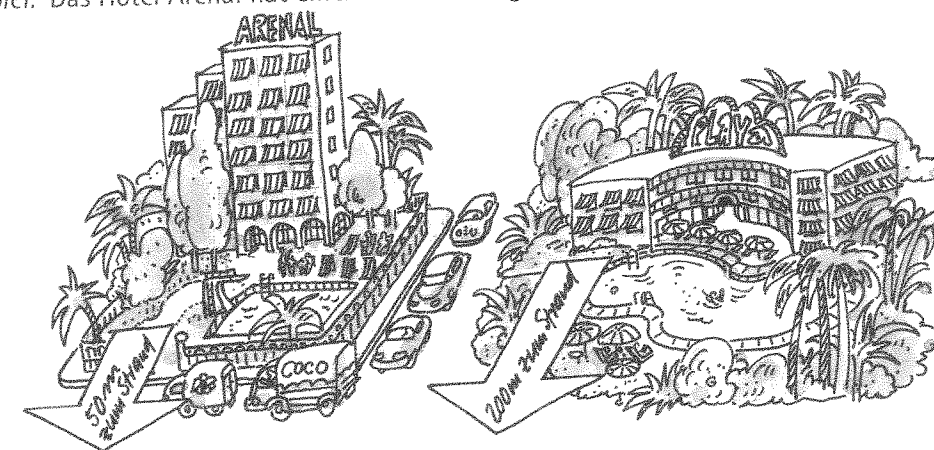
- | | | | | |
|-----|-----|-------------|---------------------|----------|
| 6. | die | läng | <u>st</u> <u>en</u> | Strände, |
| 7. | das | sauber | | Wasser, |
| 8. | den | fein | | Sand, |
| 9. | das | sonnig | | Wetter, |
| 10. | die | komfortabel | | Hotels, |
| 11. | das | gesund | | Essen, |
| 12. | den | | (gut) | Service. |

*Zu den Adjektivendungen nach Artikelwörtern, → Lektion 14, S. 73–74.

7. Wer die Wahl hat, hat die Qual

a) Vergleichen Sie die beiden Hotels, und schreiben Sie jeweils fünf Vorteile auf.

Beispiel: Das Hotel Arenal hat einen kürzeren Weg zum Strand als das Hotel Playa.



b) Rollenspiel: Ein Ehepaar möchte in Spanien Urlaub machen. Sie möchte in das Hotel Playa und er in das Hotel Arenal. Sie streiten sich über die Vor- und Nachteile.

8. Im Reisebüro

a) Ergänzen Sie die Komparativformen der Adjektive in dem Gespräch zwischen Verena (V) und einem Kunden (K).

- V: Vom 1. bis 15. März ist in St. Anton alles besetzt. Können Sie nicht zu einem (früh) oder einem (spät) Termin fahren?
- K: Doch, aber wenn ich eine (spät) Zeit wähle, muss ich mir wegen des (schlecht) Schnees einen (hoch) Ort suchen.

früheren spät...

5. V: Also, wenn Sie Ski fahren wollen, möchte ich Ihnen doch
6. einen (früh) Termin empfehlen, z. B. Anfang Februar. Da haben
7. Sie auf jeden Fall (gut) Schnee auch in (niedrig) Lagen. Außerdem
8. ist dann Nebensaison. Da haben Sie (günstig) Preise und an
9. den Liften (kurz) Wartezeiten. Alles in allem haben Sie zu
10. einem (früh) Termin viel (gut) Erholungsmöglichkeiten.
11. K: Ich muss mir das noch mal überlegen. Vielen Dank einstweilen.

- b) Gibt es in Ihrem Heimatland in den Feriengebieten auch Unterschiede zwischen Haupt- und Nebensaison? Welche Vor- und Nachteile haben Urlauber dann jeweils?
- c) Rollenspiel: Überreden Sie eine Person aus (D)(A)(CH), ihren Urlaub nicht in den Bergen beim Skifahren, sondern in Ihrem Heimatland zu verbringen.

9. Kleines Quiz

- a) Ergänzen Sie die Superlativformen, und antworten Sie.
 1. Wie heißt der ... Berg der Welt? (hoch) höchste
 2. Wie heißt der ... Fluss? (lang) _____
 3. Wie heißt die ... Insel? (groß) _____
 4. Wie heißt das ... Land Europas? (klein) _____
 5. Wie heißt die Stadt mit den ... Einwohnern der Welt? (viel) _____
 6. Wie heißt der Kontinent mit den ... Einwohnern? (wenig) _____



Wo steht der höchste Kirchturm der Welt?

- b) Stellen Sie ähnliche Fragen über (D)(A)(CH).
Wie heißt der wichtig _____ Politiker/die bekannt _____ Sportlerin ...?

Partikel

10. einfach

Durch *einfach* in Aussage- und Aufforderungssätzen kann man ausdrücken, dass man etwas für leicht oder unproblematisch hält. Durch *einfach* vor *nicht(s)*/kein wird die Negation betont.

- a) Hören Sie, und markieren Sie die Position von *einfach* mit ✓.

Felix: 1. Komm mal mit zum Surfen!	Tobias: 2. Ich bin nicht talentiert für so etwas.
3. Probier es mal!	4. Ich habe keine Lust.
5. Du kannst meine Ausrüstung nehmen.	6. Ich mache mir nichts aus Sport.

- b) Hören Sie noch einmal, und sprechen Sie nach.

11. Zwei junge Männer auf der Jobsuche

Wo passen die Partikeln *denn*, *doch*, *eben*, *eigentlich*, *einfach*, *schon*? Markieren Sie.

- | | |
|--|---|
| △ Hoffentlich finde ich heute einen Job. | ○ Ich habe keine großen Hoffnungen. |
| △ Warum nicht? | ○ Weil es immer schwerer wird, einen Job zu finden. |
| △ Aber du suchst noch nicht so lange! | ○ Das stimmt. Aber es gibt jedes Jahr weniger Jobs. |

Informationsaustausch

Freizeit, Ferien, Reisen

1. Information und Vergleich

- a) Lesen Sie in den Kästen unten zuerst die Informationen über Deutschland und dann die Fragen und Antworten.
- b) Kreuzen Sie passende Antworten an.
- c) Fragen und antworten Sie in Partnerarbeit und im Plenum, und vergleichen Sie mit Deutschland. (Außerhalb von (D)(A)(CH) → Lektion 16, S. 114)

Bezahlte Feiertage	
Feiertage, die 1992 auf einen Arbeitstag fielen	
Spanien	14
Portugal	14
Japan	11,5
Österreich	11
Schweden	11
Belgien	11
USA	10
Norwegen	10
Frankreich	9,7
Deutschland	9
Griechenland	8,5
Dänemark	8
Finnland	8
Großbritannien	8
Schweiz	8
Norwegen	8
Irland	7
Italien	7
Niederlande	6,3

I. Arbeitszeit und Freizeit in Deutschland

In den letzten Jahrzehnten ist die Arbeitszeit für Arbeitnehmer immer kürzer geworden. Sie liegt jetzt bei 38,3 Wochenstunden. Der Jahresurlaub dagegen ist länger geworden und liegt im Durchschnitt bei 31 Arbeitstagen. Mit den Wochenenden sind das ca. sechs Wochen. Dazu kommen 12 gesetzliche Feiertage. Weil sich die flexiblen Arbeitszeiten immer mehr durchsetzen, beginnt das Wochenende meistens schon ab Freitagmittag.

Wie sind die wöchentlichen Arbeitszeiten für Arbeitnehmer in Ihrem Heimatland?

- Die Wochenarbeitszeit liegt bei uns ungefähr bei _____ Arbeitsstunden pro Woche.
- Die Arbeitszeit ist verschieden je nach Alter und Beruf ○.

Wie lang ist der Jahresurlaub bei Ihnen?

- Genauso lang wie in Deutschland ○. Kürzer ○/Länger ○ als in Deutschland.
- Der Jahresurlaub liegt zwischen _____ und _____ Arbeitstagen.
- Die Arbeitszeiten sind in der Regel flexibel ○/nicht flexibel ○.

II. Freizeitrends bei jungen Leuten

„Freizeit ist im Verein am schönsten.“ Dieser Slogan gilt zwar auch heute noch für sehr viele Deutsche, aber die jüngere Generation lässt sich immer weniger für die organisierte Freizeit in Vereinen wie Kleingarten-, Wander- und Gesangsvereinen begeistern. Obwohl sehr viele Jugendliche und junge Erwachsene vor allem in Sportvereinen aktiv sind, wollen immer mehr frei entscheiden, wann, wo und mit wem sie ihre Freizeit verbringen. In den letzten Jahren zeigt sich ein deutlicher Trend zu Freizeitaktivitäten, die mehr Risiko, aber auch mehr Spaß bringen. Man springt beim „bungee jumping“ an ein Gummiseil gebunden in die Tiefe, fährt mit Mountainbikes durch schwieriges Gelände, fliegt mit Drachen, Paragliden und Ballons durch die Luft, springt mit Surfbrettern und Fallschirmen aus Flugzeugen, fährt mit Rollen unter den Füßen mit hoher Geschwindigkeit durch die Gegend, macht im Sommer Überlebenstraining in der Sahara, im Winter akrobatische Übungen mit dem Snowboard und anderes mehr. Es gibt aber auch weniger extreme Vergnügungen wie zum Beispiel das Streetballspielen in Großstädten, bei dem sich spontan Gruppen zum gemeinsamen Spiel auf Schulhöfen und Plätzen zusammenfinden und ihren Spaß haben. Abends und nachts gehen dann die Aktivitäten in Kneipen und Diskos weiter.



Aktivitäten

Welche Freizeitaktivitäten sind bei Erwachsenen bzw. Jugendlichen in Ihrem Heimatland besonders beliebt?

Am beliebtesten ist ... An zweiter Stelle steht/kommt ...

Sind bei Ihnen viele Leute in Vereinen organisiert?

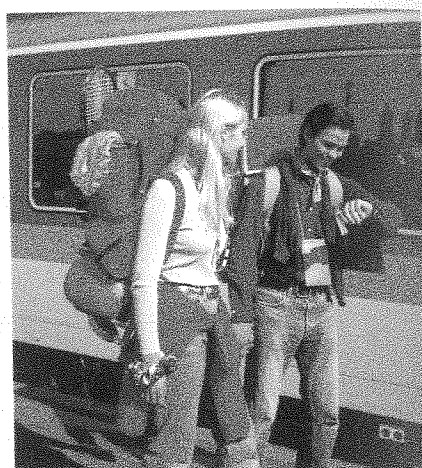
Vereine sind nicht beliebt ☐/nicht besonders beliebt ☐sehr beliebt ☐, weil ...

Welche Vereine haben besonders viele Mitglieder?

Die meisten Mitglieder haben ..., weil ...

III. Urlaub und Reisen

In Deutschland spielen Urlaubsreisen eine große Rolle. Man spart und plant dafür in der Regel schon einige Monate vorher. Zwei Drittel der Deutschen verbringen ihren Urlaub im Ausland. Sie wollen vor allem den Alltag vergessen und sonniges, warmes Wetter haben. Sozial Schwache und viele kinderreiche Familien machen keine weiten Reisen. Sie machen Campingurlaub, besuchen Verwandte oder verbringen den Urlaub zu Hause. Besonders junge Leute machen oft sehr preiswert Urlaub. Sie trampen und übernachten in Jugendherbergen, nachdem sie sich oft zuvor das Geld durch Jobben verdient haben. In den letzten Jahren verzichten immer mehr Leute auf Flugreisen in ferne Länder, weil sie die Umwelt der Zielländer nicht belasten wollen und weil sie mehr von ihrer Heimat kennen lernen wollen.



Welche Rolle spielt Urlaub in Ihrem Land?

Der Urlaub spielt eine ☐keine ☐wichtige Rolle.

Die meisten Viele Nur wenige	}	machen Reisen ins Ausland. ☐	erholen sich zu Hause. ☐
		verreisen im eigenen Land. ☐	arbeiten im Urlaub. ☐
		fahren zu Verwandten. ☐	bilden sich weiter. ... ☐

Was ist bei jungen Leuten (Frauen/Männern) besonders beliebt?

Trampen ☐, Campingurlaub ☐, Jobben ☐, Sprachenlernen ☐, ins Ausland reisen ☐?

Finden Sie es gut, wenn in Zukunft mehr Touristen in Ihr Land kommen?

Ja,	• weil der Tourismus für unsere Wirtschaft sehr wichtig ist und wir die Devisen brauchen.	☐
	• weil es durch mehr Kontakte weniger Vorurteile gibt.	☐
Nein,	• weil wir schon so viele Touristen haben.	☐
	• weil Touristenhotels Landschaften verändern oder zerstören.	☐
	• weil durch organisierten Tourismus die Verständigung zwischen Völkern kaum möglich ist, denn die Touristen bleiben meistens nur kurz und sprechen unsere Sprache nicht. ...	☐

2. Wie würden Sie vier freie Wochen verbringen, wenn Sie genug Geld hätten?

3. Berichten Sie schriftlich anhand von I-III über Freizeit, Ferien und Reisen in Ihrem Heimatland, und tragen Sie Ihren Bericht möglichst frei vor.

1. Projekte

- Freizeit- und Kulturkalender:** Erkundigen Sie sich bei Bekannten, Verkehrsvereinen, Stadtverwaltungen nach Freizeitmöglichkeiten (Sport, Ausflugsziele für Wanderungen/Radtouren, Kinos, Diskos) und dem kulturellen Angebot (Theater, Kunstgalerien, Museen, Konzerte, Festivals) am Kursort und in der Region. Berichten Sie, und machen Sie in den folgenden Wochen Anschläge mit Terminen von Veranstaltungen am schwarzen Brett.
- Städteinformation:** Zeichnen Sie auf die Rückseite eines Posters/einer alten Tapete in die Umrisskarte von **(D A CH)** die bekanntesten Städte und Flüsse ein. Besorgen Sie sich aus Broschüren, in Reisebüros, von Freunden und Bekannten Informationen über Sehenswürdigkeiten, und illustrieren Sie sie mit Fotos, Postkarten oder Texten aus Prospektmaterial.
- Bahninformation:** Erkundigen Sie sich in Reisebüros oder auf dem Bahnhof, welche Verbilligungen es für junge Leute bei Bahnreisen innerhalb von **(D A CH)** bzw. Europa gibt.
- Ratgeber:** Machen Sie einen kleinen Ratgeber für jemanden, der möglichst preiswert allein in Ihr Heimatland reisen möchte und Land und Leute wirklich kennen lernen will. Geben Sie Hinweise auf mögliche Schwierigkeiten, Gesetze, Sitten usw.
- Touristeninterviews:** Besorgen Sie sich Informationen über Sehenswürdigkeiten im Kursort bzw. in der Umgebung, die ausländische Touristen gewöhnlich besuchen. Interviewen Sie dort Touristen aus **(D A CH)** über ihre Eindrücke, und berichten Sie.

2. Arbeit mit Informationskarten

Informieren Sie sich über Kosten und Bedingungen für die Mitgliedschaft in einem bestimmten Verein.

3. Spiele und Aufgaben

a) **Die kleinen Unterschiede**

Notieren Sie möglichst viele Unterschiede zwischen den beiden Hunden. Wer die meisten hat, liest vor. Zeichnen Sie dann zwei andere Tiere. (Weiter wie oben.)

b) **Touristenfänger**

In **(D A CH)**: KT1 hält eine kurze Rede und preist das eigene Land als das schönste Urlaubsparadies an. KT2 versucht, die Gruppe zu überzeugen, dass sein/ihr Land noch schöner ist. Wer die meisten KT überzeugt hat, in das Heimatland zu reisen, hat gewonnen.

4. Sprichwörter und Redensarten

Was bedeuten diese Sprichwörter und Redensarten?

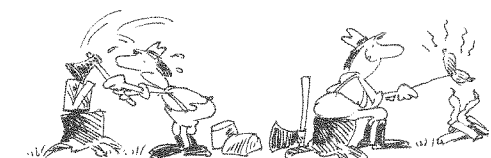
Erst die Arbeit, dann das Vergnügen.
Dienst ist Dienst, und Schnaps ist Schnaps.
Leben wie Gott in Frankreich.

Wie sagt man das bei Ihnen?

5. Ausge**(D A CH)**te Geschichten

Ihre ausge**(D A CH)**te Person hat einen Urlaub gebucht und erlebt auf dieser Urlaubsreise einige Überraschungen. Berichten Sie über die Erlebnisse.

6. Gespräch mit Lunija



Städte – Regionen – Länder: Deutschland (die Mitte)

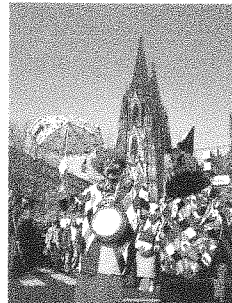
Karneval in Köln

Die Kölner sind glückliche Menschen. Das Jahr hat für sie neben Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter eine weitere, eine fünfte Jahreszeit: die Karnevalszeit. Offiziell beginnt sie am 11.11. um 11.11 Uhr, die meisten Sitzungen, Bälle und Umzüge finden aber im Januar und Februar statt. Im Karneval kann sich jeder über die Welt und vor allem über sich selbst lustig machen.

Bei der Kleidung bzw. Verkleidung ist das Motto: Je verrückter, desto besser. Vor allem dann, wenn (meist Ende Februar) die „drei tollen Tage“ beginnen, der Höhepunkt des Kölner Karnevals.

Am Karnevalssonntag sehen sich Hunderttausende die Umzüge der Schulen und Stadtviertel an. Millionen erleben dann den Rosenmontagszug auf den Straßen oder im Fernsehen: geschmückte Wagen, Figuren aus Pappe, Musikkapellen, Hunderte von Pferden und viele verkleidete Narren ziehen durch die Stadt.

Nach den letzten Feiern am Dienstag ist am Aschermittwoch dann „alles vorbei“, wie es in einem bekannten Karnevalslied heißt. Und die Kölner werden für 360 Tage wieder normal – bis zum nächsten Karneval.



Ein typisches Bild an den Karnevalstagen in Köln: je verrückter, desto besser

Die Loreley

Bei St. Goar am Rhein lebte ein Graf mit seinem Sohn. Oft hatte der junge Graf von der schönen Loreley gehört, die auf dem Felsen auf der anderen Rheinseite leben sollte. In der Hoffnung, ihr zu begegnen, bat er einen Schiffer, ihn hinüberzurudern. Die Sonne war untergegangen. Als sich das Boot dem Fels näherte, sah er eine Gestalt und hörte einen wunderschönen Gesang. Der Schiffer rief: „Da ist sie! Das ist die Loreley!“ Der Graf befahl dem Schiffer, das Boot ans Ufer zu bringen. Der versuchte es, doch die Strömung war zu stark. Als sie sich dem Ufer näherten, sprang der Graf aus dem Boot. Aber er stürzte in den Strom und ertrank.

Der Schiffer berichtete dem Grafen vom Tod seines Sohnes. Daraufhin schwor der Graf Rache. Er wollte die Zauberin vom Rhein verbrennen. Mit einigen Soldaten machte er sich auf den Weg. Oben auf den Felsen fand er die Loreley. Der Graf befahl, das Mädchen zu ergreifen. Die Loreley lachte nur. Bevor die Soldaten sie fassen konnten, erhob sich eine riesengroße Welle aus dem Rhein. Sie erfasste die Loreley und trug sie in den Strom hinab.

Seitdem wurde die Loreley nie wieder gesehen. Aber Rheinschiffer von St. Goar haben erzählt, dass sie in Vollmondnächten den Gesang der Jungfrau gehört hätten. nach Aloys Schreiber



Burgen und Wein charakterisieren die Landschaften an Mosel und Rhein.



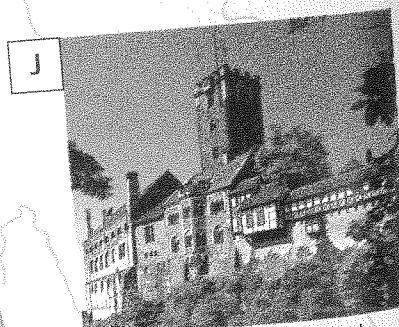
Der beherrschende Baustil in Deutschland Mitte: schwarzweiße Fachwerkhäuser

Die documenta

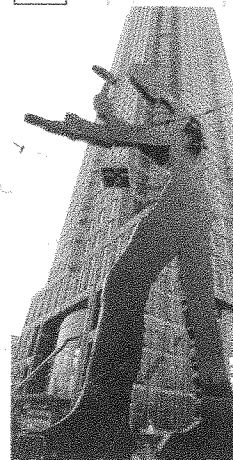
In den fünfziger Jahren war Kassel eine mittlere Großstadt ohne ein besonderes kulturelles Profil. Dann veranstaltete ein kleiner Kunstverein im Rahmen einer großen Gartenschau 1955 eine Ausstellung wichtiger Künstler des 20. Jahrhunderts. Daraus entwickelte sich die documenta, die alle vier, später alle fünf Jahre einen Überblick über die moderne bildende Kunst zeigte.

In den siebziger Jahren breitete sich die documenta von den Ausstellungsgebäuden auf die ganze Stadt aus. Straßen, Parks und das Ufer der Fulda wurden nun jeweils ein halbes Jahr lang von den Kunstwerken besetzt. Das führte zu heftigen Diskussionen in der Bevölkerung. Inzwischen ist die documenta zur weltweit größten Schau moderner Kunst geworden und wird von mehr als einer halben Million Menschen besucht.

Erinnerungen an die 7. documenta: die Spitzhacke von Claes Oldenburg



Auf der Wartburg bei Eisenach übersetzte Martin Luther die Bibel.



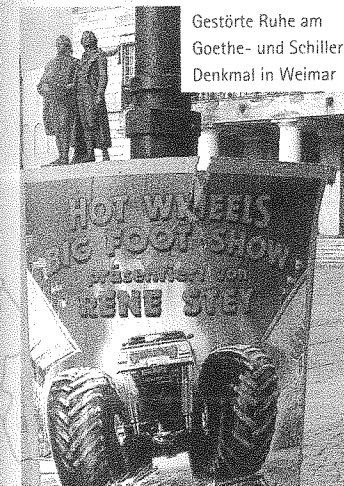
Zwei Symbole Frankfurts: der Messeturm und der „hammering man“ davor



Das Bauhaus in Dessau: Kunst und Technik sollten eine Einheit bilden.



Hier begann das Ende der DDR: Montagsdemonstration in Leipzig 1989



Gestörte Ruhe am Goethe- und Schiller-Denkmal in Weimar



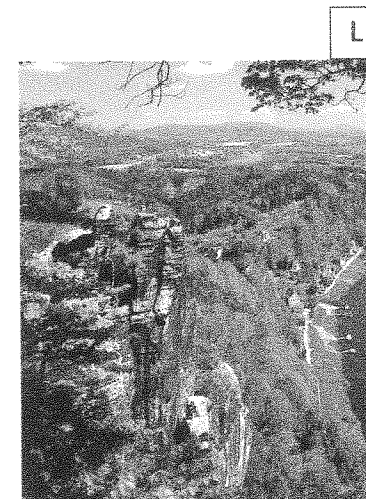
Hier geht es um die Wurst: Thüringer Rostbratwürstchen



Oskar Schlemmer: Bauhaustreppe (1932)



Dresden mit dem Beinamen „Elbflorenz“ hat das schönste Stadtpanorama Deutschlands.



Die sächsische Schweiz: ein Paradies für Wanderer und Kletterer

Aufgaben:

- Was fällt Ihnen zu dem Flussnamen „Rhein“ ein? Vergleichen Sie.
- (zu A)
 - Suchen Sie im Wörterbuch andere Bezeichnungen für Karneval.
 - Was passiert an den „drei tollen Tagen“?
 - Stellen Sie sich vor: Sie kommen zum ersten Mal in Ihrem Leben nach Deutschland, und zwar am Rosenmontag nach Köln. Als was würden Sie sich verkleiden? Warum?
 - Gibt es bei Ihnen ein Fest, an dem man sich verkleidet? Beschreiben Sie es.

- (zu H)
 - Lesen Sie zunächst bis Zeile 25.
 - Wie stellen Sie sich die Loreley vor? Beschreiben Sie sie.
 - Wie könnte die Sage ab Zeile 25 weitergehen?
 - Gibt es in Ihrer Kultur eine ähnliche Geschichte?
- (zu B)
 - Welche Art von Kunst kann man auf der documenta sehen?
 - Warum gab es in den siebziger Jahren heftige Diskussionen über die documenta?
- (zu F) Was wissen Sie über das Jahr 1989 in der damaligen DDR?
- (zu J)
 - Was wissen Sie über Martin Luther?
 - In welchem Jahrhundert hat Luther gelebt?
 - Im 14. Jahrhundert. ☐
 - Im 15. Jahrhundert. ☐
 - Im 16. Jahrhundert. ☐